



MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Motivstrukturen im Skateboarden – Motivations- und Ursachenforschung bei österreichischen Skatern und Skaterinnen“

verfasst von

Thomas Pokomandy, Bakk.rer.nat.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien , 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreut von:

Ass. Mag. Dr. Clemens Ley

Kurzfassung

Seit der Entstehung des Skateboardsports in den 1960er Jahren in den USA ist er heute noch, auch in Österreich und vor allem unter Jugendlichen eine weit verbreitete und sehr beliebte Sportart. Als eine vom Individualismus geprägte und meist frei von Verbänden und Vereinen, sich stetig weiter entwickelnde Sportart bietet das Skaten für viel eine willkommene Alternative zu traditionellen Sportarten. Genau an diesem Punkt liegt auch der Ansatz meiner Masterarbeit.

Welche Hintergründe bzw. Motivstrukturen treiben SkaterInnen an eben genau diese Sportart zu wählen und auf welche Ursachen ist die konsequente aktive Aufrechterhaltung bis zum heutigen Tag zurückzuführen? Sind es bestimmte Erlebnisse oder Faktoren, oder ist es einfach nur rein die Freude an der Sportart, die den Antrieb lieferten, bzw. die gegenwärtige Ausübung beeinflussen und wie kam es zum eigentlichen Erstkontakt mit dem Skaten? Auch die Beschreibung des Stellenwerts den der Sport im Leben eines Skaters bzw. einer Skaterin einnimmt, sowie die Analyse von positiv und negativ wirkenden Faktoren stellen Forschungspunkte der Arbeit dar.

Mittels eines speziell entworfenen Fragebogens, der bereits in vorhergegangenen Untersuchungen verwendet und für die vorliegende Untersuchung angepasst wurde, sollen im Rahmen einer Online-Erhebung bei 118 Skatern und Skaterinnen im Alter von 16-39 Jahren Antworten auf die beschriebenen Fragestellungen dargelegt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmenden überwiegend über Freunde den Erstkontakt mit dem Sport hatten und nur in einigen wenigen Fällen über Medien bzw. öffentliche Plätze wie Skateparks. Bei der Untersuchung der Motive sind es vor allem der Aspekt der Herausforderung und der Risikobereitschaft, sowie der Kontakt zur Natur und zu Freunden und Bekannten und die Ausgleichswirkung zum Alltag die ausschlaggebend sind. Größtenteils gewannen die Motive im Laufe der Zeit an Bedeutung, veränderten sich aber hinsichtlich der Präferenzen nur wenig. Kaum jemand geht skaten aus Gründen der Fitness, der Figur, der Gesundheit oder dem Bedürfnis nach Wetteifern mit anderen. Neben den Erkenntnissen zu den Motiven und dem Stellenwert des Sports der von den Teilnehmenden als sehr hoch eingestuft wird, konnte auch ein bereits bestehendes Instrument (Berner- Motiv und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport) zur Motiverhebung geprüft-, bestätigt- und durch skateboardspezifische Kategorien erweitert werden.

Abstract

Since the emergence of skateboarding in the 1960s in the USA it is still, even in Austria and especially among young people, a widespread and popular sport. As affected by individualism and mostly free from associations and unions, the evolving sport skateboarding offers a welcome alternative to traditional sports for many people. And exactly this point is the approach of my thesis.

What kind of background and motive structures prompt skateboarders to particularly choose this sport and what are the reasons for the consequent active maintenance down to the present day? Are there certain experiences or factors, or is it just purely the joy of the sport, that provided the incentive or influences the current exercise and how did the initial contact actually look like? Also the status or importance of the sport in the lives of the skaters and the impact of positive and negative experiences are research points of this thesis.

With a specially designed and in other investigations proofed questionnaire, which was answered in the context of an online survey by 118 skaters between the age of 16 and 39, answers for the described interrogations should be shown.

Results of the research show, that the majority of skaters had their initial contact with skateboarding by watching friends exercising the sport and just in a few cases by the media or public places like skateparks. The analysis of the motive structures show that the challenge and risk disposition and also the contact with nature and friends or acquaintances and the use of the sport as a valve for daily routine are the crucial reasons. Most often motives gained in importance with the time but with no rigorous changes in the preference. Nearly no one goes skateboarding because of the effects on fitness, figure, health or the need of the competition with others. Besides the motive structures the status of skateboarding, which the participants classified very high, an already existing instrument (Berner- Motiv und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport) to gather motive structures in sports was proved and confirmed and got extended with two skateboardspecific categories.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretische Basis	3
2.1.	Skateboarden	3
2.1.1.	Beschreibung der Sportart Skateboarden	3
2.1.2.	Aufbau eines Skateboards	3
2.1.3.	Wettkampfdisziplinen	5
2.1.4.	Streetskaten	7
2.1.5.	Geschichte des Skateboardens	8
2.1.6.	Soziokulturelle Aspekte des Skateboardens	15
2.2.	Motivation	17
2.2.1.	Begriffsbestimmung	17
2.2.2.	Aspekte der Motivation	18
2.2.3.	Intrinsische und extrinsische Motivation	20
2.3.	Motive	21
2.3.1.	Begriffsbestimmung	21
2.4.	Gegenüberstellung Motiv-Motivation	22
2.5.	Motive im Sport	23
3.	Aktueller Forschungsstand	29
3.1.	Allgemeine Motive im Sport	29
3.2.	Motive im Skateboarden	30
4.	Forschungsdesign	36
4.1.	Forschungsziel	36
4.2.	Forschungsfragen- und Hypothesen	36
4.3.	Auswahl der Erhebungsmethode	39
4.4.	Adaptierung des ursprünglichen Fragebogens	40
4.5.	Aufbau des Fragebogens	41
4.6.	Grundgesamtheit der Stichprobe	43
4.7.	Durchführung der Datenerhebung	44
4.8.	Gütekriterien	47
4.8.1.	Faktoren- und Reliabilitätsanalyse	49
4.8.2.	Feedback der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	50
4.9.	Auswertung der Daten	52

5.	Ergebnisse	54
5.1.	Ergebnisse der Faktorenanalyse	54
5.1.1.	Überprüfung des BMZI	54
5.1.2.	Überprüfung der erweiterten Itemskala	56
5.2.	Soziodemographische Daten	60
5.2.1.	Geschlecht	60
5.2.2.	Alter	60
5.2.3.	Ausbildungsgrad	61
5.2.4.	Bundeslandzugehörigkeit	62
5.3.	Skateerfahrung in Jahren	63
5.4.	Einstieg in die Sportart	64
5.4.1.	Erstkontakt mit dem Skaten	64
5.4.2.	Vorstellung vom Skaten	65
5.5.	Ausübung der Sportart	69
5.5.1.	Ausübungshäufigkeit (Stunden pro Woche)	69
5.5.2.	Ausübungshäufigkeit (Tage pro Jahr)	70
5.5.3.	Teilnahme an Contests	72
5.6.	Motive im Skaten	72
5.6.1.	Anfängliche Motive	73
5.6.2.	Aktuelle Motive	75
5.6.3.	Gegenüberstellung der anfänglichen und aktuellen Motive	76
5.6.4.	Selbstformulierte Motive der Teilnehmenden	79
5.6.5.	Mittelwerte der Subskalen	81
5.6.6.	Unterschiede zwischen den anfänglichen und gegenwärtigen Motiven	83
5.6.7.	Unterschiede bei den aktuellen Motiven und dem Geschlecht	84
5.6.8.	Unterschiede bei den anfänglichen Motiven zwischen Personen mit und ohne einer bestimmten Vorstellung vom Sport	85
5.6.9.	Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter	87
5.6.10.	Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr	87
5.6.11.	Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Stunden pro Woche	88

5.6.12. Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Skateerfahrung in Jahren	89
5.7. Stellenwert des Skatens	90
5.8. Positive/negative Erlebnisse im Skaten	91
6. Diskussion der Ergebnisse	96
6.1. Diskussion der Faktorenanalyse	96
6.2. Diskussion der soziodemographischen Daten	97
6.3. Diskussion der Skateerfahrung in Jahren	98
6.4. Diskussion des Einstiegs in die Sportart	99
6.5. Diskussion der Ausübungshäufigkeit der Sports	100
6.6. Diskussion der Motive im Skaten	101
6.7. Diskussion des Stellenwert des Sports	112
6.8. Diskussion der positiven/negativen Erlebnisse im Skaten	113
7. Schlussfolgerungen	114
Literaturverzeichnis	117
Abbildungsverzeichnis	120
Tabellenverzeichnis	121
Fragebogen	123
Lebenslauf	124

Danksagung

Der größte Dank gebührt meinen Eltern, die mir dieses Studium erst möglich machten und mich in jeglicher Hinsicht unterstützt haben. Ebenso bedanke ich mich bei meiner Schwester Nina, die mir während des gesamten Studiums mit Rat und Tat zur Seite stand und mich bei diversen Entscheidungen bekräftigt hat.

Ebenso möchte ich mich bei Herrn Ass. Mag. Dr. Clemens Ley für die Betreuung und verlässliche Art der Hilfe bzw. Unterstützung bedanken und mir es dadurch möglich wurde ein Thema zu behandeln, das mit meinen persönlichen Interessen übereinstimmt.

Des Weiteren bedanke ich mich bei allen Skaterboardern und Skaterboarderinnen die sich die Zeit nahmen um an der Umfrage teilzunehmen.

Hiermit möchte ich mich auch bei all den Menschen bedanken die mit mir gemeinsam durch die Studienzeit gingen und diese unvergesslich machten. Vor allem bedanke ich mich bei Vanessa für die gegenseitige Unterstützung während des Studiums.

Zuletzt möchte ich mich noch beim Freedom Skateshop und Fame Boardshop dafür bedanken, dass ich den Zugangslink zum Fragebogen mit einer kurzen Beschreibung meines Anliegens im Geschäft auflegen durfte.

1. Einleitung

Skateboarden stellt seit der Entstehung des Sports in den USA vor rund 50 Jahren eine vor allem im jugendkulturellen Bereich weit verbreitete Sportart dar. Von vielen als Ausgleich und Alternative zu traditionellen Sportarten geschätzt, ist das Skateboarden auch in Österreich von großer Beliebtheit und einer großen Zahl an Ausübenden geprägt. Nach einer enormen Weiterentwicklung des Sportes in den letzten Jahren und der technischen Erweiterung drängt sich die Frage über die Motive bzw. Hintergründe für die Ausübung dieser Sportart in den Vordergrund.

Nach Tappe (2011) stellt der Anreiz an sportlicher Bewegung nicht das alleinige Motiv zur Ausübung des Skatens¹ dar. Vielmehr geht es um eine Kombination aus Interaktion, Kommunikation und Selbstdarstellung, die er als zentrale Aspekte des Skateboardsports ausmacht.

So stellt sich nun die Frage, was Menschen dazu bewegt mit dem Skateboarden anzufangen, der Sportart treu zu bleiben und auch bis zum heutigen Tage aktiv zu sein. Können bestimmte Auslöser oder Faktoren aufgezeigt werden, oder ist es die pure Freude an Skaten, die die Hauptantriebskraft liefert? Können Interaktionen mit anderen Bereichen, wie z.B. dem sozialen Aspekt des Skatens bestätigt werden und welchen Stellenwert nimmt der Sport im Leben eines Skaters der einer Skaterin ein? Gibt bzw. gab es positive Erlebnisse, die die SportlerInnen besonders anspornen und wie wird mit möglicherweise gegenteilig wirkenden negativen Erfahrungen umgegangen?

Ziel dieser Magisterarbeit ist es eben diese Sachverhalte zu untersuchen und in weiterer Folge mit Hilfe eines speziellen Online-Fragebogens, der von 118 Skatern und Skaterinnen beantwortet wurde, zu erläutern.

Im ersten Abschnitt, dem Theorieteil (Kapitel 2) wird zunächst die Sportart „Skateboarden“ hinsichtlich Entstehungsgeschichte, Verbreitung, soziokulturellen Aspekten und prägnanten Merkmalen beschrieben. Weiters werden „Motiv“ und „Motivation“ und deren Einflussfaktoren sowie die Abgrenzung der beiden oft

¹ „Skaten“ ist im Kontext dieser Arbeit als Synonym zu den Begriffen „Skateboarden“ und „Skateboarding“ zu betrachten und ist nicht mit dem Inlineskaten zu verwechseln.

fälschlicherweise synonym verwendeten Begriffe erörtert. Im Anschluss daran sollen Modelle die der Einordnung von Motivstrukturen dienen vorgestellt werden.

Im folgenden Abschnitt (Kapitel 3) wird der aktuelle Forschungsstand rund um das Thema „Motive im Skateboarden“ untersucht und dargelegt.

Mit Kapitel 4 folgt der empirische Teil der Arbeit, in dem zunächst das Ziel meiner Forschung und in Anschluss daran die Forschungsfragen präsentiert werden. Ebenso beinhaltet dieser Abschnitt die im Zusammenhang mit den Motiven des Fragebogens zu überprüfenden Hypothesen wobei auch der Fragebogen als Forschungsinstrument genauer beschrieben wird. Die weiteren zentralen Themen von Kapitel 4 sind die Beschreibung der Stichprobe, die Auswertung der Daten und die Datenproduktion, sowie deren kritische Beleuchtung.

Folglich werden die Ergebnisse präsentiert (Kapitel 5) und im darauf folgenden Abschnitt (Kapitel 6) diskutiert und interpretiert sowie mit bereits bestehenden aktuellen Forschungen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin überprüft.

Letztendlich folgt mit den Schlussfolgerungen in Kapitel 7 die Vollendung der Arbeit in denen die Ergebnisse aus einer ganzheitlichen Sicht dargestellt werden. Im Ausblick wird die Bedeutung für die Praxis und mögliche Empfehlungen, sowie etwaige Folgen für zukünftige Forschungen beurteilt.

2. Theoretische Basis

2.1 Skateboarden

2.1.1. Beschreibung der Sportart Skateboarden

Ein Skateboard, zu Deutsch auch Rollbrett genannt ist ein mehrschichtiges speziell geformtes Holzbrett mit zwei Achsen und vier Rollen, welches durch Abstoßbewegungen mit einem Bein in Bewegung gebracht wird. Das andere Bein bleibt dabei auf dem Brett und dient der Stabilisierung und dem Lenken. Das Skateboard kann als Fortbewegungsmittel eingesetzt werden aber auch zur Durchführung von Kunststücken („Tricks“) z.B. über Hindernisse oder in speziell dafür entworfenen Skateparks. Abbildung 1 zeigt ein modernes Skateboard mit seinen einzelnen Bestandteilen.



Abb. 1: Modernes Skateboard

2.1.2. Aufbau eines Skateboards

Aus grober Sicht besteht der Aufbau eines Skateboards mit dem Deck, den Achsen und den Rollen aus drei Hauptkomponenten. Die Beschreibung der weiteren kleinen Bestandteile ist für das Verständnis dieser Arbeit nicht von Relevanz und wird daher nicht genauer ausgeführt.

Deck

Van Dorem und Pramann (1991) beschreiben das Deck, also der Teil eines Skateboards auf dem die Achsen befestigt sind als ein meist siebenschichtig mit Epoxidharz gepresstes sehr stabiles Brett, welches in der Regel aus kanadischem Ahornholz besteht.

Das hintere und vordere Ende des Decks („Tail“ und „Nose“) sind nach oben gewölbt und bieten dem Skater bzw. der Skaterin einen stabilen Stand und eine optimale Manövrierfähigkeit. Die Oberseite des Decks ist zusätzlich mit einer rauen, selbstklebenden Folie („Griptape“), ähnlich der Körnung eines Schmirgelpapiers versehen, um die bestmögliche Stabilität und Kontrolle über das Skateboard zu bieten. Das Deck kann unterschiedlichen Längen- und Breitenmaßen sowie unterschiedliche längsseitige Wölbungsstärken („Concave“) aufweisen. Abbildung 2 und 3 zeigen das Deck mit montierten Achsen und Rollen.



*Abb. 2: Deck mit Achsen und Rollen
(Unteransicht)*



*Abb. 3: Deck mit Achsen und Rollen
(Oberansicht)*

Achsen

Die Achsen („Trucks“) sind mit vier Schrauben am Deck montiert, dienen der Lenkung des Skateboards und sind gleichzeitig Träger der vier Rollen. Die Achsen, wie in Abbildung 4 sichtbar, bestehen im Regelfall aus Gussaluminium, was eine sehr hohe Halt- und Belastbarkeit garantiert. Das Lenken erfolgt durch Gewichtsverlagerung, wodurch Manövrierimpulse durch Lenkgummis in den Achsen auf die Rollen übertragen werden. Die Breite der Achsen orientiert sich an der Breite des Decks, welche in etwa übereinstimmen sollte. Auch bei der Auswahl der Höhe ist zwischen niedrig, mittel und hoch zu unterscheiden (Dittmann & Ambach, 2009).



Abb. 4: Achsen

Rollen

Die Rollen („Wheels“) sind mit Muttern an den Achsstiften befestigt und haben einen wesentlichen Einfluss auf das Fahrverhalten des Skateboards. Je nach Einsatzgebiet sind unterschiedliche Härtegrade, Breite, sowie Durchmesser zu wählen und der Größe des Decks bzw. der Höhe der Achsen anzupassen. Wie jedoch bei allen Teilen eines Skateboards spielen auch hier individuelle Vorlieben eine wesentliche Rolle. In den Rollen befinden sich die sogenannten Kugellager („Bearings“), die ein reibungsloses Drehen der Wheels ermöglichen sollen (Van Dorem & Pramann, 1991). Abbildung 5 zeigt Rollen mit den darin liegenden Kugellagern.



Abb. 5: Rollen

2.1.3. Wettkampfdisziplinen

Hälbich (2008) unterteilt den Skateboardsport mit Halfpipe, Miniramp, Pool, Street- und Freestyle in fünf unterschiedliche Wettkampfdisziplinen.

Halfpipe

Eine Halfpipe ist eine U-förmige Rampe mit einer Höhe von etwa vier Metern und einer Breite die zwischen fünf und 20 Metern variieren kann. Die beiden Enden der Halfpipe („Transitions“) gehen bis in eine Vertikale und sind durch ein flaches Mittelstück („Flat“) miteinander Verbunden. Der Skater bzw. die Skaterin kann Tricks entweder in einem Sprung über die Vertikale hinaus („Air“), oder auf dem am Abschluss der Halfpipe befindlichen Metallrohr („Coping“) vollziehen.

Miniramp

Die Miniramp ähnelt von der Bauform her sehr stark der zuvor beschriebenen Halfpipe. Der größte Unterschied, wie es der Name schon vermuten lässt, ist die kleinere Größe.

Das wesentliche Merkmal der Miniramp, im Vergleich zur Halfpipe, ist das Fehlen der Vertikale am Ende der Transitions, was dazu führt, dass die Tricks überwiegend auf dem Coping und nicht über die Rampe hinaus gemacht werden.

Pool

Die heute bekannten Pools haben ihren Ursprung in den USA und sind von der Bauform her ähnlich wie gewöhnliche Swimmingpools. Verglichen mit Halfpipe oder Miniramp ist der deutlichste Unterschied, dass der Skater bzw. die Skaterin den gesamten Pool je nach Belieben nutzen kann und nicht nur auf ein hin und her Fahren beschränkt ist, da Pools in sich geschlossen sind.

Streetstyle

Neben der Halfpipe ist Streetstyle die wichtigste Wettkampfdisziplin im Skateboarden. Ein Streetstyle-Park besteht in der Regel aus mehreren Hindernissen („Obstacles“) wie etwa Rampen, Stufen, oder Geländern („Rails“) bei denen der Skater oder die Skaterin versucht diese möglichst flüssig zu durchfahren und entsprechende Tricks auf ihnen, oder über sie zu demonstrieren. Auch Tricks zwischen den Rampen auf dem flachen Boden sind möglich. Aufgrund der spektakulären Tricks ist diese Form die beliebteste und meist verbreitete Form des wettkampforientierten Skateboardens.

Freestyle

Freestyle, die älteste der beschriebenen Wettkampfdisziplinen, ist gegenwärtig kaum noch präsent und hat seit der Entstehung vor etwa 50 Jahren deutlich an Popularität verloren. Beim Freestyle zeigt der Skater bzw. die Skaterin ihre Tricks, die oft aus Handständen und sehr schnellen Pirouetten bestehen, ausschließlich in der Ebene ohne das Verwenden von Rampen oder anderen Hindernissen. Heute kann diese Disziplin mit den spektakulären Streetstyle- und Halfpipedisziplinen nicht mehr mithalten.

Abbildung 6 zeigt eine Skateboardanlage mit der Hinteransicht einer Miniramp und einer Streetstylefläche.



Abb. 6: PaN-Skateanlage Wien

2.1.4. Streetskaten

Neben den in Kapitel 2.1.3. beschriebenen Wettkampfdisziplinen ist als meist verbreitete und wichtigste Form des Skateboardens das Streetskaten zu nennen. Für Dittmann und Ambach (2009) stellt das Streetskaten das Skaten auf der Straße unter Verwendung sämtlicher Möglichkeiten, wie Stufen, Geländer, Bordsteine oder Bänke dar. Es sind keine künstlich errichteten Obstacles notwendig, daher kann diese Art des Skatens so gut wie überall ausgeführt werden. Ein wichtiger Aspekt ist, dass Streetskaten nicht in Form von Wettkämpfen ausgetragen wird. Obwohl es keine offizielle Disziplin ist, kann man laut Hälbich (2008) davon ausgehen, dass etwa 70-80% der SkateboarderInnen das Streetskaten betreiben, ohne jemals an einem Wettkampf teilgenommen zu haben. Die Ursache für die enorme Bedeutung liegt im medialen Aspekt des Streetskatens. Videos, DVDs, und einschlägige Magazine zeigen professionelle Skater und Skaterinnen meist beim Streetskaten, worauf auch der hohe Bekanntheitsgrad einiger Persönlichkeiten zurückzuführen ist.

2.1.5. Geschichte des Skateboardens

Die Geschichte des Skateboardsports geht weiter zurück als viele zu denken vermögen. Seewaldt (1990) bezeichnet die Entstehung als eine Art Evolution hin zu dem Sport der uns heute geläufig ist. Ein eindeutiges Ursprungsdatum ist jedoch nicht zu nennen, da vermutlich bereits die in den 1920er Jahren in den USA weit verbreiteten und beliebten Seifenkistenrennen erste Abwandlungen des Skateboards enthielten. Laut Häblich (2008) bestanden diese Urskateboards aus einer auf ein Holzbrett genagelten Apfel- oder Milchkiste, was als Lenkstange diente sowie Metallrädern von Rollschuhen und ähnelte daher mehr den uns heute bekannten Scootern. Das eigentliche Skateboard entstand womöglich zufällig wie Rose (1999, S.7 zit. n. Häblich, 2008, S.37) erläutert: „Someone, it doesn't matter who, broke the apple box off the front of his apple crate box skate scooter and ingaurated a new trend.“

Als Ursprungsort des Skateboardens ist aber laut Dittmann und Ambach (2009) eindeutig Amerika zu nennen, wo auch erwiesen ist, dass im Jahre 1958 am Dana Point, einem bekannten Ort für Wassersport, gelegen zwischen Los Angeles und San Francisco, die ersten Skateboards verkauft wurden.

Ende der 1930er Jahre kam in den USA ein Scooter mit drei Metallrädern auf den Spielzeugmarkt, die jedoch so schlecht konstruiert waren, dass die Haltestange in vielen Fällen einfach wegbrach und somit nur mehr das Brett mit den Rollen vorhanden war. Dennoch dauerte es noch einige weitere Jahre bis zur eigentlichen Entdeckung und Erfindung des Skateboards durch amerikanische Surfer. Es waren aber nicht die Surfer, sondern in erster Instanz Kinder, die wiederum mittels eines Spielzeuges die Vorreiter des Skateboardsports waren. 1958 gab es in USA ein Spielzeug mit dem Namen „Flexy Flyer“, eine Art Schlitten mit Rädern, auf dem man in Bauchlage die trockenen Wasserkanäle in Kalifornien runter fahren konnte. Viele Kinder holten die schon in Vergessenheit geratenen Scooter mit den abgebrochenen Haltegriffen hervor und läuteten zu diesem Zeitpunkt unbewusst die Geburtsstunde des Skateboards ein. Sehr schnell erkannten auch die kalifornischen Surfer, dass die alten Scooter viel mehr als nur ein Spielzeug waren und nutzten sie ab diesem Zeitpunkt als Landsportalternative, wenn die Wellen am Pazifik zu klein zum Surfen waren. Es bot den Surfern die Möglichkeit, das Gefühl des Surfens nun auch im Trockenen und auf der Straße erleben zu können. Nach Weyland (2002) gab es zu dieser Zeit dennoch keine industriell gefertigten Skateboards und somit wurden wieder die alten Apfelkistenboards hervorgeholt, mit dem Unterschied, dass von nun an die Apfel- oder Milchkisten bewusst weggelassen wurden.

Der erste Boom

Aufgrund der rasanten Verbreitung des Surfens Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre, stieg auch der Popularität des Skatens deutlich an, da es überwiegend Surfer waren, die auch Skateboard fuhren. Dieser Zeit ist auch das erste kommerziell erzeugte Skateboard der in den USA ansässigen Firma Roller Derby zuzuordnen. Da Roller Derby überwiegend Rollschuhe anfertigte, war das erste Skateboard mit einfachen und unbeweglichen Achsen ausgerüstet. 1963 gründete der Herausgeber des „Surf Guide“ Magazins, Larry Stevonson, die Firma „Makaha Skateboards“, was einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Verbreitung des Skatens haben sollte und dessen Skateboards erstmalig mit lenkbaren Achsen ausgestattet waren. Stevonson gründete zeitgleich ein junges Skateboardteam und finanzierte den ersten Skatecontest in Hermosa, Kalifornien. Das Aufbiegen des hinteren Teils des Skateboards, was eine weitere maßgebliche Innovation darstellte und das Lenkverhalten deutlich verbesserte, ist ebenfalls ihm zuzuordnen. Bald daraus schossen weitere Firmen aus dem Boden, die Profit aus dem Skateboardboom schlagen wollten und es kam zu einer rasanten Weiterentwicklung der Materialien. Auch die Verwendungsart des Skateboards unterzog sich einem Wandel. Man ging weg vom einfachen Fahren und es entstanden erste Tricks, wie Handstände auf- und Pirouetten mit dem Board. Ebenso erfreuten sich das Slalomfahren und der Hippie-Jump, bei dem der Skater bzw. die Skaterin über eine Latte sprang und das Board unter dieser hin durchfuhr, sehr großer Beliebtheit. 1965 wurde schlussendlich der erste internationale Skatecontest vor über 10000 begeisterten Zuschauern und Zuschauerinnen samt Fernsehübertragung des Senders ABC in Anaheim, Kalifornien abgehalten (Hälbich, 2008).

Der zweite Boom

Trotz der enormen Verbreitung des Sports, beschreibt Brooke (2001) ein rasantes und jähes Ende der Popularität des Skateboardens. Ursachen hierzu sind nur schwer auszumachen, aber dennoch bestehen einige mögliche Erklärungsansätze. Trotz der Weiterentwicklung des Materials waren die Skateboards der Mitte 1960er Jahre nicht ansatzweise auf dem Stand der heutigen. Aufgrund des ständig steigenden Wagemuts der überwiegend männlichen Skater kam es in Kombination mit den sehr dürftigen Sicherheitsvorkehrungen folglich zu teilweise sehr schweren Unfällen mit Skateboards. Weiters galt das Verhalten vieler Skater gegenüber ihren Mitmenschen als sehr rüde und rebellisch, was in einigen Städten der USA zum gesetzlichen Verbot des Skateboardens führte. Der Öffentlichkeit bot sich ein denkbar schlechtes Bild des Sports und somit

verschwand das Skaten wieder beinahe so schnell von der Bildfläche, wie es aufgetaucht war, was den vielen neu entstandenen Skateboardfirmen enorme finanzielle Schäden zuführte.

Skateboarden sollten für einige Jahre eine Untergrundsportart sein, fernab der Öffentlichkeit und nur betrieben von einigen eingefleischten Enthusiasten, welchen wohl das Überleben der Sportart zu verdanken ist. Es dauerte bis zum Jahr 1972, in dem ein bahnbrechender technischer Fortschritt die große Wiedergeburt des Skateboardens einleitete. Der Amerikaner Frank Nasworthy kam auf die Idee Skateboardrollen aus dem Werkstoff Urethan herzustellen, welcher durch seine weiche Beschaffenheit viel bessere Bodenhaftung und mehr Stabilität auf das Lenkverhalten versprach (Seewaldt, 1990).

Dieser Zeitperiode ist auch die Entdeckung des Griptapes zuzuordnen, was den Halt auf den Skateboards um ein Vielfaches erhöhte und auch die neue Bauform der Decks mit erhöhter Concave veränderten nicht nur die Qualität der Skateboards sondern auch die Art und Weise ihrer Verwendung. Slalom und der Hippie-Jump gerieten in den Hintergrund und das Fahren in ausgetrockneten Swimmingpools entwickelte sich zur damals beliebtesten Skateboarddisziplin. Zahlreiche Beton-Skateparks wurden folglich in kürzester Zeit aus dem Boden gestampft (Häblich, 2008).

Die Z-Boys aus Dogtown

Bei der Beschreibung der Entstehungsgeschichte des Skateboardens darf eine junge Gruppe aus Santa Monica, Kalifornien nicht außen vorgelassen werden. Jede Sportart hat bestimmte Ausübende, die schon von Beginnzeiten an besonders herausstachen und den Sport dadurch maßgeblich beeinflussten. Im Skaten waren dies einige Jungs aus einer heruntergekommenen, sozialschwachen Gegend mit dem Namen Dogtown, die sich später Z-Boys nennen sollte. Die Z-Boys waren ursprünglich ortsansässige Surfer, die an dem berühmten Pacific Ocean Park, einem alten, verfallenen Pier, der vor allem von Bettlern und Drogen- bzw. Alkoholabhängigen belagert wurde, surften (Brooke, 2001).

Von Krosigk (2006) beschreibt die jungen Männer aus Dogtown als ausschlaggebend, dass sich das Skaten von einer Sportart hin zu einer Lebenseinstellung wandelte. Die Z-Boys drückten dem Skaten einen radikalen, aufrührerischen Stempel auf und prägten so, dass auch teilweise heute noch verbreitete rebellische Bild des Skateboardens. Anfangs nutzen sie das Skaten nur als Zeitvertreib, wenn das Surfen aufgrund schlechten

Wellengangs nicht möglich war. Doch dies änderte sich als 1972 der „Jeff Ho & Zypher Production Surfshop“ eröffnete, der ein sehr beliebter Treffpunkt der ansässigen Surfer wurde. Einer der Eigentümer des Shops gründete in weitere Folge ein Skateteam und die bereits erwähnte etwa zeitgleiche Erfindung der Urethanrollen brachten den Stein endgültig ins Rollen. Die Dogtown Boys wandten sich von nun an vermehrt dem Skateboard zu und das Surfen geriet in den Hintergrund.

Mit ihrer neuartigen, aggressiven Fahrweise stellten die Z-Boys die Welt des Skateboardens regelrecht auf den Kopf. Da sie ursprünglich surfen, versuchten sie dies so gut als möglich auch auf den Asphalt zu bringen. In geduckter Haltung mit sehr niedrigem Körperschwerpunkt und den Händen in Kurven am Boden schleifend imitierten sie die typischen Surfbewegungen und kreierten eine völlig neue Form des Skatens, wodurch die Jungs aus Dogtown die Basis legten, dass sich der Sport weg von Horizontalen (z.B. Slalom) hin zum Vertikalen (z.B. Swimming Pools, Rampen) entwickelte. Dennoch hielt sich der Erfolg, und die Verbreitung des Stils der Dogtown Boys bis zum Bahne-Cadillac Skateboarding Championship im Jahr 1975 in Grenzen (Häblich, 2008).

Die Zwölfmann starken Z-Boys, mit den wichtigsten Persönlichkeiten Jay Adams, Stacy Peralta und Shogo Kubo, die zu dieser Zeit zum Zypher Skateteam gehörten stachen durch ihre neuartige Fahrweise deutlich vom restlichen Fahrerfeld hervor. Während überwiegend gymnastikähnliche, weiche Bewegungen gezeigt wurden, fielen die Z-Boys mit ihren scharfen, aggressiven Manövern aus der Rolle. Selbst die Kampfrichter sahen sich überfordert und hatten Probleme bei der Bewertung der neuen Fahrweise. Dennoch wählten sie Jay Adams auf den dritten Gesamtrang. Sponsoren begannen sich in Folge um die Jungs vom Zypher Skateteam zu reißen und sie erlebten einen Rockstar-ähnlichen Aufstieg (Von Krosigk, 2006).

Doch nicht nur alleine die Fahrweise, sondern auch ihr Auftreten mit schwarzen T-Shirts, zerrissenen Hosen und der eindeutigen Verbundenheit zum Punkrock unterstrichen den rebellischen Charakter des Skatens. Doch bereits nur ein Jahr nach dem ersten großen Erfolg begann das Team wieder zu zerfallen. Der rasche Ruhm und Geld, sowie der Drogenkonsum zeigten seine Wirkung. Streitereien und zerstörte Freundschaften brachten letzten Endes den Bruch der Z-Boys. Doch auch wenn der Mythos Dogtown Boys verschwunden war, ihre Wirkung auf das Skateboarden hat den Sport nachhaltig verändert. Vielleicht hätte das Freestyle Fahren ohne den Einfluss der jungen Männer aus Dogtown das gleiche Schicksal wie der Slalom oder der Hippie-Jump ereilt und wäre langsam aber sicher in der Versenkung verschwunden und der Grundstein für das

Halfpipe Fahren und heute so weit verbreitete Streetskaten wäre nie gelegt worden (Häblich, 2008).

Skateparks und die Erfindung des Ollie

Wie bereits beschrieben wurden nach Häblich (2008) gegen Mitte der 1970er Jahre zahlreiche Skateparks aus dem Boden gestampft, damit die Skater und Skaterinnen die Möglichkeit hatten, den Sport auszuüben, ohne mit außenstehenden Personen oder dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Die Parks waren meist aus Beton und hatten häufig die Bauweise eines Swimmingpools, woraus sich das vertikale Skateboarden ursprünglich entwickelt hatte. Aber auch ebene Flächen für Freestyle Skater und Skaterinnen standen zur Verfügung. In den Parks herrschte Schutzkleidungspflicht was das Verletzungsrisiko vorhergegangener Zeiten deutlich reduzierte. Doch auch der wirtschaftliche Aspekt wurde genutzt, da sich mit Eintrittsgeldern in Skateparks gutes Geld verdienen ließ. Gegen Ende der 1970er Jahre sollte es aber wieder einmal still ums Skateboarden werden. Die Preise für die Versicherungen der Betreiber der Skateparks stiegen immer deutlicher in die Höhe und so führte dies unweigerlich zur vermehrten Schließung der Parks, da sich diese nicht mehr rentierten. Einher mit diesem Trend ging auch das Interesse am Sport merkbar zurück.

Doch wie auch in den Jahren davor blieben eine Hand voll Skater dem Sport treu und sicherten so sein Überleben. War es vor einigen Jahren die Entwicklung der Urethanrollen, die die Sportart vor dem Untergang bewahrte, so sollte ein Alan Gelfand mit der Erfindung des Ollie-Airs, auf dem beinahe alle heutigen Tricks aufbauen, Skateboardgeschichte schreiben (Seewaldt, 1990).

Stacy Peralta, ein ehemaliges Mitglied der berühmten Z-Boys lernte im Jahr 1977 in einem Skatepark in Florida den damals 13 Jahre alten Alan Gelfand kennen. Dieser übte gerade eine Slidevariante in der Halfpipe, bei der er durch einen impulsiven Kick des hinteren Teils des Skateboards in Richtung Rampe, einen kurzen Luftstand erreichen konnte. Peralta, der von diesem Trick, den Gelfands Freunde den „Ollie-Pop“ nannten schwer begeistert war ermutigte ihn darauf hin diesen auch direkt in eine Rampe hinein zu machen. Ohne es zu wissen hatte Gelfand den wichtigsten Trick des modernen Skateboardens erfunden (Brooke, 2001).

Der dritte Boom

Seewaldt (1990) bezeichnet Skateobarden im Jahr 1981 als eine Undergroundsportart, der vom Großteil der Bevölkerung keine Beachtung geschenkt wird. Trotz des Stempels als Randsportart kommt im gleichen Jahr die erste Ausgabe des Skatemagazins „Trasher“ auf den Markt, über welches sich Skater und Skaterinnen neueste Informationen der Szene holen konnten und womit ein wichtiger Beitrag zur Bewahrung des Skatens vor dem Aussterben erbracht wurde. Bis dato war die Skater Community überwiegend in Skateparks anzufinden, die jedoch aufgrund der Schließungs- und Abrisswelle der späten 1970er Jahre größtenteils nicht mehr vorhanden waren. So wick man gezwungenermaßen auf bereits bestehende, öffentliche Gegebenheiten, wie Stiegen, Mauern, Randsteine etc. aus. Die Geburtsstunde des Streetskatens hatte geschlagen. Doch die Skater und Skaterinnen waren entgegen der Vermutung nicht betrübt über die neue Art des Skatens sondern waren schlichtweg begeistert. Obwohl im Skatemagazin „Trasher“ ein Jahr später eine gesamte Ausgabe nur vom Streetskaten handelte, war das Fahren in der Halfpipe Anfang der 1980er dennoch die beliebteste Disziplin. Viele begannen in Eigeninitiative Halfpipes zu bauen, wobei aus Material- oder Platzmangel meist kleinere Varianten errichtet wurden, worauf die Entstehungsgeschichte der Miniramp zurückzuführen ist.

Somit stellten Mitte der 1980er Street- und Halfpipeskaten sowie die Disziplin Freestyle, die jedoch nach und nach in das Streetskaten integriert wurde, die Eckpfeiler des Sports dar.

Noch heute bekannte Weltgrößen der Halfpipefahrer Tony Hawk oder der Freestylefahrer Rodney Mullen erreichten ihre vorläufige Blütezeit. Zeitgleich erschienen die ersten kommerziell vermarkteten Skateboardvideos, die Preisgelder bei Wettbewerben und die Verkaufszahlen der Skateboards schnellten in die Höhe. Zahlreiche neue Firmen, die teils erstmalige spezielle Skateboardschuhe herstellten entstanden und im Jahr 1986 wurde die erste Skateboardweltmeisterschaft in Vancouver ausgetragen (Häblich, 2008).

Brooke (2001) beschreibt eine deutlich merkbare Vormachtstellung des Streetskatens gegenüber dem Halfpipefahren hin zum Ende der 1980er Jahre. Erfolgreiche Streetskater nutzten ihren Bekanntheitsgrad begannen ihrer eigenen Firmen zu gründen und dennoch, aus bis heute nicht erklärbaren Gründen, geriet das Skaten zu Beginn der 1990er Jahre wieder in den Hintergrund des öffentlichen Interesse. Logische Schlussfolgerungen waren schwache Absätze der zahlreichen neu entstandenen Skateboardfirmen. Trotzdem

schaften es beinahe alle die Flaute zu überleben, bis sich der Skaterboardsport Ende der 1990er Jahre wieder zu erholen schien.

Der vierte (aktuelle) Boom

Nach dem Einbruch während der 1990er Jahre kam es in Anschluss zu einer Veränderung in der Ausrichtung des Sports. Nicht nur hinsichtlich Tricks, sondern auch bezüglich in der Einstellungen zum Gesamtsystem Skaten. Die Manöver wurden waghalsiger und technisch weit aus anspruchsvoller als in der Zeit zuvor. Stetiger Begleiter der Skater und Skaterinnen waren Videokameras, mit denen die komplexen Tricks auf Band gezeichnet wurden. Wettbewerbe fanden kaum statt und somit fanden die Kommunikation und der Austausch der Fahrer und Fahrerinnen meist ausschließlich über Videosequenzen statt. Auch die Bauform der Skateboards änderte sich vom fischförmigen Design in Richtung der heute noch üblichen Art und Weise bei der Nose und Tail gleichermaßen verwendet werden können. Auch der durchschnittliche Durchmesser der Rollen verkleinerte sich von 60mm auf teilweise unvorteilhafte 38mm. Auch beim Kleidungsstil zeichneten sich neue Trends ab. Viel zu weite Hosen und übergroße T-Shirts kennzeichneten die Skater und Skaterinnen der frühen 1990er Jahre. In vielen Skateboardvideos waren Schlägereien und gewalttätige Ausschnitte zu sehen, was die derzeitige Desorientierung der Skateboardszene unterstrich (Häblich, 2008).

Ab Mitte 1990 legte sich wieder ein positiver Hauch über das Skateboarden. Der amerikanische Fernsehsender ESPN erreichte mit der Übertragung der Extreme Games, die ausschließlich Trendsportarten wie z.B. Skaten oder BMX übertrug mehr als 80 Millionen Haushalte. Bei den Extreme Games, später in X-Games umbenannt erzielten die verschiedenen Skateboarddisziplinen die meisten Zuschauerzahlen, wodurch die Popularität des Skatens wieder deutlich gewann. Tony Hawk erreichte Dank der X-Games durch Zeigen von noch nie dagewesenen Tricks in der Halfpipe den Status eines Superstars. Das Computerspiel „Tony Hawks Skateboarding“ wurde innerhalb kurzer Zeit zu einem Verkaufsschlager, wodurch das Skaten der breiten Masse noch schmackhafter wurde. Die Entwicklung des Streetskatens ging ebenso rasanter voran als je zuvor. Das Grinden oder Sliden immer längere Geländer, Tricks über eine stetig steigende Anzahl an Stiegen und das Überspringen riesiger Spalten („Gaps“) zeichnete die Streetskateszene der späten 1990er Jahre aus (Häblich, 2008).

Seit sich die Skateboardszene vom letzten Rückschlag Ende der 1980er Jahre erholt hat, gibt es keine Anzeichen für einen erneuten Verlauf in diese Richtung. Skateboarden hat

sich von der rebellischen Trendsportart hin zu einer traditionellen Sportart entwickelt, in der vor allem in den USA mittels hohen Sponsoringverträgen und der Unterstützung diverser Medien viel Geld zu verdienen ist. Professionelle Skater werden immer jünger und stellen eine große Konkurrenz für die erfahrenen, langjährig Aktiven dar. Doch auch im Breiten- und Hobbysportbereich ist die Zahl der Skater und Skaterinnen, gemessen an der Zahl der Ausübenden in Skateparks oder in den Straße von Großstädten als durchaus hoch einzustufen.

Aufbauend auf den zuletzt beschriebene Tendenzen setzt der Forschungsschwerpunkt der vorliegenden Arbeit, die Erfassung der Motive zur Ausübung des Skateboardens an.

2.1.6. Soziokulturelle Aspekte des Skateboardens

Auch wenn der zuvor genannte Schwerpunkt der Arbeit bei der Erforschung der Motive liegt, sehe ich es dennoch als wichtig auch die soziokulturellen Merkmale zu erwähnen.

Tappe (2011) beschreibt mit dem Fehlen eines klaren Zeitplans über die Ausübung des Skatens den deutlichsten Unterschied, im Vergleich mit informellen Teamsportarten. Die Skater bzw. die Skaterinnen sind nicht auf andere „Mitspieler“ bzw. „Mitspielerinnen“ angewiesen, wenn es um die Ausübung des Sports geht. Tappe nennt des Weiteren, dass den anderen Ausübenden erst eine Rolle zuteilwird, wenn es um Selbstdarstellungs- und Motivationsprozesse im Bezug auf das vollführen von Tricks geht. Neben der eigentlichen Bewegung haben Kommunikation und Interaktion unter Skater und Skaterinnen einen ebenso hohen Stellenwert.

Dennoch scheint es nahezu unmöglich der Skateboardszene bestimmte Merkmale zur eindeutigen Kennzeichnung und Abgrenzung zuzuordnen (Mihaly, 2011). Nichts desto trotz soll in diesem Kapitel ein Versuch der Eingrenzung mittels Beschreibung der wesentlichen Attribute unternommen werden. Der Aspekt der Motivation wird in diesem Abschnitt außen vor gelassen und im folgenden Kapitel gesondert behandelt.

Tappe (2011) sieht in der Kreativität einen der wichtigsten Aspekte, vor allem in der Entwicklung des Skateboardens. Skater und Skaterinnen entscheiden selbst bei der Auswahl eines geeigneten Ausübungsorts („Spot“) und sind somit Herr des eigenen Handelns. Neue Tricks und Sprünge würden ohne eine ausreichende Maß an Kreativität nicht zu Stande kommen und somit eine Weiterentwicklung nicht möglich.

Die Altersspanne bezüglich des Einstiegs in die Sportart siedelt sich im Bereich 13. und 14. Lebensjahr an. Den größten Teil der aktiven, meist Hobbyskater- und skaterinnen

stellen Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren dar (Hitzler, Bucher & Niederbacher, 2005). Professionelle Skater und Skaterinnen sind meist volljährig, jedoch aufgrund des Fokus dieser Arbeit auf den Hobbysport nicht von weiterer Relevanz. Aus persönlicher Erfahrung ist jedoch eine Eingrenzung bezüglich des Alters nicht realisierbar, da viele, überwiegend männliche Skater auch bis in das höhere Alter aktiv bleiben. Gleichzeitig ist aber auch zu erkennen, dass in den letzten Jahren, es vor allem die deutlich jüngere Skater und Skaterinnen sind, die mit waghalsigen und technisch sehr schwierigen Manövern beeindrucken.

Wie in vielen Sportarten zeichnet sich auch die Skateszene durch einen nicht festgelegten aber eigenen Kleidungsstil aus, der sich aber in den letzten 20 Jahren einer Wandlung unterzogen hat. Wie in Kapitel 2.1.5. beschrieben waren es in den frühen 1990er Jahren übergroße Hosen mit runterhängendem Schritt bis in die Kniekehlen („Baggy Pants“) und deutlich überdimensionierte T-Shirts die das Erkennungsmerkmal für Skater und Skaterinnen darstellten. Zwar werden auch heute noch teilweise großgeschnittene im Kleidung im „Baggy Style“ getragen, jedoch ist man weit von den Ausmaßen der 1990er Jahre entfernt. Julier (2002) misst der Skateszene mit Hip-Hop und Punkrock bestimmte Musikrichtungen bei, wobei in der Hip-Hop Szene noch immer die teils übergroße Kleidung getragen wird. Es ist jedoch nicht eindeutig bewiesen, ob dieser Trend auf die Skate- oder Hip-Hop Kultur zurückzuführen ist. Es herrscht die Annahme, dass mittels Kleidung in XXL-Formaten eine Rebellion gegen den Modemainstream symbolisiert werden soll. Mit dem in den letzten Jahren aufkommenden Punkrockstil kamen wieder die Wurzeln des Skatens zum Tageslicht, wie in Abschnitt 2.1.5. im Zusammenhang mit den Dogtown Boys erläutert wurde. Aus Sicht der Kleidung zeichnen sich diese Skater und Skaterinnen durch enge, oft zerrissene Hosen sowie T-Shirt mit abgeschnittenen Ärmeln ab. Eine klare Unterscheidung und Zuordnung eines bestimmten Kleidungsstils ist aber nicht möglich, da viele Skater und Skaterinnen rein aus Komfort- bzw. Funktionalitätsgründen über ihre Bekleidung entscheiden.

Binder (2009) sieht hingegen den Körper eines Skaters bzw. einer Skaterin an sich als Möglichkeit zur Selbstdarstellung- und Verwirklichung. Mit dem Sport einhergehende Verletzungen und Narben werden nach außen präsentiert und vermitteln das Bild, dass gesellschaftlichen Schönheitsidealen keine Beachtung geschenkt wird wodurch der rebellenhafte Charakter des Skatens deutlich wird.

Ein wichtiger Punkt bei der Klassifizierung von Skatern und Skaterinnen sind Rituale und Sprache innerhalb der Skateboardszene. Laut Tappe (2011) gibt es, vor allem in Gruppen, Vorgehensweisen, die ihre Verbunden- und Gemeinschaftlichkeit über gemeinsame Symbole bzw. gemeinsames Verhalten auf die Außenwelt repräsentieren.

Die Sprache ist von jungendlichem Jargon geprägt, in dem überwiegend englische Ausdrücke verwendet werden, da mit Amerika ein englisch sprachiges Land den Ursprungsort des Skatens stellt und die Bezeichnung der Tricks somit international gleich gehandhabt wird. Ein weiteres Ritual stellt die Begrüßung unter Gleichgesinnten, die überwiegend in der Form eines Handschlages stattfindet und somit das Gefühl des Zusammenhalts, dar (Mihaly, 2011).

Als auffällig wird von Tappe (2011) auch die gegenseitige Anerkennung und Beglückwünschung beim Landen eines anspruchsvollen Tricks sowie das Bedanken beim Stoppen eines außer Kontrolle geratenen Skateboards genannt, auch wenn sich die Skater oder Skaterinnen untereinander fremd sind.

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels wird noch kurz auf die Geschlechterverhältnisse im Skaten eingegangen, die Hitzler et. al (2005) passend beschreiben. Hierbei führen sie an, dass der Hauptgrund für die Dominanz hinsichtlich der Ausübenden vermutlich im hohen Verletzungsrisiko des Sports liegt. Obwohl männliche Skater es gut finden, wenn sich Mädchen bzw. Frauen im Skaten versuchen, sehen diese sich dennoch oft als nicht ernst genommen bzw. belächelt. Daher findet sich die Mehrzahl der weiblichen Zugehörigen einer Skateszene meist in der Rolle der Zuschauerinnen und nicht der der aktiv Ausübenden wieder.

2.2. Motivation

Aus alltagssprachlicher Sicht ist Motivation ein geläufiger und oft verwendeter Begriff, bei dem es um das Ausführen bestimmter Handlungen geht, die mit bestimmten Attributen wie etwa Entschlossenheit, Leistungsstreben, Hingabe oder Bereitwilligkeit verknüpft werden (Brandstätter, Schüler, Puco & Lozo, 2010).

2.2.1. Begriffsbestimmung

Während Thomae (2000) Motivation als einen Prozess sieht, in welchem konstante Faktoren hinsichtlich Form, Intensität und Richtung einer Handlung verankert sind, versteht Becker-Carus (2003; zit. nach Maderthaner, 2008 S. 313) unter Motivation „aktivierende und richtungsgebende innere Prozesse, die für die Auswahl, Stärke und Ausdauer der Aktualisierung von Verhaltenstendenzen bestimmend sind“.

Corell (2006, S.11) definiert Motivation als „Zustand des Angetriebenseins und der Zuwendung, in welchem sich einzelne Motive manifestieren, die zu einer bestimmten Aktion führen. Diese Aktion kann entweder Selbstzweck sein, oder als Mittel zu einem anderen Zweck dienen.“

Die Forschung über Ursachen und Art der Entstehung solcher Zustände ist zentrales Thema der Motivationspsychologie, die von Heckhausen und Heckhausen wie folgt beschrieben wird:

Das Leben des Menschen ist ein nicht abreißender Strom von Aktivitäten. Darunter fallen nicht nur Vielerlei Arten von Handlungen oder Mitteilungen, auch Erleben – geistige Aktivität in Form von Wahrnehmung, Gedanken, Gefühlen, Vorstellungen – gehört dazu, wenn auch nicht von außen beobachtbar ist und nicht unmittelbar auf die Außenwelt einwirkt. [...] Die Motivationspsychologie beschäftigt sich mit Fragen über Solche Aktivitäten, die das Verfolgen eines angestrebten Ziels erkennen lassen und unter diesem Gesichtspunkt eine Einheit bilden. Der Motivationsforschung geht es darum, solche Aktivitätseinheiten im Hinblick auf deren »Wozu« und deren »Wie« zu erklären. (Heckhausen & Heckhausen, 2010, S. 1)

Relativ simpel und verständlich bringt es De Micheli (2006, S. 18) auf den Punkt und schildert Motivation als „Zustand einer Person, der sie dazu veranlasst, ein bestimmte Handlungsalternative auszuwählen, um ein bestimmtes Ergebnis bzw. eine bestimmte Leistung zu erreichen und der dafür sorgt, dass diese ihr Verhalten hinsichtlich Richtung und Intensität beibehält.“

2.2.2. Aspekte der Motivation

Bei der Beschreibung von Motivation sind zwei Merkmale, die motiviertes Handeln beeinflussen zu nennen. Einerseits der Trieb nach Wirksamkeit und andererseits der Umgang mit Zielengagement bzw. der Zieldistanzierung. Unterer ersterem versteht sich der Wunsch einer bestimmten Wirkung eines Verhaltens auf die Außenwelt, das sich über zweiteres, der Verfolgung oder Abwendung eines Handlungsziels realisiert (Heckhausen & Heckhausen, 2010).

Brandstätter et al. (2013) sehen Motivation als ein Zusammenwirken von personalen Faktoren, wie Ziele und Bedürfnisse und Umweltfaktoren, wie Reize und Anforderungen. Somit resultiert ein aus Motivation entwickeltes Verhalten aus dem Produkt der beiden Faktoren wobei das bestimmte Verhalten nicht durchgeführt wird, sofern einer der beiden Multiplikatoren null ist. Diese Ausrichtung eines Verhaltens beschreibt also, warum eine bestimmte Handlung anstatt einer anderen vollzogen wird und welche Ziele bzw. Anreize im Vordergrund stehen.

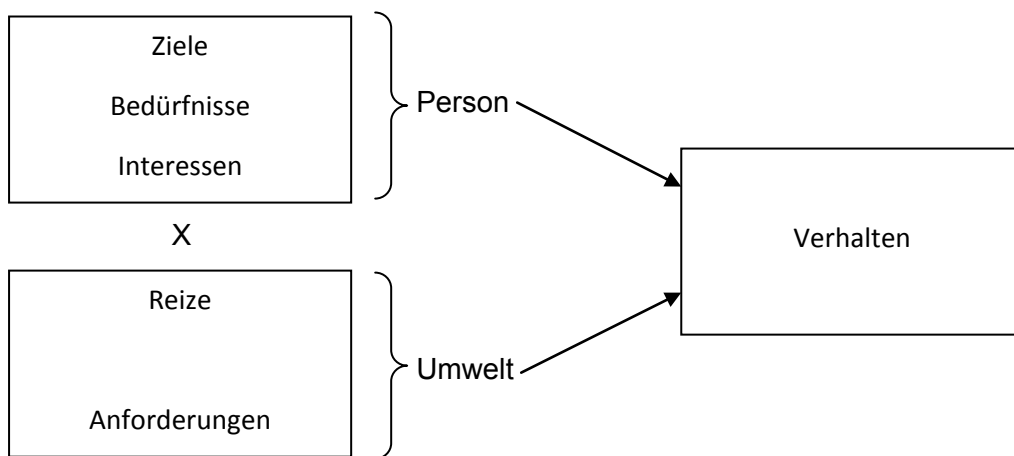


Abb. 7. Verhalten als Produkt von Person und Umwelt (nach Brandstätter, et al., 2013, S. 6)

Als zweiten Aspekt, neben der Verhaltensausrichtung nennen Brandstätter et al. (2013) die Ausdauer, also dass eine Handlungsziel trotz Einschnitte bzw. Pausen bei der auf die erneuten Handlungsdurchführung gewartet werden muss wie z.B. die wöchentliche Schwimmeinheit, aufrechterhalten bleibt. Ebenso zu nennen wären hierbei das trotz etwaiger Ablenkungen, Störfaktoren oder andere auftretende Probleme dennoch keine Aufgabe des Handlungszieles erfolgt.

Als letzten Punkt führen Brandstätter et al. (2013, S. 6) die Intensität an, die als „Anstrengung und Konzentration, die jemand bei der Verfolgung eines Ziels aufbringt“ zu erklären ist, wobei es darum geht, dass die Durchführung von manchen Handlungen ohne jegliche Form der Überwindung mit kompletter Ausblendung der Außenwelt möglich sind, während andere Handlungen viel Willenskraft zu Aufrechterhaltung bedürfen.

2.2.3. Intrinsische und extrinsische Motivation

Ein wichtiges Merkmal bei der Differenzierung von motivationalen Vorgängen ist der Ursprung ihrer Entstehung:

Ist das motivierte Verhalten hauptsächlich von der Umwelt ausgelöst (z.B. durch Entlohnung, Strafandrohung, Bewunderung), spricht man von extrinsischer Motivation, ist es hingegen stärker durch die Einstellungen, Werterhaltungen oder Stimmungen der Person bedingt (z.B. durch Interesse, Bewegungsdrang, ethischen Normen), von intrinsischer Motivation. (Maderthaner, 2008, S. 313-314)

Intrinsisch motivierte Handlungen können als interessenbestimmende Handlungen gesehen werden und stellen den Prototyp von selbstbestimmenden Verhalten dar. Die Person ist also frei in Auswahl und Durchführung des Verhaltens, es stimmt also mit den eigenen Auffassungen und Ansichten exakt überein. Auf intrinsischer Motivation aufbauend kann somit erklärt werden, warum Menschen frei von äußerem Druck nach einer Tätigkeit streben, in welcher sie engagiert genau das machen können, wonach ihnen auch beliebt (Decy & Ryan, 1993).

Extrinsisch motivierte Verhaltensweisen treten nicht spontan auf, sondern werden vielmehr durch Aufforderungen aktiviert, deren Einhaltung bzw. Befolgung eine positive Bekräftigung erwarten lässt (Decy & Ryan, 1993).

Da diese beiden Arten von motiviertem Handeln jedoch keineswegs als Gegensätze zu sehen sind und meist ineinander übergehen, was eine strikte Trennung unmöglich macht verdeutlicht folgendes Beispiel von Fetchenhauer (2011, S. 62): „Jemand steigt auf einen hohen Berg, weil es ihm Spaß macht (intrinsische Motivation), aber auch um nachher seinen Freunden von seiner Leistung erzählen zu können (extrinsische Motivation).

2.3. Motive

2.3.1. Begriffsbestimmung

Kulbe definiert Motive folgendermaßen:

Menschen nehmen Motive als physiologische oder psychologische Bedürfnisse wahr, es besteht ein Defizit von etwas (Hunger, Liebe, Sicherheit) und sie wünschen einen Ausgleich dieses Mangels (Essen/satt sein; Zuwendung; materielle Sicherheit durch Geld). Wird wieder ein Gleichgewicht erreicht, dann ist das Bedürfnis befriedigt. (Kulbe, 2009, S. 64)

Mc Lelland (zit. n. Weber & Rammsayer, 2005, S. 289) formuliert den Terminus Motiv als ein „wiederkehrendes Anliegen, sich mit Anreizen in der Umwelt auseinander zu setzen, die Erfahrungen der emotionalen Befriedigung vermitteln.“

Bei der Beschreibung von Motiven gilt es jedoch klar zu stellen, dass Handlungen oftmals nicht nur die Befriedigung eines einzelnen Motivs anstreben. Aufbauend auf dieser These führt Fetchenhauer (2011, S. 58) folgendes Beispiel: „So dient z.B. die Nahrungsaufnahme nicht nur dazu, unseren Körper mit Energie zu versorgen, sondern kann zugleich auch unser Motiv nach Affiliation (d.h. sozialer Anschluss), unser Neugiermotiv beim Ausprobieren neuer, exotischer Speisen oder auch unser Statusmotiv zu befriedigen.“

Das Essen in einem noblen Restaurant kann somit der Symbolisierung von finanziellem Wohlstand und der gleichzeitigen Befriedigung vom Bedürfnis nach Geselligkeit dienen.

Heckhausen und Heckhausen (2010) teilen den Begriff des Motivs in drei große Bereiche.

- Leistungsmotiv
- Machtmotiv
- Anschlussmotiv

Rudolph (2003, S. 121) schreibt dazu wie folgt: „Das Leistungsmotiv wird insbesondere als Bedürfnis nach dem Bewältigen von Aufgaben angesehen, die als herausfordernd erlebt werden.“

Kasüschke (1997, S. 37) ergänzt: „Das Machtmotiv geht darauf aus, eine Machtquelle zu gewinnen und zu sichern [...] um das Verhalten und Erleben anderer, nicht von sich aus gefügiger Personen in einer solchen Weise zu beeinflussen, dass die Befriedigung eigener Bedürfnisse ermöglicht und gefördert wird.“

Heckhausen und Heckhausen (2010, S. 5) deuten das Anschlussmotiv als die „Gelegenheit zu sozialer Nähe und Bindung.“

Fetchenhauer (2011) unterteilt Motive weiters in soziale- und nichtsoziale Motive. Unter den Sozialen wären das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, welches als das am meist ausgeprägte Bedürfnis des Menschen ist und das Motive der Sexualität und Intimität zu nennen.

Zu den nichtsozialen Motiven zählen das Bedürfnis nach Flüssigkeit und Nahrung, die Sicherung des eigenen Überlebens, das Motiv der Neugier und der Drang der Kontrolle der eigenen Umwelt.

Es gilt in letztere Folge festzuhalten, dass Motive nicht immer nur bewusster, sondern oft auch unbewusster Natur sein können, weshalb eine Unterteilung in implizite- (unbewusste) und explizite (bewusste) Motive notwendig wird.

„Implizite Motive sind früh in der Kindheit erlernte Präferenzen für bestimmte Anreize. Sie sind affektbasiert.“ (Brandstätter et al., 2013, S. 68).

„Explizite Motive werden etwas später in der Kindheit in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt erlernt. Sie sind auf Kognitionen basierende motivationale Selbstbilder.“ (Brandstätter et al., 2013, S. 68).

2.4. Gegenüberstellung Motiv-Motivation

Da im alltagssprachlichen Gebrauch die Begriffe „Motiv“ und „Motivation“ oft als Synonym verwendet werden, soll abschließend kurz der Unterschied der beiden Termini aufgezeigt werden.

Thomae (2000, S. 24) unterscheidet wie folgt und sieht dabei die „Zuordnung des Motivbegriffes zu den relativ „überdauernden“ Verhaltensdeterminanten, die des Motivationsbegriffes zu einem aktuellen Prozess.“ Rheinberg (2002; zit. n. Brandstätter &

Otto, 2009, S. 94) bezeichnet die Motivation als „die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzugs auf einen positiv bewerteten Zielzustand“, während das Motiv als die „Bereitschaft über längere Zeiträume immer wieder thematisch ähnliche Zielzustände anzustreben“ erläutert wird (Brandstätter & Otto, 2009, S. 94).

Das Motiv beschreibt also Beweggründe für ein Verhalten, dass auf die Erreichung eines bestimmten Handlungsziels anstrebt und ist daher eine überdauernde Eigenschaft. Motivation beschreibt den Prozess der durch die Aktivierung eines Motivs gestartet und in eine Handlung umgesetzt wird und ist somit der Zustand eines Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt.

2.5. Motive im Sport

Wurde in der vorherigen Abschnitten die allgemeine theoretische Basis gelegt, so ist nur an dieser Stelle zu klären, wie die Übertragung auf den Sportbereich zu handhaben ist. Was bewegt Menschen dazu sich unter Lebensgefahr über schneebedeckte steile und ungesicherte Hänge zu stürzen? Warum quälen sich Menschen freiwillig in Fitnesscentern und warum springen Skater bzw. Skaterinnen über Stiegen deren wahrer Bestimmungszweck eigentlich völlig anders aussieht? Warum fiel die Entscheidung auf genau diese Sportart und warum wird überhaupt Sport betrieben?

Antworten auf diese Fragen sollen im kommenden Abschnitt mittels der Beschreibung von Modellen und Ansätzen ersichtlich werden.

Weiß, Hilscher, Norden und Russo (2010, S. 63) beschreiben folgende Motive als Ursache für die Ausübung von Sport:

- „aus Freude an Bewegung
- um fit und gesund zu sein
- zur Entspannung und Stressabbau
- wegen des Erlebnisses in freier Natur zu sein
- zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter
- um einen schönen und gesunden Körper zu erhalten
- um neue Bekanntschaften zu machen/den Kontakt mit Freunden zu pflegen
- wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung
- um etwas Außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben

- um mich mit anderen im Wettkampf zu messen
- wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse“

Röthig und Prohl (2003, S. 377) sehen Motive im Sport als „Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln.“ Weiters wird angeführt, dass derartige Motive der „aktuelle kognitive (Erwartungen, Bewertungen) und emotionale (Hoffnungen, Befürchtungen, Freude, Enttäuschung) Prozess, vor, während und nach dem Sporttreiben“ sind.

Gabler (2002, S. 12) setzt die Motivation Sport zu treiben mit der Frage nach „dem Warum und Wozu, des Verhaltens, nach den Beweggründen des Verhaltens, danach, was uns bewegt, uns so und nicht anders zu verhalten“ gleich und definiert Motive im Sport als „persönlichkeitsspezifische Wertungsdispositionen, die auf sportliche Situationen gerichtet sind“. Des Weiteren unterteilt Gabler Motive im Sport anhand von drei Merkmalen die folglich entweder auf die Person selbst oder der sozialen Umwelt der Person bezogen werden, wie in Tabelle 1 ersichtlich ist.

Tab. 1: Merkmale zur Unterteilung von Motiven im Sport

	ichbezogen	Im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	Bewegung, körperliche Aktivität u.a.	Soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis es Sporttreibens	Leistung als Selbstbestätigung	Leistung als Fremdbestätigung
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	Gesundheit u.a.	Kontakt, Geselligkeit u.a.

Quelle: Gabler (2002, S. 14)

Die aus Gablers (2002) Überlegungen resultierenden einzelnen Motive von lassen sich wie folgt auf der nächsten Seite darstellen:

Tab. 2: *Motive im Sport*

	ichbezogen	Im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	1. Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionsverlust 2. Freude an bestimmten sportartspezifischen Bewegungsformen 3. Ästhetische Erfahrungen 4. Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen 5. Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis 6. Askese, körperliche Herausforderungen, Selbstüberwindung 7. Spiel 8. Risiko, Abenteuer, Spannung	9. Soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis es Sporttreibens	10. Leistungen als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg 11. Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg 12. Leistung als Selbstbestätigung und sozialer Erfolg	13. Leistung als Präsentation 14. Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung 15. Leistung als Prestige 16. Leistung als Dominanz
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke	17. Gesundheit 18. Fitness, körperliche Tüchtigkeit 19. Aussehen, Eitelkeit 20. Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung 21. Kompensation (Ausgleich) 22. Naturerlebnis 23. Freizeitgestaltung 24. Materielle Gewinne	26. Kontakt, Anschluss 27. Geselligkeit, Kameradschaft 28. Aggression 29. Sozialer Aufstieg 30. Ideologie

Quelle: Gabler (2002, S. 17)

Aus einer Untersuchung in Tübingen bei der 800 Männer und Frauen auf die Beweggründe Sport zu treiben hin befragt wurden kam man zu dem Ergebnis, dass der Hauptgrund im Spaß und Freude an Bewegung lag, gefolgt vom Wohlfühlfaktor und der Wirkung und Verwendung von Sport als Ausgleichsventil für den Alltag. Weitere hoch bewertete Motive waren Gesundheit und Fitness, sowie Entspannung und Stressverarbeitung. Als interessant ist zu nennen, dass den Motive Leistung und Geselligkeit deutlich weniger Bedeutung zugewiesen wird (Gabler, 2002).

Lehnert, Sudeck und Conzelmann (2011, S. 147) sehen Motive als zentrale Voraussetzung für sportliches Handeln und entwickelten aufgrund der hohen Bedeutung von sportlichen Motiven und Zielen, mit dem *Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit und Gesundheitssport (BMZI)* ein Instruments welches „für das Anwendungsfeld des Freizeit- und Gesundheitssports eine breite und zugleich ökonomische Erfassung relevanter Motive ermöglicht, auf das mittlere bis höhere Erwachsenenalter ausgerichtet ist und Personen mit einer niedrigen Sportpartizipation bzw. sportlich Inaktive mitberücksichtigt.“

Für Conzelmann, Lehnert und Sudeck (2012, S.4) stellt das Testinventar folglich zur „multidimensionalen Erfassung von Motiven und Zielen im Freizeit- und Gesundheitssport“ eine adäquate Möglichkeit dar.

Aufbauend auf einen Motivfragebogen von Gabler aus dem Jahr 2002 wurde dieser im ersten Schritt auf seine Stabilität und Güte hin in zwei Studien überprüft. Dieser erweiterte Fragebogen wurde folglich mittels Durchführung weitere Studien geprüft und angepasst (Lehnert et al., 2011).

Letztendlich entstand ein Fragebogen, der in fünf Studien „mit 1098 Erwachsenen explorativ analysiert und konfirmatorisch kreuzvalidiert wurde“ (Lehnert et al., 2011, S. 146) und sieben Motivbereiche mit 24 Items erfasst, wie sie Tabelle 3 darstellt:

Tab. 3: Subdimensionen und Itemformulierung des BMZI

Subdimensionen		Itemformulierung
Fitness/Gesundheit		um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.
		vor allem um fit zu sein.
		vor allem aus gesundheitlichen Gründen
Figur/Aussehen		um abzunehmen.
		um mein Gewicht zu regulieren.
		wegen meiner Figur.
Kontakt	im Sport	um mit anderen gesellig zusammen zu sein.
		um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.
		um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.
	durch Sport	um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.
		um durch den Sport neue Freunde zu gewinnen.
Ablenkung/Karthasis		um Ärger und Gereiztheit abzubauen.
		weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.
		um Stress abzubauen.
		um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.
Aktivierung/Freude		um mich zu entspannen.
		vor allem aus Freude an der Bewegung.
		um neue Energie zu tanken.
Wettkampf/Leistung		weil ich im Wettkampf aufblühe.
		um mich mit anderen zu messen.
		um sportliche Ziele zu erreichen.
		wegen des Nervenkitzels.
Ästhetik		weil es mir Freude bereitet die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.
		weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.

Quelle: Conzelmann, Lehnert, Schmid & Sudeck (2011, S. 6)

Da die zuvor beschriebenen Modelle bzw. Beweggründe alle samt auf den Breiten- bzw. Hobbysport abgestimmt sind, sollen nun im letzten Teil dieses Kapitels kurz die Motive zur Sportausübung im Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssport aufgezeigt werden, die Hilscher (2010) in den Jahren 1994-2000 bei knapp 2000 österreichischen leistungsorientierten Sportlern und Sportlerinnen erhoben hatte. Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse dieser Untersuchung:

Tab. 4: *Motive im Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssport*

Rangplatz	Spitzensportler	Amateure	Nachwuchssportler
1	Freude am Wettkampf	Freude an Bewegung	Freude am Wettkampf
2	Freude am Gewinnen	Fitness	Freude an der Bewegung
3	Freude an der Spannung	Freude am Wettkampf	Freude an der Spannung
4	Freude an Bewegung	Zeitvertreib mit anderen	Zeitvertreib mit anderen
5	Karriere	Teammitgliedschaft, Freude an der Spannung	Teammitgliedschaft

Quelle: Hilscher (2010, S. 87)

3. Aktueller Forschungsstand

3.1. Allgemeine Motive im Sport

Betrachtet man die aktuelle Situation, bzw. betreibt man eine ausführliche Recherche zu den Schlagworten „Motive“, „Motivation“ und „Sport“, so finden sich zahlreiche Hochschularbeiten der Universität Wien, die sich bereits mit dieser Thematik befasst haben. Neben ganz klassischen Sportarten wie z.B. Fußball, Fitness- oder Laufsport, werden auch Randsportarten wie Ultimate Frisbee oder American Football hinsichtlich der Motive zur Ausübung erforscht.

Arbeiten zu Risikosportarten (wie z.B. „Sportliche Identität und Motivation im Risikosport: Paraglen und Drachenfliegen im Vergleich“ von Marion Mertl, 2003), zu der auch der Skateboardsport zu zählen ist finden sich ebenso jedoch eben mit anders gesetzten Sportartschwerpunkten.

Recherchiert man nach Hochschularbeiten der Universität Wien unter dem Schlagwort „Skateboarden“, so erhält man nur eine Handvoll Ergebnisse (wie z.B. „Räume, Riten, Rebellen – eine Milieustudie in der Wiener Skateboardszene“ von Paulus Fischer, 2013 und „Skateboarden als jugendkulturelles Bewegungsphänomen – Sozialer und sportlicher Hintergrund von Skateboardern, sowie Motive zur Ausübung im Kontext jugendspezifischer Entwicklungsaufgaben“ von Sebastian Mihaly, 2011), die den Sport jedoch mittels qualitativer Forschung eher aus soziokultureller- und weniger aus motivbezogener Sicht beleuchten. Ausgehend von den Ergebnissen dieser Recherchen wird ersichtlich, dass das Skateboarden, trotz der weiten Verbreitung eine zumindest in Österreich aus Sicht der Motivationspsychologie noch recht unerforschte Sportart ist. Mit der Arbeit von Stefan Karlsreiter aus dem Jahr 2012 („Know Skateboarding! Soziale Praxis einer modernen jugendkulturellen Bewegungsform“) ist die letzte, dem Thema „Skateboarden“ zuzuordnende Schrift zu nennen, die jedoch aufbauend auf einer teilnehmenden Beobachtung über einen definierten Zeitraum wiederum den soziokulturellen Aspekt in das Zentrum der Untersuchung rückt.

Zum Thema „Motive im Skateboarden“ finden sich im Allgemeinen generell nur sehr wenige, im österreichischen Raum nicht ein einziges Werk.

Dennoch wird im folgenden Kapitel der Versuch unternommen, aus einzelnen Studien aussagekräftige Ergebnisse hinsichtlich der Beweggründe von Skateboardern und Skateboarderinnen zu Ausübung und Wahl der Sportart anzuführen.

3.2. Motive im Skateboarden

Bei Betrachtung von Kapitel 2.1.5. wird deutlich, dass das Skateboarden eine lange und weit zurückgehende historische Entwicklung vorweisen kann. Dennoch finden sich kaum Untersuchungen welche die motivationale Perspektive dieses Sports genauer beleuchten. Der größte Teil der Forschung beschränkt sich auf die Beschreibung der Eröffnung des urbanen Raum durch das Skateboard, die soziokulturellen Aspekte des Sports sowie die Gruppendynamiken innerhalb der Skateboardszene und der Umgang mit bzw. die Akzeptanz von Verletzungen.

Seifert und Hedderson (2009) erhoben in einer Studie mit 20 Skateboardern den Aspekt der intrinsischen Motivation und das „Flow-Erlebnis“, welches sie als das Erreichen eines als positiv wahrgenommenen Bewusstseinszustand, ausgelöst durch das Ausführen eines bestimmten Verhaltens, beschreiben. Dieses Wohlbefinden resultiert aus dem Streben nach- und der darauffolgenden Bewältigung einer Herausforderung:

During a flow episode the individual experiences an autotelic state of consciousness in which the activity becomes enjoyable in-and-of itself, to the point that individuals will engage in the activity to experience the resultant pleasure. This enjoyment comes about as a result of the satisfaction of the need for competence through the pursuit of challenge and mastery. (Seifert & Hedderson, 2009, S. 278)

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels Beobachtungsverfahren und Interviews mit den Skatern. Die Resultate über die Beweggründe Skateboard zu fahren unterteilen Seifert und Hedderson (2009) in drei Hauptgruppen:

- Genugtuung/Befriedigung/Bewältigung
- Herausforderung
- Freiheit/Autonomie

Genugtuung/Befriedigung/Bewältigung

Einen wichtigen und großen Antriebsfaktor stellt das Gefühl der Befriedigung bei der Erreichung eines positiven Zielzustandes als Resultat intensiver und harter Arbeit dar. In diesem Kontext ist das erfolgreiche Landen eines Tricks bei einer Vielzahl vorhergegangener Fehlversuche und dem damit einhergehenden Gefühl der Befriedigung zu nennen.

Herausforderung

Bei der Beschreibung dieses Themenblockes nennen Seifert und Hedderson (2009) das Streben nach dem Lernen neuer und das Perfektionieren bereits erlernter Tricks, sowie die Begriffe Risiko/Wagnis und Kontrolle. Es geht hierbei also in erster Linie um die Herausforderung bei der Aneignung neuer Tricks und das oftmalige Wiederholen bis zur Perfektion und auch der Umgang mit entstehender Frustration bei Misslingen eines Tricks.

Freiheit/Autonomie

Als letzten Ergebnisschwerpunkt beschreiben Seifert und Hedderson (2009) das Gefühl der Freiheit und der Unabhängigkeit im Skateboarden. Dies sehen sie überwiegend als ein Resultat der geringen sozialen Interaktion während der Ausübung, weshalb darauf zu schließen ist, dass Skateboarder und Skateboarderinnen größtenteils aus reiner Freude und weniger aufgrund des sozialen Aspekts den Sport ausüben. Seifert und Hedderson (2009, S. 284) schreiben hierzu: „When asked about skateboarding as a social activity, most reported that they skateboard for themselves, for the pleasure they derive from the activity, and not the social interaction.“ Das Nichtvorhandensein von Strukturen, Richtlinien, Regeln, Einschränkungen und Erwartungen Außenstehender als Grundlage für das Gefühl der Freiheit stellt somit ein wesentliches Merkmal hinsichtlich der Motive für die Ausübung dar.

Letztendlich wird also ersichtlich, dass die Hauptgründe Skateboard zu fahren eine Kombination aus mehreren Faktoren sind. Die Herausforderung und Erreichung von selbst gesteckten Zielen, sowie der Aspekt der Selbstbestimmung bilden in Summe den Antrieb Skaten zu gehen. Nicht zu vernachlässigen ist der Zustand des Flow-Erlebnisses, ein Bewusstseinszustand mit hohem emotionalem Charakter der durch die Erreichung selbstgesetzter Ziele, in diesem Zusammenhang das erfolgreiche Landen von Tricks mit

dem Skateboard, gekennzeichnet ist. Während des „Flow-Zustandes“ fällt das Landen technisch schwieriger Tricks leichter und ist somit ein Befinden nach dem viele Skater streben, wie die Forschung von Seifert und Hedderson (2009, S. 284) abschließend auf den Punkt bringt: „It is what every Skateboarder aims for“.

Aus einer amerikanischen Feldforschung in Kombination mit Interviews mit 171 Skatern in Salt Lake City und Kalifornien gingen einige weitere Antriebsmerkmale hervor, die von Goldenberg und Shooter (2009) spezifischer und breiter, als im Vergleich zu den drei Hauptsäulen von Seifert und Hedderson (2009) formuliert werden:

- Vermeiden von Langeweile
- Suche nach Unterhaltung
- Spaß
- Kameradschaft/Soziale Möglichkeiten und Aspekte
- Kreativität
- Freiheit
- Spannung
- Gesundes Leben
- Geistige Entwicklung
- Motivation/Inspiration/Ermutigung
- Körperliche Fitness
- Stressbewältigung
- Entwicklung der eigenen Leistung/Fähigkeiten
- Anerkennung/Bestätigung

Vergleicht man nun die Ergebnisse von Goldenberg und Shooter mit denen von Seifert und Hedderson, so lassen sich einige Gemeinsamkeiten aber auch Differenzen erkennen. Einige der eben aufgezählten Punkte lassen sich auch in Seifert und Hedderson's Hauptsäulen einteilen bzw. zuordnen wie z.B. die Entwicklung der eigenen Leistung zur Säule der Herausforderung bzw. das Motiv der Freiheit, welches in beiden Untersuchungen als eigenständiger Aspekt genannt wird. Betrachtete man die Ergebnisse aus einer Rangreihung, so bilden Spaß, Entwicklung der eigenen Leistung/Fähigkeiten und Kameradschaft/Soziale Möglichkeiten und Aspekte die Plätze eins, zwei und drei. Als sehr interessanter und deutlichster Unterschied beider Untersuchungen geht hervor, dass

in Seifert und Hedderson's Erhebung die geringe soziale Interaktion als Grundlage für den Aspekt der Freiheit genannt wird, während sich bei Goldenberg und Shooter Kameradschaft und soziale Bindungen auf Platz drei der am häufigsten genannten Motive findet.

Haines, Smith und Baxter (2011) interviewten sieben Skateboarder im Hinblick auf den Umgang mit dem hohen gesundheitlichen Risiko und den beinahe unvermeidbaren Verletzungen im Skateboarden. Im Zuge dieser Untersuchung konnten auch Informationen über die Entscheidung warum mit dem Skaten begonnen wurde ersichtlich werden. Die Mehrheit der Skater gab an in jungen Jahren jemanden beim Skaten gesehen zu haben (meist einen Freund) und getrieben von Neugier letztendlich selbst aufs Brett stiegen.

Ein Skater nannte als Grund für die Ausübung den Wunsch und Drang nach dem Außergewöhnlichen, dem Nichtalltäglichen und die Möglichkeit sich selbst zu erfinden, während eine anderer angab, dass der Faktor Risiko/Angst für ihn den Reiz ausmachte. Haines et al. (2010, S. 242) beschrieben in weitere Folge auch das Motive der Herausforderung bzw. Zielsetzung: „Once the trick has been mastered, the skateboarder experiences feedback in the form of achieving individual best. This feedback compels the skateboarder to seek out another challenge where they proceed again through the feedback loop.“

Ähnlich wie in den zuvor beschriebenen Studien findet sich auch in den Ergebnissen von Haines et al. (2011, S. 243) das Motiv der Freiheit wieder: „The experience of freedom is the most sought after value of those who take up skateboarding as an occupation.“

Eine ältere Untersuchung von Beal (1995) kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der Aspekt der Freiheit eine wesentliche Rolle im Skateboarden spielt. Bei Interviews mit 41 Skateboardern und Skateboarderinnen spiegeln sich die Ergebnisse der anderen Untersuchungen wieder und als neues Merkmal kommt hinzu, dass es nicht notwendig ist über die beste Technik oder die besten Fähigkeiten zu verfügen, sondern der Spaßfaktor und somit die Motivation zu Skaten auf jedem Leistungsniveau gegeben ist. Verglichen mit dem organisierten Sport werden die flexiblen und informellen Strukturen, sowie das Fehlen von äußerem Druck, Regeln, Trainer und Schiedsrichtern als Vorteile genannt, was wiederum dem Faktor Freiheit als treibenden Motor zuzuordnen sind.

Tappe (2011, S. 236) hingegen sieht auf die Frage warum sich jemand dazu entscheidet Skateboard zu fahren mit der Schlussfolgerung „weil es Spaß macht und ich Freunde treffe“ relativ simpel. Er unterteilt jedoch mit der sportiven- und metasportive Motivation den Aspekt in zwei Ebenen:

Die metasportive Motivation bezieht sich nicht auf das Fahren, sondern auf das Leben, welches sich nebenbei am Platz abspielt. Das „Abhängen“ erfolgt durch den Drang nach Entfaltung bestimmter Bedürfnisse, wobei das Skateboardfahren den Ausgangspunkt darstellt. [...] So trifft man sich zum Skateboardfahren um in sozialen Kontakt mit gleichaltrigen zu treten, zu kommunizieren und ggf. Freundschaften zu schließen. (Tappe, 2011, S. 236)

Unter der sportiven Motivation versteht Tappe (2011, S. 236) das Verlangen nach sportlicher Bewegung und somit das „Austesten von Grenzen bzw. das Eingehen von Risiken“.

Als letzter Punkt wird noch die Ausgleichs- und Entspannungsfunktion aufgezeigt, was bedeutet, dass das Skaten als Ausgleichsventil zu den Heraus- und Anforderungen des alltäglichen Lebens verwendet wird.

Bei gesammelter Betrachtung der Ergebnisse was Menschen dazu bewegt Skateboard zu fahren ist ein zarter, aber dennoch vorhandener roter Faden zu erkennen. Auch wenn die Erhebungen teilweise nicht die motivationalen Hintergründe als zentralen Punkt verfolgten, war es dennoch möglich eine Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu machen. Als markantestes Motiv der aktuellen Ausübung rückt eindeutig das Gefühl der Freiheit in den Vordergrund, wobei ich aus persönlicher Sicht davon ausgehe, dass einfach nur die Freude und der Spaß am Sport an sich einen genau so hohen Stellenwert einnehmen. Auch nicht außer Acht zu lassen ist die soziale Komponente des Skatens, auch wenn Seifert und Hedderson (2009) dieser eher weniger Bedeutung schenken. Auch wenn die tatsächliche Ausübung z.B. im Skatepark in Eigenregie und ohne direkten Einbezug Anderer erfolgt, geht meist das gemeinsame Treffen und Begrüßen voran und auch während dem Fahren oder in Pausen findet Kommunikation und somit soziale Interaktion statt. Weiters zu nennen ist die Möglichkeit Herausforderungen selbst zu kreieren, sich diesen zu stellen und im besten Fall zu bewältigen, wobei über Ausprägungs- und Schwierigkeitsgrad selber entschieden werden kann und etwaiger Druck somit nur vom Ausübenden selbst auferlegt und nicht von außen

produziert wird. Einen weiteren Punkt stellt der Faktor Stressbewältigung und Ablenkung vom Alltag bzw. Problemen des Alltags dar, wobei dieser Punkt wohl erst mit fortschreitendem Alter an Bedeutung gewinnt.

Warum Menschen mit dem Skateboarden beginnen lässt sich aus den beschriebenen Ergebnissen nicht direkt ableiten. Einzig Haines et al. (2011) legen den Fokus kurz auf diese Thematik und gaben hierfür Neugier bzw. die Vorbildfunktion von Freunden an. Dass das oft beschriebene Motiv der Freiheit hierbei nicht zutreffen ist liegt auf der Hand, da dies meiner Ansicht nach ein Zustand ist, der sich erst im Laufe der Zeit und nach längerfristiger aktiver Ausübung entwickelt und vermutlich reine Neugier bzw. Interesse die ausschlaggebenden Faktoren sind.

Nachdem nun ersichtlich wurde, dass motivationale Prozesse im Zusammenhang mit der Sportart Skateboarden noch wenig bis kaum beleuchtet wurden, gilt es nun mit der vorliegenden Arbeit diese Lücke in der Motivationsforschung zu schließen, bzw. zu verkleinern und eine mögliche Basis für weiterführende Untersuchungen zu legen.

4. Forschungsdesign

4.1. Forschungsziel

Das übergeordnete Ziel meiner Forschung ist es herauszufiltern, warum Menschen Skateboard fahren, welche Motive sie dazu veranlasst haben mit dem Sport überhaupt erst zu beginnen und ob diese mit den Beweggründen für die aktuelle Ausübung noch übereinstimmen oder nicht. Weiters gilt es herauszufinden, warum die Entscheidung genau auf das Skateboarden fiel und nicht auf eine anderer Sportart. Mittels eines eigens entwickelten Fragebogens sollen Antworten auf diese Fragen ersichtlich werden. Neben der Untersuchung der Motivstrukturen steht an zweiter Stelle die Überprüfung des Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI) (Lehnert et al., 2011) auf etwaige Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede mit den meinerseits erhobenen Daten. Dies erfolgte mittels einer Faktorenanalyse bei der die einzelnen Motive (Items) in unterschiedliche Kategorien (Faktoren) zusammengefasst werden und anschließend adaptiert und gegebenenfalls geändert werden. Die genaue Beschreibung der Durchführung und Auswertung der Faktorenanalyse wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch detailliert diskutiert.

4.2. Forschungsfragen- und Hypothesen

Wie bereits erwähnt stellt die Erhebung der motivationalen Aspekte im Skateboarden den Schwerpunkt der Forschungsarbeit dar. Entsprechend ist die Forschungsfrage wie folgt formuliert:

Welche Motive treiben Skater und Skaterinnen an mit dem Skateboarden zu beginnen und was sind die Gründe für die gegenwärtige Ausübung?

Abgeleitet aus dieser Forschungsfrage entstanden einige weitere Subfragen, die samt den Forschungshypothesen nun aufgelistet sind:

1. Welche Verteilung weisen Alter, Geschlecht und Ausbildungsgrad im Skateboarden auf?

2. Wodurch wurden die Skater bzw. Skaterinnen auf die Sportart Skateboarden aufmerksam?
3. Hatten die Skater bzw. Skaterinnen zu Beginn der Ausübung ein bestimmtes Bild vom Skaten? Wenn ja, wie sah dieses aus und wurde ihre Vorstellung im Laufe der Zeit bestätigt?
4. Welche Motive haben Skater bzw. Skaterinnen dazu bewegt mit dem Skaten zu beginnen?
5. Welche Motive sind für die gegenwärtige Ausübung des Sports verantwortlich?
6. Seit wann und wie häufig üben Skater bzw. Skaterinnen ihren Sport aus und wie hoch ist die Anzahl der Teilnahme an Wettbewerben?
7. Welche positiven/motivierenden und negativen/demotivierenden Erlebnisse nennen Skater bzw. Skaterinnen bezüglich der Ausübung?
8. Welchen Stellenwert nimmt das Skaten im Leben eines Skaters bzw. Skaterin ein?

- Hypothese 1:

H1/1: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Motiven zu Beginn der Ausübung und den aktuellen Motiven.

H0/1: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Motiven zu Beginn der Ausübung und den aktuellen Motiven.

- Hypothese 2:

H1/2: Es besteht ein signifikanter Unterschied bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen.

H0/2: Es besteht kein signifikanter Unterschied bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen.

- Hypothese 3:

H1/3: Es besteht ein signifikanter Unterschied bei den anfänglichen Motiven zwischen den Personen die eine bestimmte Vorstellung vom Sport hatten und jenen, die keine hatten.

H0/3: Es besteht kein signifikanter Unterschied bei den anfänglichen Motiven zwischen den Personen die eine bestimmte Vorstellung vom Sport hatten und jenen, die keine hatten.

- Hypothese 4:

H1/4: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

H0/4: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

- Hypothese 5:

H1/5: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Tagen pro Jahr an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

H0/5: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Tagen pro Jahr an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

- Hypothese 6:

H1/6: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Teilnahmehäufigkeit an Wettbewerben und den aktuellen Motiven.

H0/6: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Teilnahmehäufigkeit an Wettbewerben und den aktuellen Motiven.

- Hypothese 7:

H1/7: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Jahren an Skaterfahrung und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

H0/7: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Jahren an Skaterfahrung und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

4.3. Auswahl der Erhebungsmethode

Für die Beantwortung der in Kapitel 4.1. vorgestellten Forschungsfragen galt es folglich eine adäquate Erhebungsmethode zu gewinnen. Kurz stand eine qualitative Forschung unter Verwendung der Methode des Interviews zum Zusammentragen der notwendigen Daten zu Debatte, welche jedoch nach Abwiegen von Vor- und Nachteilen wieder verworfen wurde. So fiel schlussendlich die Entscheidung auf die Durchführung eines Online-Fragebogens, der anknüpfend an die Untersuchungen von Hochreiner (2014) in abgewandelter Form in Umlauf gebracht wurde. Als deutlichster Vorteil des online-Fragebogens ist die Möglichkeit der weitläufigen Verbreitung mit relativ geringem Aufwand zu nennen. Die dadurch entstehende große Anzahl an potentiellen Teilnehmern und Teilnehmerinnen führt unweigerlich zu einer Steigerung der Repräsentativität wie sie wohl mittels Interviews nicht zustande gekommen würde.

Des weiteren bleibt die Entscheidung über die Teilnahme an der Umfrage an der Person selbst überlassen, wodurch ein hoher Grad an Richtigkeit und Gültigkeit der gemachten Aussagen zu erwarten ist, da diese frei von äußerem Druck handeln kann. Bei einem Fragebogen in gedruckter Version und mit der Variante der persönlichen Anrede vor Ort, z.B. im Skatepark, bestünde zwar die Möglichkeit, dass die Person an der Umfrage teilnimmt, dies jedoch nur aus Höflichkeit und ohne wirkliches Interesse macht und somit wahllos ausfüllt, um möglichst schnell zu einem Ende zu kommen. In diesem Zuge ist auch die Gewährleistung der Anonymität beim online-Fragebogen als Vorteil zu nennen.

Zuletzt ist auch noch die direkte und somit einfache und schnelle Übertragung der Ergebnisse des online-Fragebogens in ein Programm zur statistischen Auswertung zu nennen, während bei einer gedruckten Variante eine aufwändige manuelle Eingabe der erhobenen Daten notwendig wäre.

Als Gegenargument zu den Vorteilen des online-Fragebogens ist zu nennen, dass auf etwaigen Rückfragen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht eingegangen werden kann. Daraus resultiert die Möglichkeit, dass die Inhalte anders aufgefasst werden, als vom Ersteller des Fragebogens gedacht war und somit Abweichungen bzw. eine nichtkorrekte Darstellung der Ergebnisse die Folge wären.

Nachdem die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruhte, die Formulierungen der Fragen relativ einfach und verständlich gehalten wurden und die Personen ohne jeglichen Zeitdruck handeln konnten, kann man davon ausgehen, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen

rein aus eigenem Interesse mitmachen und die Ergebnisse somit als repräsentativ anzusehen sind.

4.4. Adaptierung des ursprünglichen Fragebogens

Als Grundlage des innerhalb dieser Untersuchung eingesetzten Fragebogens diente der von Hochreiner (2014) erstellte und im Rahmen der Überprüfung der Motivstrukturen im Ultimate Frisbee verwendete Fragebogen. Dieser beinhaltet die zur Gänze die Inhalte des Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (Lehnert et al., 2011), welche in Kapitel 2.5. ausführlich diskutiert wurden. So enthielt der Fragebogen die 24 Items des BMZI und zwei neue Bereiche mit einer Reihe von Items, die von Hochreiner (2014) selbst formuliert wurden und im Folgenden kurz beschrieben werden.

Da Ultimate Frisbee ein Sport ist, der im Freien gespielt wird wurde der Bereich Natur mit zwei Motiven, sowie ein Bereich der die Besonderheiten des Sports beschreibt in den Fragebogen integriert. Insgesamt belief sich der Fragebogen zur Erhebung der Motive im Ultimate Fribsee letzten Endes auf 35 Items (Hochreiner, 2014).

Vor allem aus inhaltlichen Gründen und der Länge und dem daraus resultierendem zeitlichen Aufwand für die Teilnahme wurde der Fragebogen überarbeitet und an die Sportart Skaten angepasst und teilweise verkürzt. Zunächst wurde der Fragenpool zur Ausübung weiterer Sportarten neben dem Ultimate Frisbee bzw. Skateboarden entfernt, da dieser für die vorliegende Untersuchung keine relevanten Informationen geliefert hätte. Anschließend wurde ein Bereich herausgestrichen, der die Trainingsteilnahme, sowie den Umgang mit Barrieren hinsichtlich der Trainingsteilnahme beinhaltete. Der Grund hierfür liegt mit dem Nichtvorhandensein von organisierten Strukturen und somit dem Fehlen von geregelter Training im Skaten, wie es etwa in der Teamsportart Ultimate Frisbee der Fall ist, auf der Hand. Als drittes wurde ein Abschnitt entfernt, der Hindernisse sowie motivierenden Faktoren für die Teilnahme an Turnieren beinhaltete. Da die Austragungsformen von Wettkämpfen im Ultimate Frisbee und im Skaten keineswegs miteinander vergleichbar wären diese Fragen inhaltlich nicht vertretbar gewesen. Der Bereich der Teilnahme an Wettbewerben wurde jedoch nicht vollständig gelöscht, sondern blieb wenn auch in deutlich kürzerer Form auch in dieser Erhebung enthalten, wie im Folgenden Kapitel genauer geschildert wird. Schlussendlich wurde neben der teilweisen Umformulierung bzw. Abänderung diverser Items der Themenbereich den Hochreiner (2014) als Besonderheiten des Sports bezeichnete umgewandelt bzw. größten Teils erweitert welcher nun Aspekte beinhaltete, die den Stellenwert des Skatens im

Leben eines Skaters bzw. einer Skaterin beschreiben. Die Zahl der Items bei der vorliegenden Erhebung der Motive im Skateboarden belief sich schlussendlich auf insgesamt 37.

Vor der eigentlichen Erhebung wurde ein Pre-Test zur Überprüfung von Übersichtlichkeit, Verständlichkeit und Zeitdauer mit einem befreundeten Skater durchgeführt und abgeleitet aus dessen Feedback noch eine kleine Abwandlung im Fragebogen durchgeführt. Bis auf die Anpassung der Zeitdauer, die zuvor als zu lange eingestuft war, wurden weder formale noch inhaltliche Änderungen vorgenommen und der endgültige fertige Fragebogen stand somit fest.

4.5. Aufbau des Fragebogens

Der Aufbau des Fragebogens orientierte sich wiederum teilweise an der bereits vorgefertigten Gestaltung von Hochreiner (2014). Nach dem öffnen des Links zum Fragebogen gelangten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einem Deckblatt, auf dem sich eine kurze Beschreibung zum Inhalt sowie eine Erklärung der Hintergründe für die Untersuchung fanden. Ebenso wurde die Dauer für das Ausfüllen und eine Emailadresse für etwaige anfallende Fragen angegeben. Weiters wurde der Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin darüber informiert, dass am Ende des Fragebogens die Möglichkeit der Angabe der eigenen Emailadresse und somit die Zusendung der Ergebnisse der Erhebung bestand. Neben den Voraussetzungen für die Teilnahme, also dass der Sport aktiv ausgeübt wird fand sich noch der Hinweis zur Anonymität der gemachten Angaben der Teilnehmer und Teilnehmerinnen und die kurze Beschreibung zur Freiwilligkeit der Teilnahme und somit die Zustimmung zur Verwendung der Daten für wissenschaftliche Zwecke.

Mit dem Klick auf den Zustimmungsbutton gelangten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur eigentlichen Befragung, welche sich in acht Themenblöcke unterteilte:

1. Persönliche Daten 1
2. Persönliche Daten 2
3. Einstieg in die Sportart und Motive im Skaten 1
4. Einstieg in die Sportart und Motive im Skaten 2
5. Einstieg in die Sportart und Motive im Skaten 3

6. Stellenwert des Skatens
7. Skaten allgemein
8. Möglichkeit für Feedback zum Fragebogen

- Im ersten Themenbereich wurden ausschließlich soziodemographische Inhalte erhoben zu denen Geschlecht, Alter und die höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zählen.
- Bei „Persönliche Daten 2“ fanden sich die Fragen zum Wohnort sowie die Anzahl der Jahre an aktiver Ausübung des Skatens.
- Im dritten Abschnitt lag das Hauptaugenmerk darauf, herauszufiltern wodurch der Skater bzw. die Skaterin auf die Sportart aufmerksam wurde und ob sie zu Beginn der Ausübung eine bestimmte Vorstellung von dieser hatten. Des Weiteren bestand die Möglichkeit diese Vorstellung in eigenen Worten zu beschreiben und deren Erfüllung im Laufe der Zeit mittels einer Skala von 1 (= gar nicht bestätigt) bis 5 (= völlig bestätigt) zu bewerten.
- Anschließend folgte mit „Einstieg in die Sportart und Motive im Skaten 1+2“ die Erhebung der Motive für die Ausübung der Sportart Skateboarden und somit der Schwerpunkt des Fragebogens. Hierbei wurde in zwei Kategorien unterteilt, wobei die erste die Motive für den Beginn mit dem Skaten und die zweite die Motive für die aktuelle Ausübung enthielten. Zur Bewertung der Ausprägung stand wiederum eine fünfstufige Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft völlig zu) zur Verfügung. Anknüpfend an die Fragenblöcke bestand für den Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin die Möglichkeit Motive niederzuschreiben, die in dem Fragenpool nicht enthalten waren. Den Abschluss der Motiverhebung bildeten zwei offene Fragen bei denen positive/motivierende und negative/demotivierende Erlebnisse im Zusammenhang mit dem Skaten dokumentiert werden konnten.
- Den sechsten Teilbereich bildete der Stellenwert den das Skaten im Leben eines Skaters bzw. Skaterin einnimmt. Insgesamt wurden hierfür zehn Items formuliert die z.B. Fragen wie „Ich denke jeden Tag ans Skaten“ oder „Ich verwende mein Skateboard zur täglichen Fortbewegung“ enthielten.

- Der siebente und vorletzte Teil beinhaltete Fragen zur Ausübungshäufigkeit in Stunden pro Woche und Tage pro Jahr sowie eine Frage zur Teilnahme an Wettbewerben (*Skatecontests*).
- Zuletzt bestand für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit eine Bewertung zur Verständlichkeit und Länge des Fragebogens mittels einer fünfstelligen Rangskala abzugeben sowie ein Feld mit der Möglichkeit zur Mitteilung etwaiger nicht behandelter Inhalte oder sonstiger Anmerkungen zum Fragebogen.

4.6. Grundgesamtheit der Stichprobe

Die Grundgesamtheit setzte sich aus allen in Österreich lebenden aktiven Skatern und Skaterinnen zusammen. Zur Teilnahme an der Erhebung mussten die Personen keine besonderen Kriterien hinsichtlich Alter, Herkunft, Geschlecht oder fahrerischem Können aufweisen. Die einzigen beiden Bedingungen waren das sie Skateboard fahren und in Österreich wohnhaft sind.

Zur Erreichung der angesprochenen Zielgruppe wurde mittels Emails, Aufrufen in sozialen Netzwerken, direkter persönlicher Ansprache, Auflegen von Flyern in Skateshops und Anbringen von Aufrufen in gedruckter Form mit der Bitte zur Teilnahme in diversen Skateparks versucht, eine möglichst breite Masse zur Mithilfe zu motivieren.

Wie hoch der Anteil der Skater und Skaterinnen die den Fragebogen letztendlich auch ausfüllten im Verhältnis zu all jenen Personen war die den Aufruf wahrgenommen haben lässt sich leider nicht sagen. Ebenso wenig könne Aussagen getroffen werden, welche Form der Verteilung die wirksamste und effektivste war und die meisten Skater bzw. Skaterinnen ansprach. Hierzu hätten die Verbreitungsformen vor der Fertigstellung des Fragebogens feststehen müssen und mit einer Frage im Fragebogen, wie die Person auf die Erhebung aufmerksam wurde, erhoben werden können. Im Nachhinein betrachtet ist es schade, dass dieser Punkt vergessen wurde, da diese Daten wohl interessante Ergebnisse mit sich gebracht hätten und z.B. für weiterführende Forschungen verwendbar gewesen wären. Aus statistischer Sicht konnte mit insgesamt 203 ausgefüllten Fragebögen, von denen jedoch 85 nicht zur Gänze beantwortet wurden und somit in die Untersuchung nicht einbezogen wurden, eine durchaus angemessene Stichprobe erzielt

werden. Schlussendlich blieben 118 vollständig ausgefüllte Fragebögen über, welche zur weitere Auswertung herangezogen wurden.

4.7. Durchführung der Datenerhebung

Nach der letzten Änderung im Pre-Test wurde am 01. April 2014 mit der Freischaltung des online-Fragebogens die Erhebung gestartet. Wie bereits in Kapitel 4.6. kurz erwähnt wurden um eine möglichst große Anzahl an Personen für die Mitarbeit zu gewinnen eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um den Fragebogen in Umlauf zu bringen. Die exakte Vorgehensweise wird in diesem Abschnitt beschrieben.

Noch am selben Tag der Aktivierung wurde folgendes Email an eine Reihe befreundeter Skater ausgesandt:

Anmerkung: Nachdem ich alle Personen im Verteiler persönlich kenne wurde die Formulierung recht schlicht gehalten, da ich wusste, dass jeder an der Umfrage teilnehmen würde.

Hallo Leute!

Wie ja einige von euch wissen schreib ich gerade an meiner Magisterarbeit zum Thema „Motive im Skaten“, also warum man skatet. Hierfür hab ich einen speziellen Fragebogen entwickelt der diese Motive hinterfragt. Bitte nehmt euch einige Minuten Zeit und füllt ihn aus, mir hilft jeder Einzelne 😊.

Nachdem ich so viele ausgefüllte Fragebögen wie möglich brauche könnt's ihr ihn auch gerne an potentielle Kandidaten weiterleiten 😊.

Link zum Fragebogen:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/335152/lang-de>

LG & Besten Dank

Poko

Obwohl mir bewusst war, dass alle von mir kontaktierten Personen in diesem Email meinem Aufruf folgen würden, war mir klar, dass die Verbreitung über die Grenzen dieser Adressaten hinaus nur kaum bis gar nicht gegeben war, da der Bekanntenkreis meiner Freunde und mir relativ ident ist und somit potentielle Teilnehmer bereits im Emailverteiler enthalten waren. Auch die Rückmeldungen aus den Emails bestätigten diese Annahme.

Ich erhoffte mir daher über soziale Netzwerke eine größere Gruppe von Personen zu erreichen und so stellte ich ebenso am 01. April 2014 auf „Facebook“ einen Eintrag mit folgendem Inhalt:

An alle Skateboard-fahrenden Jung's und Mädels!!

Im Rahmen meiner Magisterarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motivation im Skaten“, was also jemand dazu bewegt mit dem Skaten anzufangen und welche Motive für die Aufrechterhaltung verantwortlich sind. Dazu hab ich einen anonymen Fragebogen entworfen der unter folgendem Link abzurufen ist:

<http://homepage.univie.ac.at/clemens.ley/limesurvey/index.php/335152/lang-de>

Wenn sich jemand angesprochen fühlt würd ich darum bitten den Fragebogen auszufüllen. (Wichtig: Wohnhaft in Österreich!)

Dauert nicht lange und mir wäre damit sehr geholfen.

Verbreiten bzw. an Freunde/Bekannte/etc. weiterleiten gerne erwünscht!

Danke für die Hilfe,

Beste Grüße

Rasch erhielt ich zahlreiche positive Rückmeldungen und etwa zehn Personen kopierten meinen Aufruf auf ihre Facebookseite um noch mehr Personen zu erreichen. Auch mir fremde Personen schickten mir Nachrichten mit positivem Feedback und der Bereitschaft, den Fragebogen gerne an Bekannte weiterzuleiten.

Gleichzeitig stellte ich den eben beschriebenen Eintrag auch in drei Gruppen auf Facebook, einer Art Forum zum Austausch mit zahlreichen Mitgliedern. Eine Gruppe von Studenten und Studentinnen der Sportuniversität Wien und zwei Gruppen in denen fast ausschließlich Skater und Skaterinnen vertreten sind und somit die perfekte Zielgruppe für mein Anliegen darstellten. Da das Skateboarden eine Sportart ist die nicht von Institutionen getragen wird sondern in selbstorganisierter Form stattfindet, stand die Möglichkeit z.B. Vereine zu kontaktieren und um Mithilfe zu bitten nicht zur Auswahl. Aufbauend auf dieser Problematik wurden weitere Maßnahmen zur Verbreitung des Fragebogens eingeleitet.

In drei offiziellen Skateparks in Wien sowie je einem Skatepark in Oberwart (Burgenland), meinem Geburtsort und Fürstenfeld (Steiermark) wurde folgender Anschlag, versehen mit Abrissmöglichkeiten des Links zum Fragebogen in einer Klarsichtfolie zum Schutz vor der Witterung fixiert:

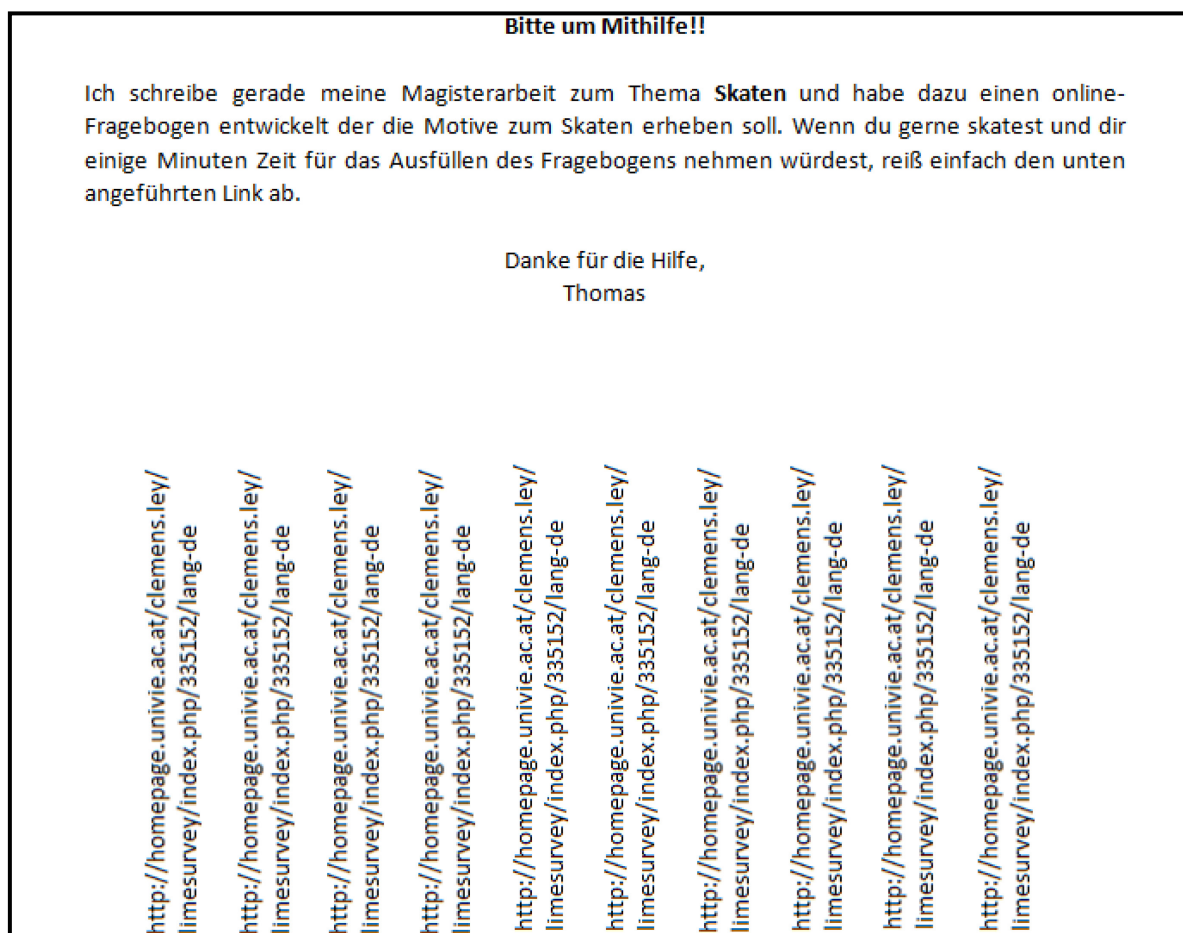


Abb. 8: Anschlag in Skateparks mit der Bitte zur Teilnahme

Der exakt gleiche Flyer wurde auch in zwei Skateshops in Wien sichtbar für alle Kunden im Bereich der Kassen hinterlegt.

Als letzte Maßnahme wird noch die direkte Ansprache fremder Skater im Skatepark beschrieben, die trotz völligem Misslingen Erwähnungen finden soll. Mit Notebook und mobilem Internet bat ich Skater mittels persönlicher Ansprache und kurzer Erklärung der Hintergründe um Mithilfe, musste jedoch Ablehnung und Desinteresse erfahren. Somit wurde diese Herangehensweise nach kurzer Zeit wieder eingestellt, da die Aussicht auf Erfolg gering schien.

Zwei Wochen nach der ersten Verbreitungswelle wurde ein erneuter und gleichzeitig letzter Aufruf mit der Bitte um Mithilfe und Weiterleitung am 15. April 2014 via Facebook und Email sowie in Form von Mundpropaganda gestartet. Auf das Aushängen von Anschlägen bzw. das Auflegen von Flyern in Skatehops wurde in dieser Phase verzichtet. In den drei Skateparks in Wien waren bis zur Entfernung der Anschläge einige, wenn auch nur wenige Links abgerissen worden. Wie hoch die Zahl in Oberwart und Fürstenfeld war kann leider nicht belegt werden, da die Anschläge bei meinem erneuten Eintreffen im Skatepark bereits nicht mehr vorhanden waren.

Anhand der aufgezeichneten Daten wurde ersichtlich, dass etwa drei Viertel aller Fragebögen in der ersten Woche der Aktivierung ausgefüllt wurden. Die Übrigen folgten in den ersten drei Tagen nach dem zweiten Aufruf, zwei Wochen nach der Aktivierung des Fragebogens. Nach etwa einer Woche Stagnation wurde schließlich die Entscheidung getroffen, die Umfrage mit 25. April 2014 und 118 verwertbaren Fragebögen, zu deaktivieren.

4.8. Gütekriterien

Raithel (2006) sieht das Erzielen von möglichst genauen und fehlerfreien Messwerten als eines der Hauptziele in der quantitativen Forschung. Eine 100-prozentige Genauigkeit ist in der Forschungspraxis jedoch meist nicht zu erzielen.

Gütekriterien sind in diesem Zusammenhang Standards, die der Messung der Qualität von Forschungsergebnissen dienen. Dabei kann die Beurteilung der gesamten Untersuchung, oder das Hauptaugenmerk auf den verwendeten Forschungs- und Messmethoden, wie im vorliegenden Fall dem Fragebogen liegen (Mayer & van Hilten, 2007).

Dabei unterteilen Mayer und van Hilten (2007, S. 61) in drei am häufigsten eingesetzten Gütekriterien:

- „Objektivität
- Reliabilität
- Validität“

„Die *Objektivität* gibt an wie unabhängig die Ergebnisse einer Studie von anderen Einflüssen sind. Ihr Grad hängt von der wissenschaftlichen Güte der Messinstrumente ab, aber auch vom Standardisierungsgrad der Mess- oder Erhebungsmethode, dem Studiendesign und der Kontrolle der Störvariablen“ (Mayer & van Hilten, 2007, S. 61).

Raithel (2006, S.42) führt weiter an: „Der Grad der Objektivität eines Messinstruments bringt zum Ausdruck, in welchem Maß die Befunde [...] unabhängig von der jeweiligen Person, die das Messinstrument verwendet sind.“ Erzielen zwei Personen mit dem gleichen Messinstrument idente Ergebnisse, so bezeichnet Raithel (2006, S. 42) dies als „vollständige Objektivität“.

Unter *Reliabilität* versteht Raithel (2006, S. 43) „das Ausmaß in dem wiederholte Messungen eines Objekts mit einem Instrument die gleichen Werte liefern. Die Reliabilität ist ein Maß für die Replizierbarkeit von Messergebnissen und ist ein stärkeres Kriterium als die Objektivität.“ Zur Überprüfung der Reliabilität eignet sich, z.B. die Bestimmung der internen Konsistenz mittels des Cronbach-Alpha Koeffizienten.

Als *Validität* eines Messinstruments bezeichnet Raithel (2006, S.45) das „Maß in dem das Messinstrument tatsächlich das misst, was es messen soll.“ Somit kann die Validität als die Genauigkeit eines Messinstruments bezeichnet werden.

Zur Gewährleistung einer möglichst hohen Validität des in dieser Untersuchung verwendeten Fragebogens wurde der als valide geltende Fragebogen des Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport als Basis verwendet. Des Weiteren wurde durch eine Reliabilitätsanalyse die interne Konsistenz mittels des Cronbach-Alpha Koeffizienten sowohl für die Subskalen des originalen BMZI als auch für die des

erweiterten Itempools geprüft. Dieser Vorgang wird im folgenden Kapitel genauer beschrieben.

4.8.1. Faktoren- und Reliabilitätsanalyse

Die Durchführung einer Faktorenanalyse mit anschließender Reliabilitätsprüfung stellt hinsichtlich der vorliegenden Untersuchung ein wichtiges Gütekriterium dar. Ziel hierbei war es, die einzelnen im Fragebogen enthaltenen Motive in Kategorien (Faktoren) zusammenzufassen. Zur Durchführung der Faktorenanalyse wurden sowohl beim BMZI als auch bei gesamtem Itempool mit allen Motiven nur die Motive herangezogen, die für die aktuelle gegenwärtige Ausübung des Sports verantwortlich sind. Der Grund hierfür liegt mit dem womöglich weit in der Vergangenheit zurück liegenden Beginn der Ausübung und dem dadurch etwaigen Vergessen dieser ursprünglichen Motive auf der Hand. Auch aus inhaltlicher Sicht eignen sich die aktuellen Motive besser um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, da auch der BMZI auf aktuellen und nicht vergangenen Motiven beruht.

Brosius erklärt die Faktorenanalyse folgendermaßen:

Den Ausgangspunkt einer Faktorenanalyse bildet eine große Anzahl von Variablen, von denen a priori noch nicht genau bekannt ist, ob und in welcher Weise sie miteinander zusammenhängen, für die aber vermutet wird, dass sie bestimmte komplexe Sachverhalte repräsentieren. Mit der Faktorenanalyse lässt sich dann untersuchen, ob sich unter den betrachteten Variablen solche Gruppen von Variablen befinden, denen jeweils eine komplexe Hintergrundvariable zugrunde liegt. Solche Hintergrundvariablen werden im Rahmen der Faktorenanalyse als Faktoren bezeichnet. Das Ziel einer Faktorenanalyse ist es somit, den hohen Grad an Komplexität, der durch eine Vielzahl an Variablen abgebildet wird, dadurch handhabbar und oft auch erst interpretierbar zu machen, dass die Variablen auf möglichst wenige Faktoren, die letztendlich hinter den beobachtbaren Variablen stehen, reduziert werden. (Brosius, 2011, S. 787)

Die aus der Faktorenanalyse entstehenden Ergebnisse können mittels einer Reliabilitätsanalyse auf ihre Qualität hin geprüft werden und in weitere Folge als Hilfestellung bei der Entscheidung, welche Variablen in einem gemeinsamen Faktor

zusammengefasst werden sollen, gesehen werden (Brosius, 2011). „Die Reliabilitätsanalyse wird daher oft im Anschluss an eine Faktorenanalyse durchgeführt, um die Faktorbildung zu bewerten und abzusichern“ (Brosius, 2011, S. 819).

Die Ergebnisse einer Reliabilitätsanalyse liefern mit dem Cronbach-Alpha einen Reliabilitätskoeffizienten der zwischen den Werten 0-1 liegen kann, wobei es gilt eine möglichst hohe Ausprägung, im Idealfall $>0,8$ zu erreichen (Raithel, 2006).

Durchführung der Faktorenanalyse

Die Durchführung der Faktorenanalyse wurde in zwei voneinander getrennten Schritten vollzogen:

Zunächst wurden ausschließlich die 24 Items des originalen BMZI, die wie in Kapitel 2.5. bereits dargestellt in sieben Kategorien unterteilt sind, in die Faktorenanalyse mit einbezogen.

Mittels einer konfirmatorischen Faktorenanalyse (Varimax Rotation) wurde überprüft in wie weit die Faktorenbildungen dieser Studie mit der Unterteilung des BMZI übereinstimmt, also ob die originalen Kategorien übernommen werden können oder ob etwaige Anpassung wie z.B. das Entfernen von Items oder das Erstellen neuer- bzw. Zusammenlegen von Faktoren angebracht wären.

Im zweiten Schritt wurden alle Items, also sowohl die Motive des BMZI, als auch die eigens und sportartspezifisch formulierten Motive in die Faktorenanalyse eingebunden und somit insgesamt 37 Items untersucht. Die Vorgehensweise mit dem Ziel der Überprüfung, ob bestimmte Faktoren zusammengelegt oder neu erstellt werden sollen, bzw. ob das Herausschneiden bestimmter Items sich als sinnvoll erweist, gliedert der vorhergegangenen Analyse bei der rein die Motive des BMZI berücksichtigt wurden. Die daraus erhaltenen Ergebnisse werden in Kapitel 5 diskutiert.

4.8.2. Feedback der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Wie bereits in der Beschreibung des Aufbaues des Fragebogens in Kapitel 4.5. erwähnt, hatten die Teilnehmer am Ende der Befragung die Möglichkeit eine Rückmeldung bezüglich der Verständlichkeit und der Länge des Fragebogens zu geben. Des Weiteren bestand die Option, in einem offenen Feld noch sonstige Anmerkungen zu Fragebogen niederzuschreiben.

Verständlichkeit des Fragebogens

Zur Bewertung der Verständlichkeit des Fragebogens stand den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eine Skala von 1 (=gar nicht verständlich) bis 5 (=sehr verständlich) zur Verfügung. Anhand des errechneten Mittelwerts von 4,57 (SD=0,719) wird ersichtlich, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Fragebogen als gut verständlich empfanden. 65,3% und somit deutlich mehr als die Hälfte der gesamten Stichprobe wertete mit „sehr verständlich“ und keine einzige Person stufte den Fragebogen als „gar nicht verständlich“ ein.

Länge des Fragebogens

Auch für die Beurteilung der Länge des Fragebogens wurde eine Skala von 1 (=zu lang) bis 5 (=zu kurz) verwendet, wobei 83 Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen die 70,3% der Gesamtanzahl ausmachten mit „3“ bewerteten und den Fragebogen daher als weder zu lang noch zu kurz empfunden. Der ausgeworfene Mittelwert von 2,90 (SD=0,608) verdeutlicht dieses Ergebnis. Vier Personen sahen den Fragebogen als zu lang und nur ein Teilnehmer als zu kurz.

Offene Rückmeldung zum Fragebogen

Zuletzt hatten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sonstige Anliegen bzw. Meinungen den Fragebogen betreffend in einem offenen Feld kund zu tun, was weder besonders positiv, noch besonders negativ ausfiel.

Einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren von der Idee der Motiverhebung im Skaten und vom Fragebogen an sich begeistert. Zwei Personen schrieben hierzu: *„Echt super, dass Mal wer so ein Thema für seine Magisterarbeit auswählt“* und *„Supertoll, geile Idee, weiter so!“*.

Während ein Skater die differenzierten Antwortmöglichkeiten als positiven Punkt anführten, erwähnten zwei andere sich teilweise wiederholende Fragen und redundanten Antwortmöglichkeiten als Kritikpunkte.

Ein Teilnehmer stellte die mit „...um abzunehmen“ und „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ zwei Motive des BMZI im Zusammenhang mit dem Skateboarden in Frage und führte die gegenteilige und somit gesundheitsschädliche Wirkung des Skatens an. Anknüpfend hierzu und zu diesem Gesichtspunkt passend erwähnte eine Person, dass vermutlich *„viele etwas über Verletzungen zu sagen haben und das auch interessant sein könnte“*.

Auch spannend war die Rückmeldung einer Person, die sich mehr Fragen erhoffte, die näher auf die persönliche Beziehung und den Lifestyle rund um das Skaten eingehen.

Das übrige Feedback hatte größtenteils Glückwünsche für eine erfolgreiche Erhebung und Auswertung sowie typische skateboardspezifische Slogans wie „*Skateboarding is Love*“, *Sk8 4 Life*, „*Keep Shredding*“ oder „*Roll On*“ zum Inhalt.

Dauer

Anhand der gespeicherten Daten der „Limesurvey“ Datenbank wurde eine mittlere Dauer von 20,5 Minuten und ein Median von 13,25 Minuten errechnet, wobei dieser zur Verwendung herangezogen wird, da Ausreißer mit bis zu 110 Minuten die Ergebnisse der mittleren Dauer verfälschen. Somit liegt der Durchschnittswert der Dauer etwa eine Minute höher als im Titelblatt des Fragebogens angegeben war.

4.9. Auswertung der Daten

Die Durchführung der Erhebung erfolgte mit „Limesurvey“, einem Programm für online-Umfragen, in dem die erhobenen Daten gespeichert wurden und anschließend für die statistische Auswertung mittels „IBM Statistics SPSS 21“ exportiert wurden. Dort wurden noch einige formale Änderungen, sowie Anpassungen der Skalenniveaus und der Variablentypen durchgeführt, bevor mit der eigentlichen statistischen Analyse gestartet werden konnte.

Die deskriptive Beschreibung wie z.B. der soziodemografischen Daten, erfolgt mittels Häufigkeitstabellen über eine Darstellung in absoluten- sowie in relativen Häufigkeiten in Prozent möglich ist.

Zur Überprüfung der Hypothesen werden folgende Signifikanteste zur Beschreibung von Zusammenhängen und Unterschieden verwendet:

Unterschiede:

- T-Test für gepaarte Stichproben (aktuelle und anfängliche Motive)
- T-Test für unabhängige Stichproben (aktuelle Motive und Geschlecht, anfängliche Motive und Vorstellung vom Sport)

Zusammenhänge:

- Korrelationskoeffizient nach Pearson (aktuelle Motive und Alter, Teilnahmehäufigkeit an Contests, Ausübung der Sportart in Tagen pro Jahr und Stunden pro Woche)

Aufgrund des hohen Umfangs der Stichprobe, können die beschriebenen Testungen auch bei einer nichtvorhandenen Normalverteilung als stabil betrachtet werden.

5. Ergebnisse

5.1. Ergebnisse der Faktorenanalyse

Wie bereits in Kapitel 4.4.1. erwähnt, wurde als Gütekriterium eine Faktorenanalyse zur Überprüfung des Itempools der beiden Skalen durchgeführt. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Analyse sowohl vom BMZI als auch von der erweiterten Itemskala dargestellt.

5.1.1. Überprüfung des BMZI

Nach der Durchführung der Faktorenanalyse (Varimax Rotation) mit den 24 Items in sieben Faktoren konnten größtenteils Übereinstimmungen zum BMZI ersichtlich werden, jedoch wurden die Faktoren *Ablenkung/Katharsis* und *Aktivierung/Freude* zu einem Faktor zusammengefasst. Auch beim BMZI von Lehnert et al. (2011) waren diese Ergebnisse ersichtlich, wurden aber aus inhaltlichen Gründen für die weitere Analyse separat gehalten, wie im weiteren Verlauf noch genauer beschrieben wird. Des Weiteren wurde das Item „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ mit einer relativ hohen Faktorladung von 0,735 dem Faktor *Ästhetik* zugeordnet, welches im BMZI ursprünglich *Aktivierung/Freude* zugeordnet wurde, während das Item „...wegen des Nervenkitzels“ einen eigenen Faktor bildete. Die übrigen Items wurden passend den Faktoren des BMZI mit Faktorladungen zwischen 0,561 und 0,853 zugeordnet.

Aufgrund der Zusammenlegung der Faktoren *Ablenkung/Katharsis* und *Aktivierung/Freude* wurde eine erneute Faktorenanalyse mit sechs Faktoren durchgeführt, wobei die Fusion der beiden Faktoren auch in dieser Berechnung gegeben war. Das Item „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ wurde wiederum mit unverändert hoher Faktorladung der *Ästhetik* zugeordnet. Das bei der Analyse mit sieben Faktoren einen eigenen Faktor bildende Item „...wegen des Nervenkitzels“ wurde den Faktoren *Wettkampf/Leistung* und *Ästhetik* zugeordnet. Die Faktorladungen beliefen sich in beiden Gruppierungen auf 0,309. Aus Sicht des BMZI ist die Zuordnung zum Faktor *Wettkampf/Leistung* passend jedoch die Faktorladung sehr gering. Ein Weglassen des Items „...vor allem aus Freude an Bewegung“ aus dem Faktor *Ästhetik* hätte keine Erhöhung des Alphakoeffizienten mit sich gebracht und konnte daher auch aufgrund der inhaltlichen Vertretbarkeit bestehen bleiben.

Aus der Überprüfung der 24 Items ergaben sich schlussendlich sechs Subskalen die in weitere Folge auf ihre interne Konsistenz hin untersucht wurden. Die daraus

resultierenden Alphakoeffizienten sind in folgender Tabelle mit den dazugehörigen Subskalen in der Gegenüberstellung ersichtlich:

Tab. 5: *Interne Konsistenz der BMZI-Subskalen*

Subskalen	Alphakoeffizient
Ablenkung/Aktivierung	0,843
Kontakt	0,816
Figur/Aussehen	0,822
Fitness/Gesundheit	0,774
Ästhetik	0,647
Wettkampf/Leistung	0,620
Gesamt	0,862

Bei zwei Faktoren wurde bei der Prüfung der internen Konsistenz ersichtlich, dass das Weglassen bestimmter Items eine Erhöhung des Alphakoeffizienten mit sich bringen würde. Wie zu erwarten hätte in der Kategorie *Wettkampf/Leistung*, hätte der Rauswurf des Items „...wegen des Nervenkitzels“ eine Erhöhung von 0,620 auf 0,672 zur Folge gehabt. Aber aufgrund der nur geringen Änderung und des Vorhandenseins der internen Konsistenz wurde auf die Beibehaltung des Items entschieden. Deutlich andere Ergebnisse zeigten sich bei der Prüfung auf interne Konsistenz beim Faktor *Fitness/Gesundheit*. Das Entfernen des Items „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ hätte eine Steigerung des Alphakoeffizienten von 0,774 auf 0,879 mit sich gebracht. Durch diese Änderung hätten sich wohl starke Unterschiede bei den Ergebnissen gezeigt. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, in wie weit der Aspekt die Gesundheit, bzw. die gesundheitsfördernde Wirkung des Skateboardfahrens als relevant angesehen werden kann, wenn in der Regel gesundheitliche Risiken gegenüber der positiven Wirkung in diesem Sport überwiegen, weshalb ein Entfernen dieser Items wohl zu vertreten gewesen wäre.

Aus den entstandenen Ergebnissen der Faktorenanalyse gilt es in diesem Zusammenhang die Überlegungen der Erfinder des BMZI zu berücksichtigen. Der ursprüngliche Fragebogen von Gabler (2002) enthielt nur den Faktor *Erholung*, in welchem die Faktoren *Ablenkung/Katharsis* und *Aktivierung/Freude* zusammengefasst waren. Da jedoch für den Faktor *Erholung* keine ausreichende Begriffsdefinition bestand, griffen Lehnert et al. (2011) auf die von Allmer (1998; zit. nach Lehnert et al., 2011)

erstellten Erholungskomponenten *Kompensation*, *Ablenkung*, *Deaktivierung* und *Aktiviertheit* zurück und erstellten hierzu 14 neue Items. In der dritten Studie von Lehnert et al. (2011) konnte die Differenzierung dieser vier Komponenten nicht bestätigt werden und elf der 14 formulierten Items bildeten den stärksten Faktor. Entsprechend dieser Ergebnisse wurde in der folgenden Studie der Itempool verkleinert und es entstanden mit *Ablenkung/Katharsis* ein positiv bewerteter und mit *Aktivierung/Kompensation* ein negativ bewerteter Erholungsfaktor, wobei in Zweitem auch die Items der Bewegungsfreude fielen. Zur Angleichung dieser beiden Faktoren wurden die jeweils drei repräsentativsten Items herangezogen und die Faktoren *Aktivierung/Freude* und *Ablenkung/Katharsis* gebildet. Allerdings verweisen Lehnert et al. (2011) dennoch auf eine inhaltliche Nähe der beiden positiv und negativ besetzten Faktoren sowohl in der vierten, als auch in der fünften Studie hin.

5.1.2. Überprüfung der erweiterten Itemskala

Da zu den ursprünglichen BMZI Fragen zwei weitere naturbezogene- und elf selbst formulierte sportartspezifische Items hinzugefügt wurden, stieg der Itempool letzten Endes auf 37 Items an. Nun galt es zu überprüfen, wie sich diese neuen Items mit den bereits bestehenden des BMZI verhalten, ob eine etwaige Einordnung in die bereits bestehenden Kategorien möglich ist, oder ob bestimmte Items eigene Faktorengruppe bilden. Weiters galt es zu prüfen ob die Notwendigkeit das Entfernen diverser Items als angebracht und sinnvoll zu sehen ist. Die Überprüfung erfolgte wieder mittels einer Faktorenanalyse (Varimax Rotation).

Bei der ersten explorativen Faktorenanalyse mit allen 37 Faktoren wurden insgesamt zehn Faktoren berechnet. Die Faktoren *Ablenkung/Katharsis* und *Aktivierung/Freude* wurden wiederum in einem gemeinsamen Faktor zusammengefasst. Dem Faktor Kontakt (im/durch Sport) wurden neben den BMZI Items mit „...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern“ und „...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne“ zwei neue Items zugeteilt. Das unter dem Kennenlernen neuer Orte der Aspekt des „Kontakts“ durchaus einzustufen ist, bleibt dieses Item in der Kategorie enthalten. Als dritter Faktor (*Herausforderung/Risiko*) bildete sich ein neuer eigenständiger mit den Items „...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste“, „...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist der ich mich gerne stelle“, „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ und als letztes das Item „...wegen des Nervenkitzels“, welches im BMZI ursprünglich in der Kategorie *Wettkampf/Leistung* zu finden war.

Dem Faktor *Fitness/Gesundheit* wurden neben den drei BMZI Items zwei neue („...weil Männer und Frauen gemeinsam Skaten“ und „...weil ich dadurch viel Selbstvertrauen gewinnen kann“) zugeordnet. Die Kategorie *Figur/Aussehen* blieb im Vergleich mit dem BMZI unverändert und ident, während der Faktor *Wettkampf/Leistung* sich nun aus folgenden drei Items zusammensetzte: „...um sportliche Ziele zu erreichen“, „...weil ich im Wettstreit aufblühe“ und „...weil ich dadurch Anerkennung bekomme“.

Die beiden neuen naturbezogenen Motive bildeten einen eigenen neuen Faktor während im Faktor *Ästhetik* mit den Items „...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben“, „...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet“ und „...vor allem aus Freude an der Bewegung“ keine Veränderungen zur Überprüfung des BMZI ersichtlich wurden.

Als die letzten beiden Ergebnisse der Faktorenanalyse sind zwei neue Faktoren zu nennen. Einer beinhaltet die Items „...wegen dem Skaterlifestyle“ und „...um mich mit anderen zu messen“ während der andere „...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist“ und „... weil ich niemanden brauche um Skaten zu gehen“. In einem weiteren Schritt soll versucht werden, ob die Zuordnung des Items „weil Männer und Frauen gemeinsam Skaten“ zu den beiden Items „weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist“ und „...weil ich niemanden brauche um Skaten zu gehen“ möglich ist, da dieses mit den Items des Faktor *Fitness/Gesundheit* in keiner Weise korreliert oder in Verbindung gebracht werden kann und somit den neuen Faktor *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* bilden sollen.

Der Einbezug des Geschlechteraspekts ist als passend anzusehen, da das Skateboarden eine Sportart ist die gemischtgeschlechtlich durchgeführt werden kann, da jeder bzw. jede für sich skatet und niemand durch biologische Vor- bzw. Nachteile beeinflussbar ist, was die Ausführung/Organisation deutlich erleichtert.

Aus inhaltlicher Sicht passt das Item „...wegen dem Skaterlifestyle“ nicht in diese Kategorie und wurde daher aus den weiteren Berechnungen ausgeschlossen. Auch ist fraglich, was unter dem Skaterlifestyle verstanden wird bzw. ob alle Skater und Skaterinnen die gleichen Auffassungen hierzu haben.

Da das Item „...um mich mit anderen zu messen“ nicht als eigener Faktor stehen sollte wurde eine erneute Faktorenanalyse gemacht, um zu prüfen ob bei Herausnahme des Items „...wegen dem Skaterlifestyle“ eine Zuordnung zu einem anderen Faktor erfolgt.

Aus der folgenden Faktorenanalyse ergab sich die Zuordnung des Items „...um mich mit anderen zu messen“ in den Faktor *Wettkampf/Leistung*, was aus inhaltlicher Sicht als passend einzustufen ist. Das Item „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“

wurde in die Kategorie *Ablenkung/Katharsis – Aktivierung/Freude* zugeteilt, wo es aus inhaltlicher Sicht aber unpassend ist. Aufgrund der geringen Differenz in der Faktorenladung (-0,17) wird dieses Item nun dem Faktor *Herausforderung/Risiko* zugeordnet. Die Entfernung aus dieser Kategorie hätte mit einer Steigerung von 0,07 kaum Einfluss auf den Cronbach-Alpha Korrelationskoeffizienten und wird dementsprechend beibehalten. Da das Item „...weil Männer und Frauen gemeinsam skaten“ wiederum im Faktor *Fitness/Gesundheit* zu finden ist und die Faktorenladung für eine Zuweisung zu *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* zu gering ist wird diese aus der weiteren Berechnung ausgeschlossen. Ebenso weg fiel das Item „...vor allem aus Freude an Bewegung“ weg, da dieses in der Kategorie *Ästhetik* als nicht passend einzustufen war. Die übrige Verteilung blieb unverändert. Aus der nachfolgenden Prüfung auf Reliabilität wurde ersichtlich, dass die Entfernung des Items „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ eine Steigerung des Cronbach-Alpha Koeffizienten von 0,774 auf 0,879 mit sich bringen würde und wurde aus diesem Grund entfernt. Die Kategorie *Wettkampf/Leistung* wurde aufgeteilt, jedoch unter Beachtung der Steigerung bei einer Zusammenlegung des Cronbach-Alpha Koeffizienten wieder unter einer Kategorie zusammengefasst.

Des Weiteren soll der zusammengelegte Faktor *Ablenkung/Katharsis – Aktivierung/Freude* zum leichteren Verständnis ab diesem Zeitpunkt unter dem Sammelbegriff *Erholung* (Gabler, 2002) geführt werden, wie es ursprünglich in seinen Untersuchungen gedacht war.

Die übrig gebliebenen 33 Items wurden in neun Kategorien unterteilt, die sich wie folgt zusammensetzten:

Faktor „Erholung“ (Cronbachs Alpha = 0,843)

- ...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.“
- ...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.“
- ...um Stress abzubauen.“
- ...um neue Energie zu tanken.“
- ...um mich zu entspannen.“
- ...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.“

Faktor „Kontakt“ (Cronbachs Alpha = 0,850)

- ...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.“
- ...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.“
- ...um gesellig mit andern zusammen zu sein.“
- ...um dadurch neue Freunde zu gewinnen.“
- ...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne.“
- ...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.“
- ...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern.“

Faktor „Herausforderung/Risiko“ (Cronbachs Alpha = 0,791)

- ...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.“
- ...wegen des Nervenkitzels.“
- ...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.“
- ...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann.“

Faktor „Fitness/Gesundheit“ (Cronbachs Alpha = 0,897)

- ...vor allem um fit zu sein.“
- ...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.“

Faktor „Figur/Aussehen“ (Cronbachs Alpha = 0,822)

- ...wegen meiner Figur.“
- ...um abzunehmen.“
- ...um mein Gewicht zu regulieren.“

Faktor „Natur“ (Cronbachs Alpha = 0,685)

- ...um Sport in der Natur zu treiben.“
- ...um an der frischen Luft zu sein.“

Faktor „Wettkampf/Leistung“ (Cronbachs Alpha = 0,696)

- ...weil ich dadurch viel Selbstvertrauen gewinnen kann.“
- ...weil ich dadurch Anerkennung bekomme.“
- ...um sportliche Ziele zu erreichen.“
- ...um mich mit andern zu messen.“
- ...weil ich im Wettstreit mit anderen aufblühe.“

Faktor „Ästhetik“ (Cronbachs Alpha = 0,571)

- ...weil es mir Freude bereitet die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.“
- ...weil mir der Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.“

Faktor Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit (Cronbachs Alpha = 0,409)

- ...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können.“
- ...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist.“

5.2. Soziodemographische Daten

In diesem Abschnitt werden die soziodemographischen Daten der Skater und Skaterinnen vorgestellt, die an der Erhebungen teilgenommen haben. Hierzu wurden das Geschlecht, das Alter, der Grad der höchsten abgeschlossenen Ausbildung und das österreichische Bundesland in dem der Skater bzw. die Skaterin wohnhaft ist, erhoben.

5.2.1. Geschlecht

Die Gesamtgröße der Stichprobe dieser Untersuchung beläuft sich auf 118 Personen. Mit 111 war die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden männlichen Geschlechts. Lediglich sieben und somit nur 5,9% der Stichprobe waren Frauen.

Tab.6 : *Geschlechtsverteilung der Teilnehmenden (n=118)*

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
Männlich	111	5,8
Weiblich	7	94,1
Gesamt	118	100

5.2.2. Alter

Zum Zeitpunkt der Untersuchung lag das durchschnittliche Alter der Skater bzw. Skaterinnen bei etwas über 23 Jahren (MW=23,41/MD=23,00/SD=4,802). Der jüngste Teilnehmer war 15 und der älteste gab ein Alter von 39 Jahren an. Daraus ergibt sich eine relativ große Spannweite von 24 Jahren. Bei getrenntgeschlechtlicher Betrachtung wird ersichtlich, dass die Frauen im Durchschnitt um knapp 2,5 Jahre älter sind als die Männer.

Tab. 7 : *Durchschnittsalter der Teilnehmenden (n=118)*

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Mittelwert	23,26	25,71	24,41
Median	23,00	23,00	23,00
Standardabweichung	4,709	6,047	4,802
Spannweite	24	17	24
Minimum	15	20	15
Maximum	39	37	39

Da zehn Personen ein Alter von ≥ 30 aufweisen und 20 Personen sind ≤ 18 Jahre alt sind und die Streuung daher recht groß ist, ist die Altersverteilung in der folgenden Tabelle in Gruppen mit fünf-Jahres Abständen dargestellt.

Tab. 8: *Altersverteilung der Teilnehmenden (n=118)*

Alter in Jahren	Häufigkeit	Prozent
≤ 15	1	0,80
16-20	33	27,80
21-25	51	43,30
26-30	24	20,30
31-35	6	5,00
36-40	3	2,40
Gesamt	118	100

Aus Tabelle 8 ist zu entnehmen, dass die 21-25 Jährigen mit 43,30% die größte Gruppe ausmachen. Ebenso wird ersichtlich, dass Mehr als die Hälfte (71,10%) der Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen in die Altersspanne von 16-25 Jahren fallen. Berücksichtigt man zusätzlich die auf Rang drei liegende Gruppe der 26-30 jährigen, so steigt der Wert auf 91,40%. Daraus lässt sich ableiten, dass der Großteil der Befragten sich im Alter von 16-30 Jahren befindet. In der Altersgruppe 15 und jünger befindet sich nur eine Person und zehn Personen der Erhebung sind 30 Jahre und älter.

5.2.3. Ausbildungsgrad

Tabelle 9 verdeutlicht, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus einer gesamtheitlichen Sicht ein durchschnittlich bis mittelhohes Ausbildungsniveau vorweisen können. Den größten Anteil dieser Erhebung weist mit 27,10% die Allgemeinbildende Höhere Schule auf. Knapp dahinter findet sich die Matura in einer Berufsbildenden Höheren Schule mit 24,60% ein. 18 Personen (15,30%) besitzen einen universitären

Abschluss. 14 Personen haben eine Lehre-, neun Teilnehmende die Pflichtschule- und Acht eine berufsbildende Schule ohne Matura absolviert. Jeweils vier Personen gaben an eine Fachhochschule besucht zu haben oder wählten die Option der Angabe sonstiger nicht angeführter Ausbildungen: Kolleg (2 Teilnehmer), Berufsreifeprüfung (1 Teilnehmer), luxemburgisches Abitur (1 Teilnehmer).

Tab. 9: Ausbildungsgrad der Teilnehmenden (n=219)

Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
Pflichtschule	9	7,60
Lehre	14	11,90
Berufsbildende Schule ohne Matura	8	6,80
Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA,...)	29	24,60
Fachhochschule	4	3,40
Universität	18	15,30
Allgemeinbildende Höhere Schule	32	27,10
Sonstige Ausbildung	4	3,40
Gesamt	118	100

5.2.4. Bundeslandzugehörigkeit

Bei der Befragung zum Bundesland in dem die Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen wohnhaft sind, bestand die Möglichkeit für eine Mehrfachauswahl. Aus der folgenden Tabelle wird ersichtlich, dass mit 49,20% knapp die Hälfte der Teilnehmenden in Wien leben. 21,20% wohnen im Burgenland und mit Rang drei und vier siedeln sich die Steiermark (17,80%) und Niederösterreich (16,10%) an. Die Schlusslichter bilden Oberösterreich und Tirol mit vier bzw. drei sowie Vorarlberg mit nur einem Teilnehmer.

Tab. 10 : Bundeslandzugehörigkeit der Teilnehmenden

Bundesland	Häufigkeit	Prozent
Wien	58	49,20
Burgenland	25	21,20
Steiermark	21	17,80
Niederösterreich	19	16,10
Oberösterreich	4	3,40
Tirol	3	2,50
Vorarlberg	1	0,80
Salzburg	0	0,00
Kärnten	0	0,00
Gesamt	131	111

5.3. Skateerfahrung in Jahren

Ziel dieses Teils der Erhebung ist es zu ermitteln, seit wie vielen Jahren die Skater und Skaterinnen ihren Sport bereits ausüben. Als Durchschnittswert ergibt sich hierbei eine Skateerfahrung von 8,7 Jahren (MW=8,65/MD=8,00/SD=5,41).

Tab. 11: *Skateerfahrung der Teilnehmenden in Jahren (n=118)*

Skateerfahrung in Jahren	
Mittelwert	8,6568
Median	8,00
Standardabweichung	5,40524
Spannweite	25,50
Minimum	0,50
Maximum	26,00

Aufgrund der erneuten starken Streuung der Ergebnisse mit einer kürzesten Ausübungsdauer von einem halben Jahr und der meisten Skaterfahrung eines Teilnehmers von 26 Jahren und der daraus resultierenden hohen Spannweite von 25,50 erfolgt in Tabelle 12 die Gruppierung zur übersichtlicheren Darstellung wieder in fünf-Jahres Abständen.

Tab. 12. : *Gruppierte Skateerfahrung in Jahren (n=118)*

Gruppierte Skateerfahrung in Jahren	Häufigkeit	Prozent
< 1	1	0,80
1-5	39	33,10
6-10	39	33,10
11-15	30	24,40
16-20	6	5,10
21-25	2	1,60
>25	1	0,80
Gesamt	118	100

Aus Tabelle 12 lässt sich ableiten, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen (65%) eine Skaterfahrung von mehr als fünf Jahren ausweisen. Jeweils 39 Skater bzw. Skaterinnen gaben an, seit ein bis fünf, bzw. sechs bis zehn Jahren zu skaten. 30 Personen (24,30%) gaben an, bereits vor elf bis 15 Jahren mit dem Sport begonnen zu haben. 5,10% skaten seit 16 bis 20 Jahren und zwei Personen seit 21 bis 25

Jahren. Eine Person machte die Angabe den Sport seit 26 Jahren zu betreiben. Die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind somit bei einer Ausübungsdauern von ein bis 15 Jahren angesiedelt und nur eine Skaterin machte die Angabe mit 0,5 Jahren noch verhältnismäßig kurz in der Sportart aktiv zu sein.

5.4. Einstieg in die Sportart

Neben der Motiverhebung im Skaten soll auch geklärt werden, wie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Studie zum Skaten kamen bzw. ob sie zu Beginn der Ausübung eine bestimmte Vorstellung vom Sport hatten und ob sich diese im Laufe der Zeit als Skater bzw. Skaterin bestätigen konnte oder nicht.

5.4.1. Erstkontakt mit dem Skaten

Ziel dieses Abschnittes ist es zu klären, wodurch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen den ersten Zugang zum Skaten hatten. Bei dieser Frage bestand die Möglichkeit zur Mehrfachauswahl, bzw. ein offenes Feld zur Verfügung um nicht angeführte Punkte festzuhalten.

Tab. 13.: *Erstkontakt mit dem Skateboarden (n=118)*

Erstkontakt durch...	Häufigkeit	Prozent
...Freunde/Bekannte	105	89,00
...Schule	8	6,80
...Universität (Studium, USI-Kurs)	1	0,80
...(Sport-) Veranstaltungen	1	0,80
...Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)	28	23,70
...Angebot in einem Sportverein	0	0,00
...Öffentliche Plätze (z.B. Park)	23	19,50
...Sonstige Angaben	5	4,00
Gesamt	171	144,60

Die große Mehrheit der Skater und Skaterinnen (89%) gab an, über Freunde zum Sport gekommen zu sein. Am zweithäufigsten wurden Medien mit 23,70%, dicht gefolgt von Öffentlichen Plätzen mit 19,50% genannt. Etwas abgeschlagen liegt mir nur acht Nennungen der Erstkontakt durch die Schule. Nur jeweils eine Person gab an durch die Universität bzw. über Sportveranstaltungen auf das Skaten aufmerksam geworden zu sein. Keine Person wählte die Option „durch das Angebot in einem Sportverein“.

In der Kategorie der sonstigen Angaben wurden folgende Punkte von jeweils einer Person genannt:

- ...durch das Snowboarden
- ...durch Skateparks in Amerika
- ...durch Bart Simpson (Einer bekannten Comicfigur, die sich häufig mit dem Skateboard fortbewegt)
- ...durch „Tony Hawk 2“ (Ein Computerspiel des weltbekannten Skaters Tony Hawk)

5.4.2. Vorstellung vom Skaten

Zunächst wird im ersten Unterpunkt dieses Abschnittes überprüft, ob die Skater bzw. Skaterinnen zu Beginn der Ausübung ein bestimmtes Bild bzw. eine bestimmte Vorstellung vom Skateboarden hatten.

38,10% der Teilnehmenden gaben an, bereits eine Vorstellung vom Sport gehabt zu haben bzw. wussten was sie erwartet, während 61,90% ohne ein bestimmtes Bild im Skaten aktiv wurden.

Tab 14.: *Eigene Vorstellung vom Skaten (n=118)*

Ich hatte...	Häufigkeit	Prozent
...eine bestimmte Vorstellung vom Skaten	45	38,10
...keine bestimmte Vorstellung vom Skaten	73	61,90
Gesamt	118	100

Im zweiten Unterpunkt gilt es herauszufinden, ob die Vorstellung derer Teilnehmenden die bereits ein Bild vom Skateboarden hatten im Laufe der Zeit auch bestätigt wurden oder nicht. Zur Bewertung lag eine fünfstufige Skala von 1 (=gar nicht bestätigt) bis 5 (=völlig bestätigt) vor.

Tab 15.: *Bestätigung der Vorstellung (n=45)*

Meine Vorstellung vom Skaten hat sich...	Häufigkeit	Prozent
1 = gar nicht bestätigt	2	4,40
2	4	8,90
3	6	13,30
4	9	20,00
5 = völlig bestätigt	24	53,30
Gesamt	45	100

Von den 45 Personen, die bereits eine anfängliche Vorstellung vom Skaten hatten, gaben 53,30% an, dass ihre Erwartungen im Laufe der Zeit vollkommen bestätigt wurden. Der Mittelwert liegt bei 4,09 ($MD=5,00/SD=1,20$) und ist somit mittel bis hoch einzustufen. Folglich kann also gesagt werden, dass die gemachten Erfahrungen mit den Erwartungen zu Beginn der Ausübung größten Teils übereinstimmen. Lediglich zwei von 45 Personen (4,40%) gaben an, dass ihr Vorstellungen in keiner Weise bestätigt wurden.

Im Anschluss an die Bewertung der Erfüllung der Vorstellungen bestand die Möglichkeit in eigenen Worten die Erwartungen bzw. das Bild vom Skateboarden genauer zu beschreiben.

Im Folgenden ist eine Auslistung der Aussagen von Umfrageteilnehmern- und Teilnehmerinnen deren Erwartungen sich im Laufe der Zeit beinahe völlig, bis völlig (Bewertung 4 oder 5) bestätigt haben:

TN 2 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Coole Kleidung und Schuhe, lässige Art und Lifestyle.“*

TN 6 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Mit dem Board einfach Spaß haben.“*

TN 11 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Mit Freunden Zeit an der frischen Luft zu verbringen und darüber hinaus Spaß haben.“*

TN 12 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Meine Vorstellung war, einfach mit Freunden abhängen und mit ihnen gemeinsam besser werden, einfach nur Spaß haben.“*

TN 13 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Adrenalin, große Herausforderungen.“*

TN 14 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Schmerzhaft, anstrengend, geil.“*

TN 27 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Der coole freiheitsliebende Typ, auch Wellenreiten spielte hier eine Rolle. Prinzipiell der Lifestyle.“*

Bestätigung: *„Über viele Jahre wurde es zu einer Ehrensache und ist eine Lebenseinstellung.“*

TN 30 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Der Sport wurde von mir als cool empfunden. Außerdem empfand ich es gut, dass bei dieser Sportart keine regelmäßigen Trainings, Trainer, etc. angefallen sind.“*

TN 40 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Sportlich gesehen dachte ich, es wär einfacher als es tatsächlich ist. Vom Lifestyle her hatte ich die Vorstellung von einer Szene, die jung, eher männlich dominiert, offen für neues, freiheitsliebend ist und Spaß am Leben hat. Ich verband/verbinde damit auch einen bestimmten Musikstil (Punk, Punk-Rock, Skate-Punk) und einen bestimmten «Dresscode». Skate-Schuhe, zerrissene Jeans, offene, ausgewaschene Hemden Kappen.“*

TN 55 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Mein erster Gedanke war, dass wenn es sich so gut anfühlt wie es aussieht, es die beste Sportart der Welt ist.“*

Bestätigung: *Es fühlt sich unbeschreiblich gut an einen Trick zu landen, oder nur herumzurollen.“*

TN 73 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Schneller, höher, weiter, ohne Regeln.“*

Bestätigung: *„Schneller Lernprozess nach den Grundkenntnissen, Adrenalin, über dein Grenzen gehen um besser zu werden. Fuck the system-Einstellung.“*

TN 72 (Bewertung 4)

Erwartung: *„Lässiger Rebellensport.“*

TN 89 (Bewertung 4)

Erwartung: *„Es war schnell, unautoritär und kreativ. Außerdem hatte es was vom coolen Rebellenimage.“*

Bestätigung: *„Es war schwerer zu lernen als erwartet“.*

TN 92 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Damals mit 14/15 war es halt einfach cool muss man jetzt ehrlich sagen. Natürlich kommt die sportliche Herausforderung dazu und es war auch was Außergewöhnlicheres als nur Fußball zu spielen wie jeder anderer im Land. Mit der Zeit ändert sich das Bild bzw. die Motivation hinter dem Sport dann aber auch.“*

Bestätigung: *„Ich halte es immer noch für einen coolen Sport. Aber die Begründung warum es cool ist hat sich geändert. Die sportliche Herausforderung bleibt und wird immer größer.“*

TN 113 (Bewertung 5)

Erwartung: *„Die Vorstellung von einer coolen Clique, feste Freundschaften und tiefer Verbundenheit zum Sport und den Freunden.“*

Bestätigung: *„Vor allem in meiner Jugend waren wir eine riesige Clique von über 40 Skatern. Wir waren alle im gleichen Gymnasium und haben einfach alles zusammen gemacht. Nicht nur Skateboarding, sondern auch Party, usw.“*

Während einige Teilnehmende recht ausführliche in ihren Antworten waren, gibt es auch recht knapp bemessene, die jedoch anscheinend relativ treffend sind und sich somit auch quer durch die Beschreibungen ziehen wie die folgenden beiden Auszüge verdeutlichen:

TN 52 (Bewertung 5)

Erwartung: „*Gefühl von Freiheit.*“

TN 117 (Bewertung 5)

Erwartung: „*Freiheit.*“

5.5. Ausübung der Sportart

In diesem Abschnitt geht es um die Darstellung und Beschreibung des Sportverhaltens der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Hierfür sind die Übungshäufigkeit in Stunden pro Woche und Tage pro Jahr erhoben worden. Des Weiteren wird in diesem Abschnitt ersichtlich, ob die Skater bzw. Skaterinnen schon an Wettkämpfen (Contests) teilgenommen haben.

5.5.1. Übungshäufigkeit (Stunden pro Woche)

Dieser Unterpunkt bezieht sich darauf, wie viele Stunden pro Woche die teilgenommen Personen Skateboard fahren. Hierbei zeigt sich mit einen Mittelwert von 11,14 (MD=8,00/SD=9,17) wobei die Spannweite ist mit einem Wert von 50 relativ hoch einzustufen.

Tab. 16: *Ausübungshäufigkeit in Stunden/Woche (n=118)*

Ausübungshäufigkeit Stunden/Woche	
Mittelwert	11,14
Median	8,00
Standardabweichung	9,173
Spannweite	50,00
Minimum	0,00
Maximum	50,00

Tab. 17: *Ausübungshäufigkeit in Stunden/Woche (n=118)*

Stunden/Woche	Häufigkeit	Prozent
0	3	2,50
1	4	3,40
2	5	4,20
3	7	5,90
4	9	7,60
5	16	13,60
6	6	5,10
7	2	1,70
8	9	7,60
10	16	13,60
12	6	5,10
15	3	2,50
16	5	4,20
20	12	10,20
25	6	5,10
26	1	0,80
30	5	4,20
34	2	1,70
50	1	0,80
Gesamt	118	100

Wie in Tabelle 17 ersichtlich, variiert die durchschnittliche Häufigkeit deutlich. Etwas mehr als 65% gehen weniger als zehn Stunden pro Woche Skaten, während die übrigen Teilnehmenden zwischen 12 und 50 Stunden Skateboard fahren, wobei jedoch nur eine Person eine derart hohe Angabe machte. Bei Betrachtung der Ergebnisse erkennt man die relativ große Streuung, wobei sich aber dennoch drei größere Gruppen bei fünf Stunden (16 Angaben), zehn Stunden (16 Angaben) und 20 Stunden (12 Angaben) zuordnen lassen. Bei den übrigen Zeitangaben finden sich jeweils nur eine bis maximal neun Personen.

5.5.2. Ausübungshäufigkeit (Tage pro Jahr)

Der zweite Teil der Ausübungshäufigkeit beschreibt die Tage pro Jahr die die Teilnehmenden in das Skaten investieren. Da eine Person mit 1000 Tagen eine nicht zur Berechnung verwendbare Angabe machte wurde sie für diesen Fall exkludiert. Der Mittelwert liegt bei 147,74 (MD=100,00/SD=99,349) woraus zu schließen ist, dass die Teilnehmenden im Schnitt jeden zweiten bis dritten Tag ihr Skateboard verwenden. Ebenso wie bei den Stunden pro Woche ist auch hier die Streuung recht groß. Der

kleinste angegebene Wert waren sieben Tage pro Jahr und die höchste Angabe mit 365 lässt folglich schließen, dass der Teilnehmer jeden Tag skatet.

Tab. 18: *Ausübungshäufigkeit in Tage/Jahr (n=117)*

Ausübungshäufigkeit Tage/Jahr	
Mittelwert	11,14
Median	147,74
Standardabweichung	99,349
Spannweite	358,00
Minimum	7,00
Maximum	365,00

Tab. 19: *Ausübungshäufigkeit Tage/Jahr (n=117)*

Tage/Jahr	Häufigkeit	Prozent
7	1	0,90
10	1	0,90
20	4	3,40
30	9	7,70
35	1	0,90
40	3	2,60
50	7	6,00
52	1	0,90
60	3	2,60
70	5	4,30
80	2	1,70
85	1	0,90
90	1	0,90
100	21	17,90
120	2	1,70
150	8	6,80
180	2	1,70
200	15	12,80
220	1	0,90
230	2	1,70
240	3	2,60
250	5	4,30
270	1	0,90
280	1	0,90
300	11	9,40
315	1	0,90
330	1	0,90
356	1	0,90
365	2	1,70
365	1	0,90
Gesamt	117	100,0

Aus Tabelle 19 ist zu erkennen, dass knapp mehr als die Hälfte der Skater und Skaterinnen (51,30%) weniger als 100 Tage im Jahr Skaten. 100 Tage ist mit 21 Angaben und somit 17,90% der am häufigsten genannte Wert. Wie auch im Abschnitt zuvor kristallisieren sich, in diesem Fall vier Gruppen heraus, die sich in Bezug auf die Häufigkeit der Nennungen vom Rest abheben. Neun Personen gaben an 30 Tage zu Skaten, 21 nannten 100 Tage der Ausübung, 15 mit 200 Tagen sogar das Doppelte und elf üben den Sport 300 Mal im Jahr aus.

5.5.3. Teilnahme an Contests

Diese Kapitel dient dazu um festzustellen, ob die Skater bzw. Skaterinnen dieser Studie schon an Contests teilgenommen haben oder nicht. Dabei standen mit „keinem“, „nationalen Contests“ und „internationalen Contests“ drei Möglichkeiten zur Auswahl.

Tab. 20: *Teilnahme am Contests (n=118)*

Contestteilnahme	Häufigkeit	Prozent
Keinem	54	45,80
Nationalen Contests	57	48,30
Internationalen Contests	13	11,00
Gesamt	124	105,10

Von den 118 Teilnehmern und Teilnehmerinnen gaben 57 (48,30%) an schon an Skatebewerben innerhalb von Österreich teilgenommen zu haben. Beinahe genauso viele (54 Personen) wählten die Option, noch nie bei einem Wettbewerb mitgefahren zu sein. 11% (13 Personen) haben sogar schon Erfahrungen mit internationalen Contests, außerhalb von Österreich gemacht.

5.6. Motive im Skaten

Der folgende Abschnitt stellt mit der Beschreibung der Motive, welche die Skater und Skaterinnen dazu angetrieben haben mit dem Skaten zu beginnen sowie den Beweggründen für die gegenwärtige Ausübung, den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit dar. Anhand der errechneten Mittelwerte wird bestimmt, welche Motive hierbei dominanter sind und welche weniger Einfluss haben bzw. hatten. Auch die Mittelwerte der erstellten Subskalen für die anfänglichen und aktuellen Motive werden untersucht. Ebenso werden die in Kapitel 4.2. erstellten Hypothesen werden auf ihre Signifikanz hin geprüft. Des

Weiteren hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit etwaige nicht im Itempool enthaltene Motive in einem offenen Feld selbst zu formulieren.

5.6.1. Anfängliche Motive

Zur Beschreibung der anfänglichen Motive hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, mittels einer fünfstufigen Skala von 1 (=trifft gar nicht zu) bis 5 (=trifft völlig zu) die einzelnen Motive zu bewerten. Die folgende Darstellung zeigt neben den Mittelwerten, den Medianen und den Standardabweichungen auch die Rangfolge der Motive, basierend auf den Mittelwerten.

Tab 21.: *Anfängliche Motive (Reihung nach Mittelwert, n=118)*

Rang	Item	MW	MD	SD
1	...weil da Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.	4,05	4,00	1,146
2	...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann.	3,69	4,00	1,338
3	...wegen des Nervenkitzels.	3,67	4,00	1,206
3	...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.	3,67	4,00	1,288
5	...um an der frischen Luft zu sein.	3,50	4,00	1,407
6	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	3,34	3,00	1,302
7	...vor allem aus Freude an Bewegung.	3,29	3,00	1,302
8	...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können.	3,19	3,00	1,410
9	...wegen dem Skaterlifestyle.	3,16	3,00	1,491
10	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.	3,13	3,00	1,356
10	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	3,13	3,00	1,356
12	...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern.	3,06	3,00	1,489
13	...um mich zu entspannen.	2,95	3,00	1,358
14	...um Energie zu Tanken.	2,86	3,00	1,416
15	...um Sport in der Natur zu treiben.	2,81	3,00	1,554
16	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	2,80	3,00	1,244
17	...um Stress abzubauen.	2,79	3,00	1,419
18	...um dadurch neue Freunde zu gewinnen.	2,77	3,00	1,180
19	...wie ich dadurch viel Selbstvertraue gewinnen kann.	2,63	3,00	1,351
20	...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne.	2,61	2,00	1,327
21	...weil mir der Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.	2,56	2,00	1,429
22	...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	2,53	2,00	1,219
23	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	2,50	3,00	1,345

24	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	2,45	3,00	1,265
25	...um sportliche Ziele zu erreichen.	2,33	2,00	1,384
26	...weil ich dadurch Anerkennung bekomme.	2,20	2,00	1,216
27	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	2,19	2,00	1,274
28	...um mich mit anderen zu messen.	2,03	2,00	1,281
29	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	1,91	1,00	1,219
30	...weil ich im Wettstreit mit anderen aufblühe.	1,87	1,00	1,195
30	...vor allem um fit zu sein.	1,87	1,00	1,106
32	...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist.	1,86	1,00	1,171
33	...weil Männer und Frauen gemeinsam skaten.	1,58	1,00	0,946
34	...wegen meiner Figur.	1,32	1,00	0,856
35	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	1,27	1,00	0,609
36	...um mein Gewicht zu regulieren.	1,25	1,00	0,630
37	...um abzunehmen.	1,22	1,00	0,741

Aus Tabelle 21 wird ersichtlich, dass vor allem die Herausforderung, die Möglichkeit den Sport fast überall ausüben zu können und die Suche nach Risiko, Nervenkitzel und Grenzerfahrungen die drei Hauptmotive darstellen. Bei der Betrachtung der ersten 20 Items lassen sich drei große Gruppen erkennen. Einerseits der soziale Aspekt mit „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (Rang 6), „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (Rang 10), „...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen“ (Rang 10), „...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern“ (Rang 12), „...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen“ (Rang 16), „...um dadurch neue Freunde zu gewinnen“ (Rang 18) und andererseits der Aspekt der Ausübung im Sinne von Einfachheit und Natur mit den Items „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ (Rang 2), „...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können“ (Rang 8), „...um an der frischen Luft zu sein“ (Rang 5) und „...um Sport in der Natur zu treiben“ (Rang 15). Die dritte Gruppe umfasst „...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle“ (Rang 1), „...wegen des Nervenkitzels“ (Rang 3) und „...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste“ (Rang 3) und beschreibt somit den Aspekt der Suche nach Adrenalinkicks. Im hinteren Mittelfeld finden sich mit „...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“ (Rang 23), „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ (Rang 24) und „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ (Rang 27) Motive, die unter der Kategorie „Ablenkung/Katharsis“ eingeordnet sind. Die vier Schlusslichter bilden die Motive „...wegen meiner Figur“ (Rang 34), „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ (Rang 35), „...um mein Gewicht zu regulieren“ (Rang 36) und „...um abzunehmen“ (Rang 37), die aus Sicht des Mittelwerts in etwa gleich auf, jedoch mit relativ viel Abstand zum fünftletzten Item angesiedelt sind.

5.6.2. Aktuelle Motive

Ebenso wie auch bei den anfänglichen Motiven bestand das Bewertungssystem für die Motive die für die gegenwärtige Ausübung verantwortlich sind wiederum aus einer fünfstufigen Skala von 1 (=trifft gar nicht zu) bis 5 (=trifft völlig zu).

Tabelle 22 zeigt die Mittelwerte, Mediane und Standardabweichungen der einzelnen Items mit einer Rangreihung nach den Mittelwerten.

Tab. 22: Aktuelle Motive (Reihung nach Mittelwert, n=118)

Rang	Item	MW	MD	SD
1	...weil da Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.	4,11	5,00	1,115
2	...um an der frischen Luft zu sein.	4,10	5,00	1,158
3	...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann.	4,03	4,00	1,198
4	...vor allem aus Freude an Bewegung.	4,01	4,00	1,090
5	...um Stress abzubauen.	3,86	4,00	1,191
6	...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.	3,74	4,00	1,222
6	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	3,74	4,00	1,222
8	...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne.	3,71	4,00	1,225
9	...um mich zu entspannen.	3,70	4,00	1,200
10	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.	3,63	4,00	1,090
11	...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern.	3,62	4,00	1,395
12	...wegen des Nervenkitzels.	3,55	4,00	1,285
13	...um Energie zu Tanken.	3,49	4,00	1,382
14	...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können.	3,38	4,00	1,395
15	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	3,36	3,00	1,264
15	...um Sport in der Natur zu treiben.	3,36	4,00	1,523
17	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	3,24	3,00	1,325
18	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	3,19	3,00	1,390
19	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	3,17	3,00	1,309
20	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	3,16	3,00	1,176
21	...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	3,11	3,00	1,425
22	...weil mir der Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.	2,98	3,00	1,352
23	...wegen dem Skaterlifestyle.	2,94	3,00	1,410
24	...wie ich dadurch viel Selbstvertraue gewinnen kann.	2,86	3,00	1,346
25	...um dadurch neue Freunde zu gewinnen.	2,85	3,00	1,203
26	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	2,64	3,00	1,324

27	...um sportliche Ziele zu erreichen.	2,33	2,00	1,384
28	...vor allem um fit zu sein.	2,49	2,00	1,332
29	...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist.	2,05	1,00	1,326
30	...weil ich dadurch Anerkennung bekomme.	2,03	2,00	1,212
31	...um mich mit anderen zu messen.	2,02	2,00	1,226
32	...weil ich im Wettstreit mit anderen aufblühe.	1,97	1,00	1,219
33	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	1,75	1,00	0,944
33	...weil Männer und Frauen gemeinsam skaten.	1,74	1,00	0,944
35	...wegen meiner Figur.	1,53	1,00	0,874
36	...um mein Gewicht zu regulieren.	1,41	1,00	0,742
37	...um abzunehmen.	1,31	1,00	0,722

Die drei wichtigsten aktuellen Motive den Sport zu betreiben sind „...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle“ (Rang 1), „...um an der frischen Luft zu sein“ (Rang 2) und „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ (Rang 3). Auch der soziale Aspekt spielt mit „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (Rang 6), „um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (Rang 10) sowie „wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern“ (Rang 11) eine wesentliche Rolle. Auch die Suche nach dem Adrenalinkick befindet sich mit den Items „...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste“ (Rang 6) und „...wegen des Nervenkitzels“ (Rang 12) im ersten Drittel. Ein eindeutiger roter Faden ist jedoch aufgrund der starken Durchmischung der Items, auch mit meist nur geringen Abweichungen in den Mittelwerten nur schwer zu erkennen. Im Mittelfeld siedeln sich die Items „...um Energie zu tanken“ (Rang 13), „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ (Rang 17), „...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“ (Rang 18) und „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ (Rang 19) an, welche in den Bereich der Ablenkung- und Ausgleichsfunktion des Sports einzuordnen sind. Deutlich abgeschlagen unter den letzten fünf Rängen liegen vier Items, die den gesundheitlichen/figurorientierten Aspekt beinhalten: „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“ (Rang 33), „...wegen meiner Figur“ (Rang 35), „...um mein Gewicht zu regulieren“ (Rang 36) und „...um abzunehmen“ (Rang 37).

5.6.3. Gegenüberstellung der anfänglichen und aktuellen Motive

In Tabelle 23 ist die Gegenüberstellung der anfänglichen und aktuellen Motive unter Beachtung der Ränge aus den jeweiligen Berechnungen sichtbar. Die Differenzen der Ränge und der Mittelwerte resultieren aus dem Vergleich der anfänglichen mit den aktuellen Motiven.

Tab. 23: Gegenüberstellung anfängliche vs. aktuelle Motive (n=118)

Rang (anf.)	Rang (akt.)	Diff.	Item	MW (anf.)	MW (akt.)	Diff.
1	1	± 0	...weil da Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.	4,05	4,11	+ 0,06
2	3	- 1	...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann.	3,69	4,03	+ 0,34
3	12	- 9	...wegen des Nervenkitzels.	3,67	3,55	- 0,12
3	6	- 3	...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.	3,67	3,74	+ 0,07
5	2	+ 3	...um an der frischen Luft zu sein.	3,50	4,10	+ 0,60
6	6	± 0	...um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	3,34	3,74	+ 0,40
7	4	+ 4	...vor allem aus Freude an Bewegung.	3,29	4,01	+ 0,72
8	14	- 6	...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können.	3,19	3,38	+ 0,19
9	23	- 14	...wegen dem Skaterlifestyle.	3,16	2,94	- 0,22
10	10	± 0	...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen.	3,13	3,63	+ 0,50
10	15	- 5	...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	3,13	3,36	+ 0,23
12	11	+ 1	...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern.	3,06	3,62	+ 0,49
13	9	+ 4	...um mich zu entspannen.	2,95	3,70	+ 0,75
14	13	+ 1	...um Energie zu Tanken.	2,86	3,49	+ 0,63
15	15	± 0	...um Sport in der Natur zu treiben.	2,81	3,36	+ 0,55
16	20	- 4	...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	2,80	3,16	+ 0,36
17	5	+ 12	...um Stress abzubauen.	2,79	3,86	+ 1,07
18	25	- 7	...um dadurch neue Freunde zu gewinnen.	2,77	2,85	+ 0,08
19	24	- 5	...wie ich dadurch viel Selbstvertraue gewinnen kann.	2,63	2,86	+ 0,23
20	8	+ 12	...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne.	2,61	3,71	+ 1,10
21	22	- 1	...weil mir der Sport die Möglichkeit für schöne Bewegung bietet.	2,56	2,98	+ 0,42
22	21	+ 1	...weil es mir Freude macht die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	2,53	3,11	+ 0,58
23	18	+ 5	...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	2,50	3,19	+ 0,69
24	17	+ 7	...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	2,45	3,24	+ 0,79

25	27	- 2	...um sportliche Ziele zu erreichen.	2,33	2,33	± 0,00
26	30	- 4	...weil ich dadurch Anerkennung bekomme.	2,20	2,03	- 0,17
27	19	+ 8	...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	2,19	3,17	+ 0,98
28	31	- 3	...um mich mit anderen zu messen.	2,03	2,02	- 0,01
29	26	+ 3	...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	1,91	2,64	+ 0,73
30	32	- 2	...weil ich im Wettstreit mit anderen aufblühe.	1,87	1,97	+ 0,10
30	28	+ 2	...vor allem um fit zu sein.	1,87	2,49	+ 0,62
32	29	+ 3	...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist.	1,86	2,05	+ 0,19
33	33	± 0	...weil Männer und Frauen gemeinsam skaten.	1,58	1,74	+ 0,16
34	35	- 1	...wegen meiner Figur.	1,32	1,53	+ 0,21
35	33	+ 2	...vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	1,27	1,75	+ 0,48
36	36	± 0	...um mein Gewicht zu regulieren.	1,25	1,41	+ 0,16
37	37	± 0	...um abzunehmen.	1,22	1,31	+ 0,09

Beim Vergleich der Mittelwerte der aktuellen mit den anfänglichen Motiven wird deutlich, dass die Bedeutung einiger Items anstieg, jedoch auch einige einen Abfall zu verzeichnen haben, auch wenn diese meist gering sind: „...wegen dem Skaterlifestyle (-0,22), „...wegen des Nervenkitzels“ (-0,12) und „...um mich mit anderen zu messen“ (-0,01). Die stärksten Zunahmen weisen die Items „...weil ich dadurch viele neue Orte kennen lernen“ (+1,10), „...um Stress abzubauen“ (+1,07) und „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ (+0,98). Die übrigen Items schwankten bei Differenzen in den Mittelwerten zwischen 0,06 bis 0,79.

Aus Sicht der Rangplätze stiegen das Motiv „...um Stress abzubauen“ aus den anfänglichen Motiven von Platz 17 auf Platz 5 in den aktuellen Motiven und das Item „...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lerne“ von Platz 20 auf Platz 8 somit um jeweils 12 Ränge. Fünf bzw. mehr als fünf Ränge konnten „...um Ärger und Gereiztheit abzubauen“ (+5 Ränge) und „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ (+7 Ränge) gutmachen. „...wegen dem Skaterlifestyle“ rutschte aus Sicht der anfänglichen Motive von Rang 9 auf Rang 23 in den aktuellen Motiven, also um 14 Plätze nach hinten. Auch an Bedeutung verloren haben „...wegen des Nervenkitzels“ (-9 Ränge) und „...um dadurch neue Freunde zu gewinnen“ (-7 Ränge).

Wenige bis kaum Veränderungen hinsichtlich der Rangreihung zeigen sich bei den Items „...weil Männer und Frauen gemeinsam Skaten“, „...wegen meiner Figur“, „...vor allem aus gesundheitlichen Gründen“, „...um mein Gewicht zu regulieren“ und „...um abzunehmen“, die sowie in den anfänglichen, als auch in den aktuellen Motiven die letzten fünf Ränge belegen.

5.6.4. Selbstformulierte Motive der Teilnehmenden

Im Anschluss an die Bewertung der Motive des BMZI und der selbstformulierten, skateboard-spezifischen Motive bestand für die Teilnehmenden mittels eines offenen Felds die Möglichkeit, für sie wichtige bzw. relevante Motive, die nicht im Itempool angeführt waren, selbst zu formulieren.

Einige gemachte, sich deckende, Aussagen sind in Folgendem dargestellt:

TN 20:

„Das Gefühl der Freiheit während dem Skaten und danach. Aus Liebe zum Sport und der community – jeder wird akzeptiert, vom Anfänger bis zum Profi. Skateboarding braucht keine Vereine, Clubs, Veranstaltungen oder Wettbewerbe. Man hat keine Verpflichtungen – jeder fährt wie er will, wo er will und wann er will.“

TN 23:

„Um dem Fußball zu entfliehen. Keine festgesetzten Regeln, freie Zeiteinteilung. Kein Trainingsplanschwachsinn. Keine Trainer/Autoritätspersonen die alles diktieren.“

TN 25:

„Um eine Sportart zu machen die nicht jeder zweite macht.“

TN 76:

„Das man keinen Trainer braucht und sich seine Gruppe selbst wählt“

TN 39:

„Das Gefühl der Freiheit“

TN 51:

„Kreativität – alles in eigener Sache und kein Zwang zum Wettkampf.“

TN 106:

„Weil ich die Freiheit habe, den Sport auszuüben wo, wann und wie ich will.“

TN 113:

„Das ultimative Freiheitsgefühl das man NUR beim Wellenreiten, Snowboarden und Skateboarden haben kann.“

TN 19:

„Selbstverwirklichung – das Gefühl wenn man einen neuen Trick ausführt.“

TN 62:

„Weil das Gefühl beim Skaten einfach einzigartig ist“

TN 31:

„Fortbewegungsmittel.“

TN 40:

„Als Fortbewegungsmittel.“

TN 92:

„Ich nutze es auch einfach als Fortbewegungsmittel.“

Betrachtet man nun die von den Teilnehmenden selbst angeführten Motive, so lassen sich mit dem Gefühl der Freiheit, dem Fehlen von organisierten Strukturen und dem Verwenden des Skateboards als Fortbewegungsmittel drei große Gruppen erkennen.

5.6.5. Mittelwerte der Subskalen

Für die aus der Faktorenanalyse hervorgegangenen neun Subskalen mit insgesamt 33 Items wurden in weitere Folge die Faktorenmittelwerte der anfänglichen als auch der aktuellen Motive errechnet. Im folgenden Abschnitt sind diese, in einer Rangreihung, bemessen am Mittelwert dargestellt.

Anfängliche Motive

Bei den anfänglichen Motiven steht die Kategorie *Herausforderung/Risiko* an erster Stelle. Auf den Rängen zwei und drei befinden sich *Natur* und der soziale Aspekt mit der Kategorie *Kontakt (im/durch den Sport)*. Im Mittelfeld sind die Faktoren *Erholung*, *Ästhetik* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* gereiht und die letzten drei Ränge bilden *Wettkampf/Leistung*, *Fitness/Gesundheit* und *Figur/Aussehen*.

Tab. 24: Mittelwerte der Subskalen der anfänglichen Motive (Reihung nach Mittelwert, $n=118$)

Rang	Subskala	MW	SD
1.	Herausforderung/Risiko	3,7691	0,99741
2.	Natur	3,1525	1,31803
3.	Kontakt (im/durch den Sport)	2,9758	0,91869
4.	Erholung	2,6229	1,01541
5.	Ästhetik	2,5466	1,23688
6.	Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit	2,5254	1,02709
7.	Wettkampf/Leistung	2,2136	0,98110
8.	Fitness/Gesundheit	1,8898	1,05234
9.	Figur/Aussehen	1,2655	0,66461

Aktuelle Motive

Auch bei den aktuellen Motiven steht *Herausforderung/Risiko* an erster-, sowie die Kategorie *Natur* an zweiter Stelle. Auf den Rängen zwei und drei befinden sich *Erholung* und *Kontakt (im/durch den Sport)*, die im Vergleich zu den anfänglichen Motiven die Plätze getauscht haben. *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* ist unverändert auf dem sechsten Rang, während wiederum ein Rangwechsel im Hinblick auf die anfänglichen Motive zwischen *Fitness/Gesundheit* und *Wettkampf/Leistung* zu erkennen ist. Der Faktor *Figur/Aussehen* ist nach wie vor auf dem letzten Rang angesiedelt.

Tab. 25: Mittelwerte der Subskalen der aktuellen Motive (Reihung nach Mittelwert, n=118)

Rang	Subskala	MW	SD
1.	Herausforderung/Risiko	3,8581	0,94647
2.	Natur	3,7731	1,17975
3.	Erholung	3,4412	0,97484
4.	Kontakt (im/durch den Sport)	3,4370	0,89989
5.	Ästhetik	3,0466	1,16206
6.	Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit	2,7161	1,07909
7.	Fitness/Gesundheit	2,5678	1,25391
8.	Wettkampf/Leistung	2,2915	0,86079
9.	Figur/Aussehen	1,4124	0,67189

Gegenüberstellung der Subskalenmittelwerte

Zur Verdeutlichung der Veränderungen der Bedeutung der einzelnen Faktoren im Laufe der Zeit ist in diesem Abschnitt eine Gegenüberstellung der Rangreihungen ersichtlich.

Bei der Gegenüberstellung der Subskalen der anfänglichen und aktuellen Motive ist zu erkennen, dass die Mittelwerte aller Faktoren der aktuellen Motive eine Steigerung im Vergleich zu den anfänglichen aufweisen. Daraus kann resultiert werden, dass alle Faktoren im Laufe der Ausübung an Bedeutung gewonnen haben. Veränderungen in der Rangreihe sind nur bei den Faktoren *Erholung* und *Kontakt (im/durch den Sport)* sowie *Fitness/Gesundheit* und *Wettkampf/Leistung* zu erkennen, die jeweils ihre Plätze tauschten wie auf der folgenden Seite in Tabelle 26 ersichtlich wird.

Tab. 26: Gegenüberstellung der Subskalenmittelwerte der anfänglichen und aktuellen Motive (Reihung nach Mittelwert, n=118)

Anfängliche Motive				Aktuelle Motive			
Rang	Subskala	MW	SD	Rang	Subskala	MW	SD
1.	Herausforderung/ Risiko	3,7691	0,99741	1.	Herausforderung /Risiko	3,8581	0,94647
2.	Natur	3,1525	1,31803	2.	Natur	3,7731	1,17975
3.	Kontakt (im/durch den Sport)	2,9758	0,91869	3.	Erholung	3,4412	0,97484
4.	Erholung	2,6229	1,01541	4.	Kontakt (im/durch den Sport)	3,4370	0,89989
5.	Ästhetik	2,5466	1,23688	5.	Ästhetik	3,0466	1,16206
6.	Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	2,5254	1,02709	6.	Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	2,7161	1,07909
7.	Wettkampf/ Leistung	2,2136	0,98110	7.	Fitness/ Gesundheit	2,5678	1,25391
8.	Fitness/ Gesundheit	1,8898	1,05234	8.	Wettkampf/ Leistung	2,2915	0,86079
9.	Figur/Aussehen	1,2655	0,66461	9.	Figur/Aussehen	1,4124	0,67189

5.6.6. Unterschied zwischen anfänglichen und gegenwärtigen Motiven

Ziel dieses Abschnittes ist es, darzulegen, ob zwischen den Motiven zu Beginn der Ausübung und den Motiven die für die aktuelle Ausübung verantwortlich sind, ein signifikanter Unterschied besteht oder nicht. Mittels eines t-Test für gepaarte Stichproben werden die Subskalen der anfänglichen und aktuellen Motive untersucht und die entsprechenden Hypothesen und Ergebnisse sind wie folgt:

- Hypothese 1:

H1/1: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Motiven zu Beginn der Ausübung und den aktuellen Motiven.

H0/1: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Motiven zu Beginn der Ausübung und den aktuellen Motiven.

Tab 27.: *Unterschiede zwischen den anfänglichen und aktuellen Motive (n=118)*

Subskalen	Zeitpunkt	n	MW	SD	t (df)	p
Erholung	anfänglich	118	2,6229	1,01541	-10,037 (117)	0,000
	aktuell	118	3,4412	0,97484		
Kontakt (im/durch den Sport)	anfänglich	118	2,9758	0,91869	-5,564 (117)	0,000
	aktuell	118	3,4370	0,89989		
Herausforderung/Risiko	anfänglich	118	3,7691	0,99741	-1,189 (117)	0,237
	aktuell	118	3,8581	0,94647		
Fitness/Gesundheit	anfänglich	118	1,8898	1,05234	-7,325 (117)	0,000
	aktuell	118	2,5678	1,25391		
Figur/Aussehen	anfänglich	118	1,2655	0,66461	-3,421 (117)	0,001
	aktuell	118	1,4124	0,67189		
Natur	anfänglich	118	3,1525	1,31803	-7,093 (117)	0,000
	aktuell	118	3,7731	1,17975		
Wettkampf/Leistung	anfänglich	118	2,2136	0,98110	-1,370 (117)	0,173
	aktuell	118	2,2915	0,86079		
Ästhetik	anfänglich	118	2,5466	1,23688	-6,043 (117)	0,000
	aktuell	118	3,0466	1,16206		
Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit	anfänglich	118	2,5254	1,02709	-2,596 (117)	0,011
	aktuell	118	2,7161	1,07909		

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit (p) bei sieben der neuen überprüften Paarungen einen Wert kleiner 0,05 aufweisen. Vier Faktoren weisen sogar Werte <0,001 auf, wodurch die Unterschiede sogar als hoch signifikant eingestuft werden können. Das bedeutet, dass für die Items *Erholung*, *Kontakt*, *Fitness/Gesundheit*, *Figur/Aussehen*, *Natur*, *Ästhetik* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* die H1/1 angenommen wird und für die Überprüfung der Unterschiede zwischen den anfänglichen und aktuellen Motiven bei den Faktoren *Herausforderung/Risiko* (p=0,237) und *Wettkampf/Leistung* (p=0,173) die Nullhypothese angenommen wird.

5.6.7. Unterschiede bei den aktuellen Motiven und dem Geschlecht

Zur Untersuchung, ob bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen ein signifikanter Unterschied besteht wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Die hierzu formulierten Hypothesen und die errechneten Ergebnisse stellen sich wie Folgt dar:

- Hypothese 2:

H1/2: Es besteht ein signifikanter Unterschied bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen.

H0/2: Es besteht kein signifikanter Unterschied bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen.

Tab 28.: *Unterschiede bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen*
(=118)

Subskalen	Geschlecht	n	MW	SD	t (df)	p
Erholung	weiblich	7	3,1190	0,84280	-0,903 (116)	0,368
	männlich	111	3,4625	0,98234		
Kontakt (im/durch den Sport)	weiblich	7	3,000	0,62814	-1,329 (116)	0,186
	männlich	111	3,4646	0,90933		
Herausforderung/ Risiko	weiblich	7	3,6429	1,00889	-0,619 (116)	0,537
	männlich	111	3,8716	0,94560		
Fitness/Gesundheit	weiblich	7	2,1429	1,18019	-0,924 (116)	0,357
	männlich	111	2,5946	1,25863		
Figur/Aussehen	weiblich	7	1,7143	0,86984	1,228 (116)	0,222
	männlich	111	1,3934	0,65782		
Natur	weiblich	7	3,2143	1,67971	-1,202 (116)	0,232
	männlich	111	3,7658	1,14380		
Wettkampf/Leistung	weiblich	7	2,3143	0,68173	-0,072 (116)	0,943
	männlich	111	2,2901	0,87334		
Ästhetik	weiblich	7	3,3571	1,21499	0,728 (116)	0,468
	männlich	111	3,0270	1,16185		
Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	weiblich	7	2,6429	0,94491	-0,184 (116)	0,854
	männlich	111	2,7207	1,09063		

Aus der Tabelle ist zu erkennen, ist bei keinem der getesteten Faktoren ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts besteht. Für alle Überprüfungen wird folglich die Nullhypothese angenommen und die Alternativhypothese verworfen.

5.6.8. Unterschiede bei den anfänglichen Motiven zwischen Personen mit und ohne einer bestimmten Vorstellung vom Sport

Ziel dieses Abschnitts ist es zu überprüfen, ob hinsichtlich der anfänglichen Motive ein Unterschied zwischen den Teilnehmenden die zu Beginn der Ausübung eine Vorstellung vom Skaten hatten und jenen die keine Vorstellung hatten, besteht. Als Testverfahren hierzu wurde der t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Die daraus resultierenden Ergebnisse und die zuvor formulierten Hypothesen werden nun dargestellt.

- Hypothese 3:

H1/3: Es besteht ein Unterschied bei den anfänglichen Motiven zwischen den Personen die eine Vorstellung vom Sport hatten und jenen die keine Vorstellung hatten.

H0/3: Es besteht kein Unterschied bei den anfänglichen Motiven zwischen den Personen die eine Vorstellung vom Sport hatten und jenen die keine Vorstellung hatten.

Tab 29.: *Unterschiede bei den anfänglichen Motiven und der Vorstellung vom Skaten*
(n=118)

Subskalen	Vorstellung	n	MW	SD	t (df)	p
Erholung	ja	45	2,9556	1,09775	2,880 (116)	0,005
	nein	73	2,4178	0,90545		
Kontakt (im/durch den Sport)	ja	45	3,1619	0,93806	1,743 (116)	0,084
	nein	73	2,8611	0,89372		
Herausforderung/Risiko	ja	45	3,8778	0,95439	0,929 (116)	0,355
	nein	73	3,7021	1,02373		
Fitness/Gesundheit	ja	45	2,3778	1,28433	4,231 (116)	0,000
	nein	73	1,5890	0,74229		
Figur/Aussehen	ja	45	1,4593	0,85661	2,543 (116)	0,012
	nein	73	1,1461	0,48108		
Natur	ja	45	3,3111	1,39922	1,026 (116)	0,307
	nein	73	3,0548	1,26535		
Wettkampf/Leistung	ja	45	2,5511	1,01548	3,036 (116)	0,003
	nein	73	2,0055	0,90491		
Ästhetik	ja	45	2,9889	1,36718	3,165 (116)	0,002
	nein	73	2,2740	1,07057		
Durchführbarkeit/Alltagtauglichkeit	ja	45	2,4667	1,04664	-0,486 (116)	0,628
	nein	73	2,5616	1,02043		

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass beim Faktor *Fitness/Gesundheit* ein hoch signifikanter Unterscheid zwischen den Personen die zu Beginn ein bestimmtes Bild vom Sport hatten und jenen die keines hatten, besteht ($p=0,000$). Weiters sind in den Subskalen *Erholung* ($p=0,005$), *Figur/Aussehen* ($p=0,012$), *Wettkampf/Leistung* ($0,003$) und *Ästhetik* ($p=0,002$) signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zu erkennen und somit die H1/3 ebenfalls anzunehmen. In den Faktoren *Kontakt (im/durch den Sport)*, *Natur* und *Durchführbarkeit/Alltagtauglichkeit* sind keine Unterschiede zu erkennen, weshalb in diesen Fällen die Nullhypothese angenommen wird.

5.6.9. Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter

Des Weiteren wurde überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter der Skater und Skaterinnen besteht. Zur Beschreibung hierfür wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson herangezogen. Die entsprechenden Hypothesen wurden wie folgt formuliert:

- Hypothese 4:

H1/4: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

H0/4: Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Alter und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

Tab. 30.: *Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter (n=118)*

Subskalen	n	r	p
Erholung	118	-0,641	0,491
Kontakt (im/durch den Sport)	118	-0,143	0,121
Herausforderung/Risiko	118	-0,287	0,002
Fitness/Gesundheit	118	0,038	0,683
Figur/Aussehen	118	0,076	0,416
Natur	118	-0,159	0,086
Wettkampf/Leistung	118	-0,114	0,220
Ästhetik	118	0,044	0,636
Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	118	0,153	0,099

Als einziger Faktor weist *Herausforderung/Risiko* ($p=0,002/r=-0,287$) einen schwachen negativen Zusammenhang auf, was bedeutet, dass die H1/4 beibehalten werden kann. Bei den übrigen acht Faktoren ist kein Zusammenhang mit dem Alter zu erkennen und somit wird für diese die H1/4 verworfen und die H0/4 angenommen.

5.6.10. Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Tage pro Jahr an denen der Sport ausgeübt wird und aktuellen Motiven besteht. Zur Überprüfung des Zusammenhangs wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson verwendet.

- Hypothese 5:

H1/5: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Tagen pro Jahr an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

H0/5: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Tagen pro Jahr an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

Tab 31: *Zusammenhänge zwischen der Ausübungshäufigkeit (Tage/Jahr) und den aktuellen Motiven (n=118)*

Subskalen	n	r	p
Erholung	118	0,081	0,368
Kontakt (im/durch den Sport)	118	0,224	0,015
Herausforderung/Risiko	118	0,207	0,024
Fitness/Gesundheit	118	-0,023	0,801
Figur/Aussehen	118	-0,052	0,575
Natur	118	0,019	0,843
Wettkampf/Leistung	118	0,203	0,028
Ästhetik	118	0,049	0,596
Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	118	0,002	0,987

Die Faktoren *Kontakt (im/durch den Sport)* ($r=0,224/p=0,015$) und *Wettkampf/Leistung* ($r=0,203/p=0,028$) weisen einen geringen Zusammenhang auf. Somit können für diese die H1/5 angenommen werden, während zwischen den anderen Subskalen und der Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr kein Zusammenhang besteht und somit die Nullhypothese angenommen wird.

5.6.11. Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Stunden pro Woche

Ebenso sollte getestet werden, ob es einen Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Häufigkeit der Ausübung in Stunden pro Woche gegeben ist. Zur Verwendung kam wiederum der Korrelationskoeffizient nach Pearson. Die dazugehörigen Hypothesen sind wie folgt:

- Hypothese 6:

H1/6: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Stunden pro Woche an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

H0/6: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Stunden pro Woche an denen der Sport ausgeübt wird und den aktuellen Motiven.

Tab 32.: *Zusammenhänge zwischen der Ausübungshäufigkeit (Stunden/Woche) und den aktuellen Motiven (n=118)*

Subskalen	N	r	p
Erholung	118	0,156	0,091
Kontakt (im/durch den Sport)	118	0,194	0,035
Herausforderung/Risiko	118	0,240	0,009
Fitness/Gesundheit	118	0,073	0,431
Figur/Aussehen	118	-0,012	0,898
Natur	118	0,026	0,778
Wettkampf/Leistung	118	0,252	0,006
Ästhetik	118	0,144	0,121
Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	118	-0,214	0,020

Aus der Auflistung der Ergebnisse ist zu erkennen, dass zwischen den Faktoren *Herausforderung/Risiko* ($r=0,240/p=0,009$), *Wettkampf/Leistung* ($r=0,252/p=0,006$) und *Kontakt (im/durch den Sport)* ($r=0,194/p=0,035$) und der Ausübungshäufigkeit, gemessen an den Stunden pro Woche ein sehr geringer bis geringer Zusammenhang besteht. Auch beim Faktor *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* ($r=-0,214/p=0,020$) ist ein schwacher, jedoch negativer Zusammenhang ersichtlich. Für diese drei Faktoren kann die H1/6 angenommen werden, während für die Faktoren *Erholung*, *Fitness/Gesundheit*, *Figur/Aussehen*, *Natur* und *Ästhetik* die H1/6 verworfen- und die H0/6 angenommen wird, da kein Zusammenhang besteht.

5.6.12. Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Skateerfahrung in Jahren

Zuletzt soll untersucht werden, ob zwischen den aktuellen Motiven und der Skateerfahrung der Teilnehmenden, gemessen in Jahren, ein Zusammenhang besteht.

- Hypothese 7:

H1/7: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Jahren an Skaterfahrung und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

H0/7: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Jahren an Skaterfahrung und den Motiven für die aktuelle Ausübung.

Tab. 33.: *Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Skaterfahrung in Jahren (n=118)*

Subskalen	n	r	p
Erholung	118	-0,035	0,709
Kontakt (im/durch den Sport)	118	0,048	0,604
Herausforderung/Risiko	118	-0,166	0,072
Fitness/Gesundheit	118	-0,139	0,133
Figur/Aussehen	118	-0,045	0,631
Natur	118	-0,168	0,069
Wettkampf/Leistung	118	-0,154	0,096
Ästhetik	118	-0,070	0,450
Durchführbarkeit/ Alltagstauglichkeit	118	-0,009	0,925

Keiner der überprüften Faktoren weist einen Zusammenhang mit der Skateerfahrung in Jahren auf. Aus diesem Grund wird für jeden Faktor die H1/7 verworfen und die H0/7 angenommen.

5.7. Stellenwert des Skatens

Ziel dieses Fragenkomplexes ist es, herauszufinden, welchen Stellenwert der Sport im Leben eines Skaters bzw. einer Skaterin einnimmt. Zur Bewertung der zehn Fragen wurde eine fünfstufige Skala von 1 (=trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft völlig zu) herangezogen.

Tabelle 34 zeigt die Ergebnisse mit den Mittelwerten, den Medianen und der Standardabweichung der einzelnen Items.

Tab. 34: Stellenwert des Skatens (n=118)

Item	MW	MD	SD
Ich denke jeden Tag ans Skaten.	3,86	4,00	1,335
Ich investiere viel meiner Freizeit ins Skaten.	3,61	4,00	1,321
Skaten ist ein wichtiger Teil meiner persönlichen Identität.	3,78	4,00	1,295
Es ist mir wichtig meine Leistungen und Fertigkeiten im Skaten stetig zu verbessern.	3,55	4,00	1,278
Mit dem Skaten aufhören zu müssen würde einen großen Verlust für mich bedeuten.	4,31	5,00	1,144
Ich investiere viel meiner finanziellen Möglichkeiten ins Skaten.	2,87	3,00	1,330
Ich verwende mein Skateboard zur täglichen Fortbewegung.	3,13	3,00	1,387
Wenn ich Urlaub fahre habe ich mein Skateboard im Gepäck.	3,58	4,00	1,316
Mein Freundeskreis besteht überwiegend aus SkaterInnen.	2,98	3,00	1,276
Ich würde das Skaten zu Liebe meines Partners/meiner Partnerin aufgeben.	1,75	1,00	1,101

Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass der Sport für die Teilnehmenden einen durchaus hohen Stellenwert im Leben einnimmt. Vor allem das Item „Mit dem Skaten aufhören zu müssen würde einen großen Verlust für mich bedeuten.“ mit einem Mittelwert von 4,31 (MD=5,00/SD=1,444) verdeutlicht diese Tendenz. Ein errechneter durchschnittlicher Gesamtmittelwert aus allen Items beläuft sich auf 3,342. Einen im Vergleich zu den übrigen Items verhältnismäßig kleinen Mittelwert mit 2,87 (MD=3,00/SD=1,330) weist das Item „Ich investiere viel meiner finanziellen Möglichkeiten ins Skaten“ auf. Aus dem mit 1,75 kleinsten Mittelwert dieses Itempools (MD=1,00/SD=1,101) wird ersichtlich, dass die Skater bzw. Skaterinnen den Sport kaum aus Liebe zu einem Partner oder einer Partnerin aufgeben würden.

5.8. Positive/negative Erlebnisse im Skaten

Der letzte Teil der Darstellung der Ergebnisse beinhaltet die Beschreibung von positiven als auch negativen Erlebnissen der Skater und Skaterinnen, seit sie mit dem Sport begonnen haben, sowie Faktoren, die motivierend bzw. demotivierend hinsichtlich der Ausübung wirkten. Diesbezüglich stand ein offenes Feld zur Verfügung in dem die Teilnehmenden ihre Erfahrungen in eigenen Worten festhalten konnten. Einige der angeführten Aussagen sind im Folgenden dargestellt:

Positive Erlebnisse/motivierende Faktoren:

TN 10:

„Die Bildung dauerhafter Freundschaften.“

TN 15:

„Neue Freundschaften geschlossen und der echt gute Zusammenhalt unter SkaternInnen.“

TN 68:

„Viele nette Leute kennen gelernt.“

TN 73:

„Unglaublich viele liebe Menschen kennen gelernt.“

TN 36:

„Im Sommer mit Freunden den ganzen Tag im Skatepark zu sein ist toll.“

TN 67:

„Mich jeden Tag treffen zu können, mit all meinen Freunden Blödsinn machen und voneinander Tricks lernen.“

TN 5:

„Der erste Ollie.“

TN 92:

„Der erste gestanden Ollie.“

TN 16:

„Wenn man einen neuen Trick lernt.“

TN 20:

„Neue Tricks die plötzlich funktionieren.“

TN 34:

„Wenn man einen neuen Trick steht ist das ein unglaubliches Gefühl.“

TN 50:

„Einen Trick nach 100 Versuchen zu stehen und der glücklichste Mensch der Welt zu sein.“

TN 61:

„...auch die Möglichkeit, in diesem Sport seiner Kreativität freien Lauf zu lassen ist ein enorm motivierender Faktor.“

TN 64:

„Kreativität ausleben, unglaubliche Bandbreite an Möglichkeiten, keine fixen Regeln oder Trainingszeiten, kein Mannschaftssport.“

Betrachtet man nun die hier angeführten Bemerkungen der Teilnehmenden, so wird deutlich, dass es drei Faktoren bzw. Erlebnisse gibt die sich stetig wiederholen. Einerseits der soziale Aspekt im Zusammenhang mit dem Treffen von Freunden und dem Kennenlernen neuer Menschen, andererseits der sportliche Aspekt, hierbei im Bezug auf das Erlernen, Üben und erfolgreiches Landen diverser Tricks. Als letzter Punkt wird das hohe Maß an Eigenkreativität im Skateboarden erwähnt, sowie wie bereits in Abschnitt 5.4.3. das Fehlen vor organisierten Strukturen.

Negative Erlebnisse/demotivierende Faktoren:

TN 10:

„Diverse Verletzungen.“

TN 57:

„Stürze.“

TN 31:

„Brüche und sonstige Verletzungen.“

TN 15:

„Größere Verletzungen von Freunden und mir selbst.“

TN 28:

„Verletzungen, Freunde die aufhören.“

TN 72:

„Wenn ein guter Freund aufhört zu skaten.“

TN 23:

„Jugendvereine und Sozialarbeiter in den Skateparks, welche die Kinder/Jugendlichen nicht in Ruhe lassen.“

TN 39:

„Probleme mit Anrainern, Securities und der Polizei beim Streetskaten.“

TN 67:

„Sehr viel Stress mit Anrainern, der Gemeinde, der Polizei – Geldstrafen.“

TN 73:

„Abwertende Blicke und Aussagen von Leuten die einem egal sein können.“

TN 107:

„Die Reaktion von Menschen die überhaupt nichts mit dem Sport zu tun haben.“

TN 103:

„Negative Einstellung, meistens älterer Leute, die den Sport gar nicht als Sport sehen.“

TN 36:

„Manchmal kann es sehr frustrierend sein, wenn man einfach nichts schafft.“

TN 76:

„Wenn man mehrere Stunden einen Trick nicht schafft.“

Auch die Aussagen zu den negativen Erlebnissen bzw. demotivierenden Faktoren im Sport lassen eine Einteilung in drei Kategorien zu. Als erstes zu nennen sind Stürze und damit einhergehende Verletzungen im Sport. Von 74 Personen, welche dieses offene Feld in Anspruch nahmen, nannten 50 (74,30%) in erster Linie Verletzungen als die deutlichsten negativen Erlebnisse und Einflussfaktoren. Teilweise wird auch wieder der soziale Aspekt wieder sichtbar, wenn z.B. ein guter Freund bzw. eine gute Freundin mit dem Skaten aufhört oder sich verletzt. Die zweite Kategorie beinhaltet vor allem Auseinandersetzungen bzw. Kontroversen mit dem Gesetz, bzw. anderer Institutionen. Ebenso können hier auch negative Reaktionen von außenstehenden Personen eingeordnet werden. Zuletzt sind psychologische Faktoren, vor allem bei der Nichterbringung der gewünschten Leistung oder das wiederholte Misslingen ein und desselben Tricks zu nennen.

6. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die gewonnen Ergebnisse aus der Erhebung genauer dargestellt und interpretiert, wobei zunächst die Resultate der Faktorenanalyse des BMZI und des erweiterten Itempools diskutiert werden. Im Anschluss erfolgt eine genaue Analyse der soziodemographischen Daten, der Skateerfahrung und des Einstiegs in die Sportart. In weiterer Folge werden die Ausübungshäufigkeit des Sports und die Teilnahme an Wettbewerben genauer beleuchtet. Im letzten Schritt werden die Ergebnisse der Erhebung der anfänglichen und aktuellen Motive sowie die Hypothesenüberprüfungen und der Stellenwert des Sports im Leben eines Skaters bzw. einer Skaterin im Detail analysiert.

6.1. Diskussion der Ergebnisse der Faktorenanalyse

Bei der Durchführung der Faktorenanalyse der Items des originalen BMZI wurden größtenteils Übereinstimmungen, aber auch einige Ungereimtheiten ersichtlich. Die Mehrheit der Items wurde wie im BMZI vorgesehen den entsprechenden Kategorien zugeteilt. Ausnahmen hierbei bildeten das Item „...vor allem aus Freude an Bewegung“ welches im BMZI der Kategorie *Aktivierung/Freude* untergeordnet ist, dass jedoch bei der vorliegenden Untersuchung dem Faktor *Ästhetik* wieder zu finden war und das Item „...wegen des Nervenkitzels“, welches sogar einen neuen alleinstehenden Faktor bildete. Eine Erklärung für die Neubildung eines eigenen Faktors gestaltet sich als schwierig. Als Vermutung könnte die unterschiedliche Auffassung und Interpretation des Begriffs, seitens der Teilnehmenden angestellt werden. Die Belegung dieser Annahme würde jedoch tiefergreifendere Untersuchungen bedürfen.

Bei der Faktorenanalyse mit allen Motiven, also sowohl denen des BMZI und den eigens formulierten wurden insgesamt neuen Kategorien berechnet. Diese unterteilten sich in die ursprünglichen Faktoren des BMZI sowie den ergänzten Aspekt der *Natur* aus einer erweiterten Form des BMZI (Conzelmann et al., 2012). Als neu entstandene Kategorien kamen *Herausforderung/Risiko* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* hinzu.

Der Faktor *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* ist als sehr Skateboard-spezifisch einzustufen, jedoch könnte der Abschnitt *Herausforderung/Risiko* mit den darin enthaltenen Motiven für weiterführenden Untersuchungen bzw. Erhebungen im Bereich des Risiko-, Trend und Extremsports eine passende Basis darstellen, da dieser oder ein ähnlicher Aspekt im BMZI nicht angeführt werden.

6.2. Diskussion der soziodemographischen Daten

Geschlecht

Die Gesamtzahl der Teilnehmenden dieser Erhebung beläuft sich auf 118 Personen. Betrachtete man diese nun getrennt nach Geschlechtern, so ergibt sich eine Aufteilung von 111 Männern und lediglich sieben Frauen.

Anhand dieser Ergebnisse so ist ein deutlicher Mehrheitsanteil seitens des männlichen Geschlechts zu erkennen. Dies ist mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass das Skateboarden eine Sportart ist, die überwiegend von Männern ausgeübt wird. Dass sich weibliche Skateboarderinnen von der Umfrage nicht angesprochen fühlten oder nicht auf darauf aufmerksam wurden kann ausgeschlossen werden. Warum sich der generelle weibliche Anteil im Sport als so gering darstellt könnte auf das hohe Verletzungsrisiko bzw. den rauen Charakter der Sportart zurückzuführen sein, wie auch schon von Hitzler et. al (2005) beschrieben. Auch die These, dass sich Mädchen bzw. Frauen sich meist in der Rolle der Zuseherinnen befinden, kann aus eigener Erfahrung bestätigt werden. Warum sie die aktive Ausübung meiden bedarf weiterer Untersuchungen.

Alter

Das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden beläuft sich auf 23 Jahre, wobei der jüngste Teilnehmer 15 und der älteste 39 Jahre angaben. Die daraus resultierende Altersspanne von 24 Jahren ist als hoch anzusehen. Trotz der geringen Anzahl an Frauen soll vermerkt werden, dass das durchschnittliche Alter der weiblichen Teilnehmenden um 2,5 Jahre höher liegt als jenes der Männer. Zehn Personen waren zum Zeitpunkt der Umfrage älter als 30 Jahre und 20 gaben ein Alter von unter 20 Jahren an.

Hitzler et. al (2005) siedeln den Großteil der aktiven Skater und Skaterinnen zwischen 15 und 18 Jahren an, was in der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt werden konnte. Aus den erhaltenen Ergebnissen lässt sich aber schließen, dass das Skateboarden eine Sportart ist, die nicht nur von jungen Sportlern und Sportlerinnen ausgeübt-, sondern bis ins mittlere Alter betrieben wird bzw. betrieben werden kann.

Ausbildungsgrad

Aus der Erhebung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung ist zu erkennen, dass die Teilnehmenden durchwegs einen mittelmäßigen bis hohen Bildungsstand aufweisen. 27,10% machten die Angabe, einen Abschluss an einer Allgemeinbildenden Höheren Schule zu haben. Ähnlich viele (24,60%) maturierten an einer Berufsbildenden Höheren Schule und 18 Skater bzw. Skaterinnen haben eine universitäre Ausbildung genossen. Die übrigen Personen teilen sich auf Fachhochschulen, Berufsbildende Schulen ohne Matura und Pflichtschulen auf bzw. besitzen einen Lehrabschluss oder besuchten nicht angeführte Ausbildungseinrichtungen wie Kollegs.

Die Repräsentativität dieser Ergebnisse muss aber in Frage gestellt werden, da keine Untersuchungen zu finden sind, die sich mit dem Ausbildungsgrad von Skatern und Skaterinnen beschäftigt.

Bundeslandzugehörigkeit

Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (49,20%) ist in Wien wohnhaft. Auf Platz zwei befindet sich mit 21,20% das Burgenland. Die übrigen Personen teilen sich auf die Bundesländer Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg auf. Aus den Bundesländern Kärnten und Salzburg nahm niemand an der Erhebung teil.

Ursache für die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden aus der österreichischen Hauptstadt ist einerseits die größte Bevölkerungsdichte und der womöglich daraus resultierenden größten Anzahl an Ausübenden in Österreich und andererseits der in Umlaufbringung des Fragebogens, bei der der Fokus auf den Raum Wien lag. Da ich im Burgenland geboren bin und dort noch viele Freunde und Bekannte habe, ist es naheliegend, dass der zweitgrößte Anteil der teilnehmenden Personen dort wohnhaft ist.

6.3. Diskussion der Skaterfahrung in Jahren

Im Durchschnitt liegt die Skaterfahrung, gemessen an den Jahren die die Teilnehmenden den Sport schon aktiv betreiben bei 8,7 Jahren. Etwa 65% und somit mehr als die Hälfte gaben an, seit mehr als fünf Jahren den Sport zu betreiben. Eine Person macht die Angabe bereits seit 26 Jahren zu skaten und mit 0,5 Jahren Erfahrung gab eine Teilnehmerin an erst seit kurzen aktiv zu sein.

Rückt man bei der Betrachtung der Ergebnisse auch das durchschnittliche Alter von 23 Jahren der Teilnehmenden in den Fokus, so wird aufgrund der mehrheitlichen Skateerfahrung von über fünf Jahren deutlich, dass viele der Skater und Skaterinnen bereits in sehr jungen Jahren mit dem Sport begonnen haben. Daraus kann resultiert werden, dass die Teilnehmenden mit etwa 18 Jahren mit dem Skaten begonnen haben. Dies ist jedoch eine grobe Schätzung und kann die Annahme von Hitzler et. al (2005) mit einem mehrheitlichen Einstieg rund um das 13. Und 14. Lebensjahr nicht bestätigen.

Basierend auf diesen stark auseinandergehenden Angaben bezüglich der Skaterfahrung sind für die Beschreibung der anfänglichen und aktuellen Motive der Skater und Skaterinnen aussagekräftige Ergebnisse zu erwarten.

6.4. Diskussion des Einstiegs in die Sportart

Die Mehrheit (89%) der Personen die an der Umfrage teilgenommen haben kamen über Freunde zum Skaten. Auf dem zweiten Platz siedelt sich, wenn auch mit nur 23,70% deutlich abgeschlagen der Kontakt über Medien (Fernsehen, Zeitschriften, Internet) an. Ähnlich viele Nennungen (19,50%) weist auch der Erstkontakt über öffentliche Plätze, wie z.B. Parks auf. Ein weiterer Unterpunkt dieser Kategorie war die Frage, ob die Skater und Skaterinnen zu Beginn der Ausübung eine bestimmte Vorstellung vom Sport hatten. Von den 118 Teilnehmenden gaben nur 45 Personen an bereits zu dieser Zeit ein bestimmtes Bild vom Skaten gehabt zu haben. Vollständig bestätigen konnte sich diese Erwartung letztendendes bei 24 Personen wobei nur zwei Personen die Angaben machten, dass ihre Vorstellung in keinster Weise erfüllt wurde. Demnach stimmten die Erwartungen mehrheitlich mit dem tatsächlich gemachten Erfahrungen überein.

Wie zu erwarten stellte der Einstieg über Freunde die größte Komponente dar. Hierbei ist wohl auch eine Übertragung auf andere Sportarten möglich, da es in den meisten Fällen ein Freund oder eine Freundin ist, die den Sport bereits ausübt und so erst die eigene Neugierde weckt. Hier sind auch Parallelen zu den Untersuchungen von Haines et. al (2011) zu erkennen, die bei ihren Untersuchungen auch zum Ergebnis kamen, dass sich durch Beobachten anderen Skater und Skaterinnen (hauptsächlich Freunde) das Interesse an der Sportart überhaupt erst entwickelte.

Dass sich Fernsehen, Zeitschriften, Internet und sonstige Medien auf dem zweiten Platz wiederfindet überrascht bei Betrachtung von Kapitel 2.1.5. nicht allzu sehr. Häblich (2008) beschrieb mit den späten 1990er Jahren einen Zeitraum der mediale Explosion des Sports, getragen nicht zuletzt durch die Liveübertragung der amerikanischen X-Games oder der Erfindung des Computerspiels „Tony Hawks Skateboarding“. Bei Beachtung des durchschnittlichen Alters und der durchschnittlichen Skateerfahrung der Teilnehmenden ist zu erkennen, dass das Kindes und Jugendalter größtenteils in den Zeitraum der späten 1990er und frühen 2000er Jahre fällt und somit der Zusammenhang zwischen den Medien als Einstiegsgrund als wahrscheinlich erachtet werden kann.

Das ähnlich hohe Ranking des Erstkontakts über öffentliche Plätze lässt sich daraus erklären, dass die Teilnehmenden unter Parks wahrscheinlich in erster Linie Skateparks verstehen. Vermutlich ist es sogar eine Kombination aus dem Kontakt durch Freunde und öffentlichen Plätzen, da der Sport zu Beginn der Ausübung meist in Skateparks stattfindet.

6.5. Diskussion der Ausübungshäufigkeit des Sports

Der Durchschnittswert der Ausübungshäufigkeit des Skateboardens, gemessen an Stunden pro Woche beläuft sich auf 11,14. Aufgrund der hohen Spannweite von null bis 50 erweist sich eine Unterteilung der Ergebnisse in drei Hauptgruppen als sinnvoll. Hierbei sind jeweils 16 Personen zu nennen die fünf bzw. zehn Stunden pro Woche skaten und zwölf Personen die sogar 20 Stunden in der Woche in das Skaten investieren.

Der zweite Abschnitt untersuchte die Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr. Aus einem errechneten Mittelwert von 147,47 ist zu schließen, dass die Teilnehmenden jeden zweiten bis dritten Tag ihr Skateboard verwenden. Unter Berücksichtigung der Wintermonate bzw. einer Witterung die keine Ausübung in der Natur zulässt ist dies nur als ein theoretischer Wert zu sehen. Dennoch gab eine Person an 365 Tage im Jahr, also jeden Tag am Skateboard zu stehen. Der mit 21 Mal am häufigsten genannte Wert sind 100 Tage pro Jahr. 15 Personen machten die Angabe 200 Mal pro Jahr Skateboard zu fahren.

Knapp die Hälfte (48,30%) der Teilnehmer und Teilnehmerinnen gaben an, bereits an nationalen Skatecontests teilgenommen zu haben, wobei in etwa gleich viele noch nie unter Wettkampfbedingungen geskatet haben. 13 Personen gingen auch bei internationalen Bewerben an den Start.

Bei der Betrachtung der geschilderten Ergebnisse wird deutlich, dass die Skater und Skaterinnen viel Zeit in den Sport investieren. Nicht außer Acht zu lassen ist, dass das Skateboarden überwiegend ein Outdoorsport ist, also im Freien stattfindet. Demnach herrscht eine große Abhängigkeit von Wetterbedingungen, welche zwar durch das Besuchen von Skatehallen umgangen werden kann, was aber nichts daran ändert, dass das Skaten ein Sport ist, mit dem viele Skater und Skaterinnen die Natur und den Gedanken der Freiheit verbinden. Aufgrund der Tatsache, dass einige Skater bzw. Skaterinnen die Angabe machten rund drei Stunden am Tag pro Woche zu skaten kann in Anbetracht des Lebens neben dem Sport (Beruf, Familie, etc.) und der eben angesprochenen Einschränkung durch schlechte Witterung bereits über den hohen Stellenwert des Sports gemutmaßt werden.

Die Tatsache, dass knapp die Hälfte der Teilnehmenden bereits an nationalen- und 13 Personen an internationalen Wettbewerben teilgenommen haben, lässt darauf schließen, dass das fahrerische Können bzw. Niveau der Stichprobe aus durchschnittlicher Sicht als relativ hoch einzuordnen ist. Zu Beachten ist auch, dass Skateboardwettbewerbe in Österreich verglichen mit Trendsportarten wie Fußball oder Basketball in um ein Vielfaches geringerer Anzahl stattfinden und sich dabei auch meist auf einen kleinen Rahmen beschränken. Daher erweist sich der hohe Grad an Contestteilnahmen in der vorliegenden Untersuchung als etwas überraschend.

6.6. Diskussion Motive im Skaten

Der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit ist es herauszufinden, warum Menschen mit dem Skateboarden beginnen und welche Beweggründe für die gegenwärtige Ausübung verantwortlich sind. Decken sich die anfänglichen und aktuellen Motive, oder vollzog sich im Laufe der Zeit ein Wandel? Zur Beantwortung dieser Fragen werden nun im folgenden Abschnitt die Ergebnisse der Erhebung der anfänglichen und aktuellen Motive beschrieben und diskutiert.

Anfängliche Motive

Anhand der Rangreihung der Items nach dem Mittelwert (siehe Kapitel 6.5.1.) wird deutlich, dass vor allem die Herausforderung und die Bereitschaft Risiken einzugehen ausschlaggebend für die anfängliche Ausübung waren. Deutlich wird dies durch die Items „...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle“, „...wegen des Nervenkitzels“ und „...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine

Grenzen austeste“, die die Ränge eins und ex aequo Rang drei belegen. Die weiteren Kategorien bzw. deren dazugehörigen Motive weisen eine relativ große Streuung auf. Aus diesem Grund ist es sinnvoll die Items zusammenzufassen, wobei sich drei Hauptgruppen unter den ersten 20 Motiven herauskristallisieren. Einerseits findet sich der soziale Aspekt des Sports mit sechs Motiven unter den ersten 20 wieder. Hierzu gehören „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (Rang 6), „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (Rang 10), „...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen“ (Rang 10), „...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern“ (Rang 12), „...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen“ (Rang 16) und „...um dadurch neue Freunde zu gewinnen“ (Rang 18). Andererseits wurden der Aspekt der Ausübung der Sportart im Sinne der Verbundenheit zur Natur und der einfachen Durchführbarkeit des Sports mit vier Motiven unter die Top 15 gewählt: „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ (Rang 2), „...weil ich niemanden brauche um Skaten zu können“ (Rang 8), „...um an der frischen Luft zu sein“ (Rang 5) und „...um Sport in der Natur zu treiben“ (Rang 15). Die dritte Gruppe bilden die zu Beginn beschriebenen Items hinsichtlich des Strebens nach Herausforderung und Risiko.

Mittels der durchgeführten Faktorenanalyse wurden die Motive jeweils den entsprechenden Kategorien zugeordnet, woraus sich neun Subskalen mit insgesamt 33 Items ergaben (siehe Kapitel 5.1.2.). Aus der anschließenden Berechnung der Mittelwerte der Subskalen und der Reihung nach Rängen (siehe Kapitel 6.5.6) bestätigte sich die zuvor beschriebene Verteilung. Die Plätze eins bis drei belegen die Kategorien *Herausforderung/Risiko*, *Natur* und *Kontakt (im/durch den Sport)*. Im Mittelfeld befinden sich *Erholung* (Rang 4), *Ästhetik* (Rang 5) und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* (Rang 6). Die Kategorien *Wettkampf/Leistung*, *Fitness/Gesundheit* und *Figur/Aussehen* finden sich auf den letzten drei Rängen ein.

Anhand dieser Ergebnisse kann somit gesagt werden, dass es vor allem die Suche nach der Herausforderung bzw. dem Risiko und in weiterer Folge das Streben nach Adrenalinkicks für die Entscheidung mit dem Skaten zu beginnen ausschlaggebend waren. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass das Skateboarden ein Sport ist der überwiegend im freien ausgeübt wird, was mit der sehr hoch gerankten Kategorie *Natur* und der draus resultierenden hohen Bedeutung für die Skater und Skaterinnen bestätigt wird. Auch eine Korrelation zu den in Kapitel 6.4. beschriebenen Einstiegsgründen in die Sportart, die mit deutlicher Mehrheit auf Freunde bzw. Freundinnen zurückzuführen sind,

ist zu erkennen. Hierbei ist vor allem der soziale Aspekt zu nennen, der sich bei den anfänglichen Motiven hinsichtlich der Mittelwerte der Subskalen mit der Kategorie *Kontakt (im/durch den Sport)* auf dem dritten Rang befindet. Dadurch wird ersichtlich, welche hohe Bedeutung sozialen Faktoren bei der Entscheidung mit dem Skaten zu beginnen zu Teil wird.

Aktuelle Motive

Auch bei den aktuellen Motiven zur Ausübung erfolgte eine Reihung nach den Mittelwerten, wie in Kapitel 6.5.1. dargestellt. Unverändert befindet sich, wie auch bei den anfänglichen Motiven das Item „...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.“ auf dem ersten Rang. Von Platz fünf auf Platz zwei stieg das naturbezogene Motiv „...um an der frische Luft zu sein“. Rang drei bildet „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ und ist somit nur im einen Platz im Vergleich zu den anfänglichen Motiven nach hinten gerutscht. Als interessant erweist sich, dass das Motiv „...wegen des Nervenkitzels“ vom ursprünglich dritten Rang sogar aus den top ten fiel und nun nur mehr auf Platz zwölf liegt. „...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste“, welches ebenso dem Aspekt der Herausforderung bzw. Risiko zuzuordnen ist liegt nun drei Ränge weiter hinten auf Platz sechs. Wie auch bei den aktuellen Motiven befinden sich mit „...um mit anderen gesellig zusammen zu sein“ (Rang 6) „...um dabei Freunde/Bekannte zu treffen“ (Rang 10) und „...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern“ (Rang 11) einige Kontakt-Motive wieder im oberen Drittel. Auch die Ablenkungs- und Katharsisfunktion des Sports rückt nun etwas mehr ins Zentrum wie die Items „...um Stress abzubauen“ (Rang 5) und „...um mich zu entspannen“ (Rang 9), die bei den ursprünglichen Motiven noch auf den Plätzen 17 und 13 lagen, beweisen. Auch wenn die Motive „...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke“ und „...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen“ nicht unter den ersten 15 Rängen zu finden sind, weisen sie jedoch eine Verbesserung um acht und sieben Ränge auf, was die gestiegene Bedeutung der Ablenkung und Katharsisfunktion wiederum untermauert. Eine ähnlich gute Steigerung konnte nur das Motiv „...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennen lernen“ aufweisen, welches bei den anfänglichen Motiven noch auf Platz 20 war und nun Platz acht belegt.

Eine genauere und weiterführende Einteilung der restlichen Items bzw. ihren Kategorien ist aufgrund der starken Durchmischung der Motive leider nicht möglich. Zieht man die Mittelwerte der Subskalen der aktuellen Motive heran, so ergibt sich auf den Rängen eins und zwei die exakt gleiche Verteilung wie bei den anfänglichen Motiven.

Herausforderung/Risiko und *Natur* teilen sich die ersten beiden Plätze. Rang drei bildet nun die Kategorie *Erholung*, die somit einen Platz gut machen konnte, gefolgt von *Kontakt (im/durch den Sport)*. Die Ränge fünf und sechs sind unverändert mit den Faktoren *Ästhetik* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* besetzt. Rang acht und neun und somit die letzten beiden, belegen *Wettkampf/Leistung* und *Figur/Aussehen*.

Betrachtet man nun die Ergebnisse so ist zu erkennen, dass unter den ersten zehn gereihten Motiven, mit der Ausnahme von „...wegen des Nervenkitzels“ relativ wenig Veränderungen hinsichtlich der Rangreihung stattfanden. Demnach weisen die ursprünglichen und die gegenwärtigen Motive größtenteils eine Deckung auf, was bedeutet, dass sich die Motive Skaten zu gehen im Laufe der Zeit nur gering verändert haben. Der Hauptgrund warum die Teilnehmenden Skaten ist das sich Stellen und folglich Bewältigen der Herausforderung die der Sport mit sich bringt, also das Streben nach Fortschritten und die Bereitschaft ständig daran zu arbeiten. Auch in den Untersuchungen von Seifert und Hedderson (2009), bei der die Motive Skaten zu gehen in drei Hauptkategorien eingeteilt werden zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Eine der drei beschreibt die Herausforderung, bei der es darum geht, sich dieser trotz des Bewusstseins über den Schwierigkeitsgrad eines bestimmten Tricks und der womöglich unzähligen Versuche bis dieser gelingt zu stellen. Die zweite Kategorie beschreibt in weitere Folge den Zustand der Befriedigung nach dem erfolgreichen Landen eines Tricks. Betrachtet man nun Kapitel 5.8. der vorliegenden Untersuchung, in dem die positiven und motivierenden Faktoren des Skatens von den Teilnehmenden beschrieben werden, so wird durch die oftmalige Nennung deutlich, dass durch das erfolgreiche Landen eines neuen Tricks zu einer Auslösung eines unvergleichbaren Glücksgefühls kommt.

TN 50:

„Einen Trick nach 100 Versuchen zu stehen und der glücklichste Mensch der Welt zu sein.“

TN 34:

„Wenn man einen neuen Trick steht ist das ein unglaubliches Gefühl.“

Somit scheint zwischen dem auf Rang eins liegenden Motiv der Herausforderung und der anschließenden Bewältigung und das dadurch einhergehende Erreichen eines positiven

Zielzustandes eine enge Beziehung zu bestehen, was wohl in Summe eine entscheidende Rolle bei den Hintergründen warum Menschen Skateboard fahren spielt.

Ebenso scheint die Ausgleichsfunktion des Skateboardens im Laufe der Zeit an Bedeutung zu gewinnen, was durch das auf Platz 5 liegende Item „...um Stress abzubauen“ bestätigt wird. Demnach dient das Skaten auch als Ventil zum Abbau von belastenden Situationen des Alltags, wie z.B. Stress in der Arbeit, der Familie oder sonstigen Problemen. Hierbei stellt sich die Frage, ob die Skater bzw. Skaterinnen die Dauer der Ausübung nutzen um für eine bestimmte Zeit frei von belastenden Gedanken zu sein oder ob diese für die Verarbeitung bzw. Lösungsfindung von Problemen und Stressoren genutzt wird.

Die Möglichkeit den Sport beinahe überall ausüben zu können und dem damit einhergehenden Besuchen und Kennenlernen vieler neuer Orte bildet in Kombination mit dem meist gegebenen Kontakt zur Natur einen weiteren wichtigen Aspekt. Das Kennenlernen neuer Orte basiert vermutlich auf Suche nach immer wieder neuen Möglichkeiten zur Ausübung bzw. das Besuchen von bekannten Spots, vielleicht auch über die österreichischen Grenzen hinaus. Zu Beginn der Ausübung beschränkt sich der Aufenthalt meist auf wenige- oder meist nur einen Skatepark. Mit steigender Erfahrung und fahrerischem Können nimmt jedoch der Wunsch nach Abwechslung und dem Skaten von anderen Örtlichkeiten zu, was durch den starken Sprung dieses Items beim Vergleich der Rangreihung der anfänglichen und aktuellen Motive bestätigt wird.

Ein weiteres großes Puzzlestück machen soziale Faktoren aus. Auch hier bietet sich wiederum aufgrund der oftmaligen Nennung des sozialen Aspektes die Zusammenschau mit den positiv bzw. motivierend wirkenden Faktoren aus Kapitel 5.8. an:

TN 15:

„Neue Freundschaften geschlossen und der echt gute Zusammenhalt unter SkaternInnen.“

TN 73:

„Unglaublich viele liebe Menschen kennen gelernt.“

TN 10:

„Die Bildung dauerhafter Freundschaften.“

Anhand dieser Aussagen wird deutlich welche Bedeutung das gesellige Zusammensein mit Gleichgesinnten für die Skater und Skaterinnen dieser Umfrage hat. Hierbei finden sich auch Parallelen zu den Untersuchungen von Tappe (2011), der im geselligen Zusammensein mit anderen eine wichtige Funktion des Sports sieht. Man geht also nicht nur skaten um Sport zu machen, sondern auch zur sozialen Interaktion mit Freunden und Bekannten bzw. lernt durch die Ausübung neue Menschen kennen.

Bei der Erhebung der aktuellen Motive bestand neben der im Fragebogen enthaltenen Items auch die Möglichkeit, in einem offenen Feld selbst formulierte Motive festzuhalten. Hierbei zeichnete sich ein deutlicher Trend in eine Richtung ab, auf die in den vorformulierten Motiven nicht eingegangen wurde, was aber für weiterführende Untersuchungen durchaus relevant sein könnte. Es handelt sich dabei um das Gefühl der Freiheit während der Ausübung und dem Fehlen von organisierten Strukturen beim Skateboarden. Das auf Rang drei gewählte Item „...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann“ könnte man von den Teilnehmenden als Assoziation diesbezüglich verstanden werden. Auch die Betrachtung der positiven und motivierenden Faktoren aus Kapitel 5.8. stützt diese Annahme:

TN 20:

„Das Gefühl der Freiheit während dem Skaten und danach [...]Skateboarding braucht keine Vereine, Clubs, Veranstaltungen oder Wettbewerbe. Man hat keine Verpflichtungen – jeder fährt wie er will, wo er will und wann er will.“

TN 23:

„Um dem Fußball zu entfliehen. Keine festgesetzten Regeln, freie Zeiteinteilung. Kein Trainingsplanschwachsinn. Keine Trainer/Autoritätspersonen die alles diktieren.“

TN 106:

„Weil ich die Freiheit habe, den Sport auszuüben wo, wann und wie ich will.“

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch bei den Studien von Seifert und Hedderson (2009), Heines et. al (2010) und Goldenberg und Shooter (2009), die in Kapitel 3.2. beschrieben sind, wieder. Hierbei kommt der teilweise, wenn auch nur in sanften Zügen der rebellische Charakter des Skateboardens zum Vorschein. Man könnte dies als bewusste Trotzreaktion bzw. Gegenstrom zu den Massensportarten wie z.B. Fußball oder als Vertretung eines bestimmten gesellschaftlichen Standpunktes sehen. Da sind jedoch nur Mutmaßung sind und in das fallen das Feld der Sozialwissenschaften fallen wären zur Bestätigung dieser Annahmen tiefergreifendere Untersuchungen notwendig.

Nichts desto trotz und auch bei Betrachtung der Ergebnisse von Beal (1995) scheint gerade dem Aspekt des Nichtvorhandenseins von organisierten Strukturen, bzw. Vorgaben und die Möglichkeit über den Ort und die Zeit der Ausübung selbst ohne jegliche Einwirkung von außen entscheiden zu können sowie dem daraus resultierenden Gefühl der Freiheit eine bedeutsame Rolle zu teil werden.

In Summe ist es also eine Mischung aus einer selbstgewählten Herausforderung mit einem Glücksgefühl bei positiver Bewältigung, dem Kontakt zu Freunden und zur Natur mit dem Gefühl der Freiheit die aus dem Fehlen von Regeln, Autoritätspersonen und örtlicher Gebundenheit resultiert, sowie der Katharsisfunktion zur Bewältigung von Problemen und Stress, die die Teilnehmenden dieser Erhebung dazu bewegt, Skaten zu gehen.

Unterschiede bei den anfänglichen und aktuellen Motiven

Vergleicht man die anfänglichen mit den aktuellen Motiven, wie in Kapitel 6.5.3., so wird aus dieser Gegenüberstellung ersichtlich, dass bis auf drei Motive im Laufe der Zeit alle an Bedeutung gewonnen haben. Den deutlichsten Rückschritt machte das Motiv „...wegen dem Skaterlifestyle“ mit -0,22 gemessen an der Differenz der Mittelwerte. Die markanteste Zunahme weist das Item „...weil ich dadurch viele neue Orte kennen lerne“ mit +1,10 auf. Die restlichen Items schwankten bei Mittelwertsdifferenzen von +0,06 bis +0,79.

Für den weiterführenden Vergleich wurden in Folge die Mittelwerte der einzelnen Subskalen herangezogen. Hierbei wird ersichtlich, dass die Kategorien *Herausforderung/Risiko* und *Natur* sowohl bei den anfänglichen als auch den gegenwärtigen Motiven die Ränge eins und zwei belegen. Während zu Beginn der Ausübung der *Kontakt (im/durch den Sport)* auf den dritten Rang und der Faktor *Erholung* auf dem vierten Rang lagen, hat sich im Laufe der Zeit eine Präferenzenwechsel vollzogen und *Erholung* liegt aktuell vor dem *Kontakt (im/durch den Sport)*. Gleiches ist auch bei den Faktoren *Wettkampf/Leistung* und *Fitness/Gesundheit* die ursprünglich auf den Rängen sieben und acht lagen zu erkennen. Unverändert hinsichtlich der Reihung nach den Mittelwerten befinden sich die Faktoren *Ästhetik* (Rang 5), *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* (Rang 6) und *Figur/Aussehen* (Rang 9) nach wie vor auf den gleichen Plätzen wie zu Beginn.

Um zu belegen, ob die Unterschiede zwischen den Kategorien signifikant sind, wurden Hypothesen aufgestellt und diese mittels des entsprechenden Tests überprüft.

Aus dem durchgeführten t-Test für gepaarte Stichproben wurde ersichtlich, dass sieben Kategorien signifikante- und vier dieser sieben sogar hochsignifikante ($p < 0,001$) Unterschiede aufweisen. Während für diese Faktoren die H1/1 angenommen wird, weisen die Faktoren *Herausforderung/Risiko* und *Wettkampf/Leistung* keine signifikanten Unterschiede auf, weshalb für diese die Nullhypothese angenommen wird.

Warum sieben der neuen Motive einen signifikanten Unterschied aufweisen, gilt es nun zu hinterfragen. Eine logische Schlussfolgerung könnte die Zunahme der Bedeutung der einzelnen Motive im Laufe der Zeit sein. Ein weiterer Grund könnte die Schwierigkeit bei der Abgrenzung von Motiven und der Vorstellung zu Beginn der Ausübung sein. Weniger als die Hälfte der Teilnehmenden gaben an anfangs kein bestimmtes Bild vom Skaten gehabt zu haben. Daraus könnte abgeleitet werden, dass die Skater und Skaterinnen zu Beginn selbst nicht wussten welche Motive für sie ausschlaggebend sind und sich Motive bzw. deren Bewertung erst im Laufe der Zeit entwickelten. Diese Annahmen sind jedoch nur Mutmaßungen und müssten für eine weiterführende Analyse genauer untersucht werden.

Unterschiede bei den aktuellen Motiven und dem Geschlecht

Aus den Ergebnissen des t-Tests für unabhängige Stichproben zur Überprüfung von Unterschieden zwischen den aktuellen Motiven und dem Geschlecht der Skater und Skaterinnen wurde deutlich, dass bei den getesteten Faktoren kein signifikanter Unterschied besteht und somit für alle die $H_0/2$ angenommen wird.

Betrachtet man die Mittelwerte der Kategorien, so wird deutlich, dass Männer dem Faktor *Natur* mehr Bedeutung beimessen als Frauen (+0,55). Ähnliche Werte (+0,46) zeigen sich auch bei *Kontakt (im/durch den Sport)* und *Fitness/Gesundheit* (+0,45).

Die Verallgemeinerung dieser Ergebnisse ist aber aufgrund der geringen Anzahl an weiblichen Teilnehmerinnen mit nur sieben von 118 nicht zulässig.

Unterschiede bei den anfänglichen Motiven zwischen Personen mit und ohne einer bestimmten Vorstellung vom Sport

Ziel war es, mittels eines t-Tests für unabhängige Stichproben zu überprüfen, ob ein signifikanter Unterschied bei den anfänglichen Motiven zwischen Personen die bereits ein bestimmtes Bild vom Sport hatten und jenen die keine Vorstellung hatten besteht. Bei den Subskalen *Kontakt (im/durch den Sport)*, *Natur*, und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* sind keine signifikanten Unterschiede ersichtlich, was bedeutet das in diesen Fällen die $H_0/3$ angenommen wird. Bei den übrigen Kategorien kann aufgrund des Vorhandenseins von signifikanten Unterschieden, welcher beim Faktor *Fitness/Gesundheit* sogar hoch signifikant ausfällt, die $H_1/3$ angenommen werden. Aus dem Vergleich der Mittelwerte wird ersichtlich, dass die Personen die ein bestimmtes Bild vom Skateboarden hatten der Kategorie *Fitness/Gesundheit* eine wesentlich höhere Bedeutung beimessen, als jene Personen ohne eine bestimmte Vorstellung (MW: 2,38/1,59). Dieser Trend ist, wenn auch nicht in diesem hohen Ausmaß, bei den restlichen Subskalen die signifikante Unterschiede aufweisen ersichtlich.

Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter

Der Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter, dessen Bestimmung anhand des Korrelationskoeffizient nach Pearson erfolgte konnte bis auf den Faktor *Herausforderung/Risiko*, bei dem ein schwacher negativer Zusammenhang besteht, nicht bestätigt werden. Für die acht übrigen Kategorien wird somit die $H_0/4$ angenommen und die $H_1/4$ verworfen.

Die negative Korrelation zwischen dem Alter und dem Faktor *Herausforderung/Risiko* ist nicht überraschend. Das bedeutet, dass je älter die Skater und Skaterinnen werden, desto weniger wichtig ist der Aspekt der Herausforderung bzw. des Risikos. Vermutlich müsste diese Kategorie aber für ein genaueres Ergebnis aufgeteilt werden. Mit zunehmendem Alter steigt die Angst vor Verletzungen und Stürzen, und somit die Bereitschaft ein Risiko einzugehen. Dies ist aber nicht gleichzusetzen mit dem Meiden von Herausforderungen, da dies eher dem Aspekt des Ehrgeizes, der wohl auch im Laufe der Zeit nicht an Bedeutung verliert und weniger der Risikobereitschaft zuzuordnen ist. Die Herausforderung ist also in diesem Kontext als Bereitschaft zu verstehen, einen Trick so lange zu üben bis er erfolgreich gelandet wird, was nicht bedeutet, dass dieser automatisch ein hohes Verletzungsrisiko mit sich bringt und daher erst gar nicht versucht wird.

Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr

Aus dieser Zusammenhangsüberprüfung geht hervor, dass lediglich bei den Subskalen *Kontakt (im/durch den Sport)* und *Wettkampf/Leistung* ein geringer Zusammenhang besteht und die H1/5 in diesen Fällen angenommen werden kann.

Daraus könnte man schlussfolgern, dass je häufiger die Skater und Skaterinnen den Sport im Jahr ausüben, desto wichtiger werden die Motive der Kategorien *Kontakt (im/durch den Sport)* und *Wettkampf/Leistung*. Dies kann bedeuten, dass die Teilnehmenden den sozialen Aspekt des Sports umso mehr schätzen, je mehr Tage im Jahr geskatet wird. Gleichzeitig steigt auch der Gedanke des Wettkampfs, welche jedoch hierbei nicht im herkömmlichen Sinne mit Gewinnern und Verlieren zu verstehen ist. Vielmehr könnte es darum gehen, sich gegenseitig zu pushen und gemeinsam ein und denselben Trick zu üben bis er letztendlich gelandet wird, wodurch der Ansporn vergrößert wird, man jedoch nicht Gewinner ist wenn man den Trick schafft bzw. Verlierer wenn dieser immer misslingt.

Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Ausübungshäufigkeit in Stunden pro Woche

Bei der weiterführenden Auswertung der Ausübungshäufigkeit sind geringe Zusammenhänge zwischen den der *Herausforderung/Risiko*, *Wettkampf/Leistung* und *Kontakt (im/durch den Sport)* und den Stunden pro Woche die der Sport betrieben wird zu erkennen. Ebenso besteht ein, wenn auch negativer Zusammenhang mit dem Faktor *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit*.

Das bedeutet somit, dass je mehr Stunden pro Woche in das Skaten investiert wird, desto mehr Bedeutung haben die Motive der Kategorien *Herausforderung/Risiko*, *Wettkampf/Leistung* und *Kontakt (im/durch den Sport)*. Hinsichtlich *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* kann gesagt werden, dass dieser Aspekt umso weniger relevant wird, je häufiger geskatet wird. Die Tendenz der erstgenannten Kategorie ist verständlich, da eine Steigerung der Risikobereitschaft bzw. das sich Stellen von Herausforderungen umso wahrscheinlicher wird, je häufiger der Sport betrieben und fahrerisches Können und Sicherheit zunehmen. Auch die Zunahme des Aspekts der sozialen Interaktion und des Wettkampf- bzw. Leistungsgedanken ist wie auch bei den zuvor beschriebenen Zusammenhängen mit der Ausübungshäufigkeit in Tagen pro Jahr nicht verwunderlich. Dennoch sollte wiederum das Verständnis des Begriffes „Wettkampf“ an den Sport angepasst werden. Warum die Gewichtung der *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* mit zunehmender Häufigkeit der Ausübung abnimmt ist verwunderlich und würde zur weiteren Klärung tiefergreifende Analysen bedürfen.

Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Skateerfahrung in Jahren

Bei der Überprüfung der Hypothese ob ein Zusammenhang zwischen den aktuellen Motiven und der Erfahrung der Teilnehmenden im Skaten besteht konnte diese Annahme für keinen Faktor bestätigt werden. Somit wird in allen Fällen die H0/7 angenommen.

Die einzelnen Motivkategorien weisen also keinen Zusammenhang mit der Erfahrung der Skater und Skaterinnen auf, woraus abgeleitet werden kann, dass kein Faktor an Bedeutung zunimmt, je länger der Sport schon betrieben wird. Aufgrund der großen Spannweite der Angaben von 25,50 Jahren kann dies auch nicht auf die etwaige mangelnde Erfahrung der Teilnehmenden zurückzuführen sein. Dies wird auch dadurch

bestätigt, dass 65% der Skater und Skaterinnen die Angaben machten, seit mindestens fünf Jahren zu skaten.

6.7. Diskussion Stellenwert des Sports

Im Fragenblock zum Stellenwert des Sports ging es darum herauszufinden, welche Bedeutung der Sport im Leben eines Skaters bzw. einer Skaterin einnimmt.

Durch „Mit dem Skaten aufhören zu müssen würde einen großen Verlust für mich bedeuten“ mit einem Mittelwert von 4,31 wird klar, welche enormen Stellenwert der Sport bei den Teilnehmenden einnimmt. Ebenso mit einem Mittelwert von 3,86 hoch angesiedelt ist „Ich denke jeden Tag ans Skaten“. Den dritthöchsten Wert hält mit 3,78 „Skaten ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit“. Betrachtet man alle Mittelwerte der zehn Fragen so erhält man einen Durchschnittswert von 3,42. Dadurch Bestätigt sich die Annahme, dass das Skateboarden einen hohen Stellenwert einnimmt. Den mit 1,75 niedrigsten Mittelwert weist „Ich würde das Skaten zu Liebe meines Partners/meiner Partnerin aufgeben.“ An vorletzter Stelle liegt, wenn auch schon mit relativ großem Abstand „Ich investiere viel meiner finanziellen Möglichkeiten ins Skaten“ (MW: 2,87).

Betrachtet man nun diese Ergebnisse so wird vor allem durch den als erstes beschriebene Aspekt deutlich, wie wichtig den Teilnehmenden das Skaten ist. Vor allem durch Verletzungen werden viele Skater und Skaterinnen dazu gezwungen, den Sport frühzeitig zu beenden. Aus dem hohen errechneten Mittelwert kann also vermutet werden, dass diese Tendenz mit der Hoffnung frei von schweren Verletzungen zu bleiben gleichzusetzten ist. Dass ein Großteil der Teilnehmenden täglich an den Sport denkt und zum Teil auch die ihre persönliche Identitäten teilweise über das Skateboarden definieren erlauben die Annahme, dass es sich beim Skaten nicht nur einen Sport und sondern vielmehr auch um eine Lebenseinstellung handelt. Kaum jemand würde auch den Sport zu Liebe eines anderen Menschen, in diesem Kontext dem Partner bzw. der Partnerin aufgeben. Demnach ist der geringe Mittelwert dieser Frage als Bestätigung des hohen Stellenwerts des Sports zu sehen. Daher hätte dieser aus der Berechnung des Gesamtmittelwerts sinnvollerweise ausgeschlossen werden müssen um eindeutiger Ergebnisse zu erlangen, da er ihn in die entgegengesetzte Richtung abfälscht. Das die Skater und Skaterinnen nicht viel ihrer finanziellen Möglichkeiten in den Sport investieren ist nicht überraschend, da es sich hierbei um einen verhältnismäßig günstigen Sport

handelt, bei dem meist nur einzelne Teile der Gesamtausrüstung wie z.B. das Deck, die Rollen oder die Schuhe getauscht werden müssen. Der geringe Mittelwert ist also demnach nicht auf die mangelnde Bereitschaft Geld in den Sport zu investieren zurückzuführen, sondern basiert lediglich darauf, dass sich der finanzielle Aufwand zur Ausübung in Grenzen hält.

6.8. Diskussion der positiven/negativen Erlebnisse im Skaten

Im letzten Teil der Ergebnisdiskussion sollen die von den Teilnehmenden beschriebenen schönsten und negativsten Erfahrungen noch einmal diskutiert werden.

Positive Erlebnisse

Wie schon teilweise in Kapitel 6.6. beschrieben gibt es drei Faktoren die sich in dem offenen Antwortfeld für diese Frage oftmals wiederholen. So findet man wiederum den Aspekt des Sozialen mit dem Treffen von Freunden und dem Kennenlernen neuer Menschen mit einer oftmalsigen Nennung wieder. Als zweiter großer Punkt ist die sportliche Komponente zu erwähnen. Häufig wird das Glücksgefühl beim Landen eines Tricks mit unzähligen vorhergegangenen misslungenen Versuchen sichtbar. Auch das hohe Maß an Eigenkreativität wird mehrmals als motivierender Faktor beschrieben.

Negative Erlebnisse

74,30% der Personen die dieses offene Antwortfeld beanspruchten nannten Stürze mit daraus resultierenden Verletzungen als den am stärksten demotivierend bzw. negativ wirkenden Faktor. Aus den Aussagen wird ersichtlich, dass 50 von 74 Teilnehmenden dieses Fragenkomplexes schon Knochenbrüche vom Skateboarden davontragen mussten, was das hohe Verletzungsrisiko des Sportes widerspiegelt.

Doch auch die soziale Komponente zeichnet sich, wenn auch in einer andern Form als bei den positiven Erlebnissen, ab. Die Skater und Skaterinnen beschreiben es als demotivierend, wenn ein Freund oder eine Freundin mit dem Skaten aufhört bzw. sich beim Skaten verletzt. Auch Frustration beim vielfachen Üben und Nichtgelingen eines bestimmten Tricks wird von den Teilnehmenden als negativ eingestuft. Als letzten Punkt sind negative Erlebnisse mit außenstehenden- bzw. dem Sport fremden Personen und Probleme mit der Exekutive beim Skaten im städtischen Raum zu nennen.

7. Schlussfolgerungen

Oberstes Ziel der vorliegenden Arbeit war es herauszufinden, was Menschen dazu bewegt mit dem Skateboarden anzufangen und welche Motive für die gegenwärtige Ausübung verantwortlich sind. Ebenso sollte geklärt werden, worauf der Erstkontakt mit dem Sport zurückzuführen ist und ob zu diesem Zeitpunkt eine bestimmte Vorstellung vom Skateboarden existierte bzw. ob sich diese im Laufe der Zeit bestätigen konnte oder nicht. Des Weiteren diente sie zur Erhebung des Stellenwertes des Sports im Leben eines Skates bzw. einer Skaterin und festzustellen ob bestimmte Erfahrungen, seien sie positiv oder negativ folglich motivierend oder demotivierend hinsichtlich der Ausübung wirkten. Auch das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI), eine bereits bestehenden Forschungsinstruments zur Erhebung von Motiven im Sport, welches dem hier verwendeten Fragebogen als Grundlage diente konnte größten Teils bestätigt werden. Die erworbenen Erkenntnisse und die daraus resultierende Bedeutung für die Praxis, bzw. weiterführende Forschung sollen nun dargestellt werden.

Aus der Erhebung der Motive für die anfängliche Ausübung wurde ersichtlich, dass es vor allem die sportliche Herausforderung und der Reiz des Eingehens eines Risikos, also das Austesten der eigenen Grenzen war, was die Skater und Skaterinnen antrieb mit dem Sport zu beginnen. Auch die Möglichkeit den Sport nahezu überall ausüben zu können, somit eine Nichtabhängigkeit von z.B. Sportplätzen und die daraus gegebene Nähe zur Natur machte den Sport für viele interessant. Einen weiteren wichtigen Stellenwert nahm die soziale Komponente ein, also die Verbindung von der Ausübung des Sports bei gleichzeitiger Interaktion mit Freunden und Bekannten oder das Kennenlernen neuer Menschen. Aus der entstandenen Reihenfolge der einzelnen Motivkategorien ergab sich somit *Herausforderung/Risiko* auf Rang eins, gefolgt von *Natur* auf Rang zwei und *Kontakt (im/durch den Sport)* auf Rang drei. Im Mittelfeld, mit den Rängen vier bis sechs lagen *Erholung*, *Ästhetik* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit*. Die wenigste Bedeutung hatten die Faktoren *Wettkampf/Leistung*, *Fitness/Gesundheit* und *Figur/Aussehen* auf den letzten drei Plätzen. Im Laufe der Zeit gewannen fast alle Motive an Bedeutung wobei *Herausforderung/Risiko* und *Natur* nach wie vor auf den ersten beiden Rängen lagen. *Erholung* stieg um eine Position nach oben und verdrängte somit *Kontakt (im/durch den Sport)* von Rang drei auf vier. *Ästhetik* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* lagen weiterhin auf Platz fünf und sechs. Die Bereiche mit dem geringsten Stellenwert wiesen *Fitness/Gesundheit*, *Wettkampf/Leistung* und *Figur/Aussehen* auf. Neben diesen Faktoren ergab sich aus der Möglichkeit zur

Formulierung individueller Motive ein Bereich der vom Fragebogen nicht abgedeckt wurden. Es handelte sich hierbei um das oftmals beschriebene Gefühl der Freiheit und eine Nichtabhängigkeit von bestimmten Trainingszeiten, Autoritätspersonen oder sonstigen organisierten Strukturen. Bei den Forschungen von Seifert und Hedderson (2009), bei der in drei Hauptkategorien zur Beschreibung warum Menschen Skateboarden unterteilt wurde, nimmt Freiheit bzw. Autonomie eine dieser ein. Auch in den 14 von Goldenberg und Shooter (2009) formulierten Antriebsstrukturen findet man den Faktor Freiheit wieder. Einen Kontrapunkt zu setzen und eine nicht alltägliche Sportart auszuüben die frei von vorgegebenen Strukturen ist wurde als motivierender Faktor auch in der Erhebungen von Haines, Smith und Baxter (2011) beschrieben.

Aus den erhaltenen Ergebnissen kann somit abgeleitet werden, dass Skater bzw. Skaterinnen Menschen sind, die die Herausforderung lieben und zur Bewältigung dieser auch bereit sind ein Risiko einzugehen und den Sport gerne als Ausgleich zu den Problemend des Alltags sehen. Gleichzeitig schätzen sie dabei die Nähe zur Natur und soziale Faktoren im Sinnen von Treffen von- und gemeinsamer Ausübung mit Freunden bzw. Freundinnen. Auch der Hintergrund, dass bei 89% der Personen dieser Erhebung der Erstkontakt mit dem Skateboarden auf Freunde bzw. Freundinnen zurückzuführen ist, bestätigt dies.

Zuletzt sollen die Erkenntnisse aus der Überprüfung des verwendeten Forschungsinstruments beschrieben werden.

Aus der durchgeführten Faktorenanalyse konnten die Subskalen des BMZI größtenteils bestätigt werden. Des Weiteren wurden mit *Herausforderung/Risiko* und *Durchführbarkeit/Alltagstauglichkeit* zwei neue Kategorien, sowie eine dritte, aus einer erweiterten Form des originalen BMZI (Conzelmann et al., 2012) unter dem Namen *Natur* geführte Kategorie hinzugefügt. Bei der Überprüfung der Items wurde mit der Zusammenlegung der Bereiche *Ablenkung/Katharsis* und *Aktivierung/Freude* zu einem Faktor, sowohl bei der Überprüfung des BMZI, als auch der des erweiterten Itempools der erste Unterschied sichtbar. Nach der Herausnahme von insgesamt vier Items aufgrund von zu geringen Faktorenladungen bzw. inhaltlicher Differenzen blieben letzten Endes 33, auf neun Kategorien aufgeteilte Items erhalten. Basierend auf den Ergebnissen der offenen Antwortmöglichkeiten bei den aktuellen Motiven stellt sich die Frage, ob und in wie weit der Einbezug einer weiteren Kategorie, die den Aspekt der häufig erwähnten

Freiheit und den dazugehörigen Ausprägungen beinhaltet, die Rangreihung der Subskalen verändert hätte.

Rückblickend kann das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport als gutes Forschungsinstrument zur Bestimmung von Motiven im Sport eingestuft werden. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es sportartspezifisch sinnvoll wäre, weitere Kategorien hinzufügen, da z.B. in der vorliegenden Erhebung mit *Herausforderung/Risiko* ein selbst erstellter und im BMZI nicht enthaltener Faktor an erster Stelle steht der für die gegenwärtige Ausübung verantwortlich ist. Auch die von Hochreiner (2014) erstellte und in der mit Rang zwei hochgereichte Kategorie *Natur* unterstützt diese Annahme. Vor allem durch weitere Untersuchungen in Richtung des Risiko- bzw. Extremsports könnte überprüft werden, ob eine Bestätigung dieser Vermutung vorliegt.

Ausblick

Zukünftige und weiterführende Forschungen im Bereich des Skateboardens zur Überprüfung der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bzw. für tiefergreifendere Erkenntnisse können als sinnvoll und interessant angesehen werden.

Aus gegebenem Anlass wäre es spannend zu untersuchen, wie der Umgang mit Verletzungen aussieht, bzw. ob und wie eine anschließende Rückkehr in den Sport erfolgt und welchen Motiven und Hintergründen hierbei eine tragende Rolle zu Teil wird. Des Weiteren wäre es interessant zu erheben, warum der weibliche Anteil von Ausübenden derart gering ist, bzw. die Motiverhebung ausschließlich bei Frauen um festzustellen, warum sie diese von Männern dominierte Sportart ausüben.

Literaturverzeichnis

Beal, B. (1995). Disqualifying the Official: An Exploration of Social Resistance Through the Subculture of Skateboarding. *Sociology of Sport Journal*, 12, 252-267.

Brandstätter, V. & Otto, J.H. (2009). *Handbuch der Allgemeinen Psychologie - Motivation und Emotion*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R.M., Lozo, L. (2013). *Motivation und Emotion. Allgemeine Psychologie für Bachelor*. Berlin: Springer Verlag.

Binder, J. (2000). *Ich leb' mit 'nem Skateboard in der Hand*. In J. Moser (Hrsg.), *Jugendkulturen. Recherche in Frankfurt am Main und London*. (S. 97-127). Frankfurt am Main: Institut für Kulturanthropologie und europäische Ethnologie.

Brook, M. (1999). *The Concrete Wave*. Toronto: Warwick Publishing Inc.

Conzelmann, A., Lehnert, K., Schmid, J., & Sudek, G. (2012). *Das Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. Anleitung zur Bestimmung von Motivprofilen und motivbasierten Sporttypen*. Zugriff am 02. April unter http://www.zssw.unibe.ch/befragungen/sportberatung/BMZI_klein.pdf. Bern: Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.

Correll, W. (2006). *Motivation und Überzeugung in Führung und Verkauf*. Heidelberg: Red Line Wirtschaftsverlag.

Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 223-238.

De Micheli, M. (2006). *Nachhaltige und wirksame Mitarbeitermotivation: Praxisgrundsätze, Fallbeispiele, Motivations- und Führungsprinzipien und konkrete Motivationsideen inklusive Mitarbeitergespräche und Kommunikationsregeln zur Motivationssteigerung von Mitarbeitern im Betriebsalltag*. Zürich: Praxium Verlag.

Dittman, T. & Ambach, C. (2009). *Skateboarding. Basics, Tricks und Tipps*. Stuttgart: Paul Pietsch Verlag.

Doren, M. & Pramann, U. (1991). *Faszination Skateboarding. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*. München: Wilhelm Heyne Verlag.

- Fetchenhauer, D. (2011). *Psychologie*. München. Franz Vahlen Verlag.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport: motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Hofmann.
- Goldenberg, M. & Shooter, W. (2009). Skateboard Park Participation: A Means- end Analysis. *Journal of Youth Development*, 4, 37-48.
- Haines, C., Smith, T.M. & Baxter, M.F. (2011). Participation in the risk-taking occupation of Skateboarding. *Journal of Occupational Science*, 17(4), 239-245.
- Hälbich, F. (2008). *Die Geschichte des Skateboardings: Von den Anfängen bis heute*. Hamburg: Diplomica.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2010). *Motivation und Handeln* (4. Auflage). Berlin: Springer Verlag.
- Hedderson, C. & Seifert, T. (2010). Intrinsic Motivation and Flow in Skateboarding: An Ethnographic Study. *Journal of Happiness Studies*, 11, 277-292.
- Hilscher, P. (2010). Sportidentität- und motivation. Zur Bedeutung des Sports im Leben österreichischer Athleten. In O. Weiß (Hrsg.) *Entwicklungstendenzen im Sport* (S. 79-98). Wien: Lit Verlag.
- Hitzler, R., Bucher T., & Niederbacher, A. (2005). *Leben in Szenen: Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute* (2. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.
- Hochreiner, I. (2014). „Motive und Hindernisse in Ultimate Frisbee“. *Eine quantitative Erhebung unter Spieler/innen in Österreich*. Wien: Universität Wien. Zentrum für Sportwissenschaft.
- Kasüschke, D. (1997). *Auswirkungen individualpsychologischer Weiterbildung. Kurz- und Langzeiteffekte individualpsychologischer Weiterbildungsseminare auf die soziale Beitragsbereitschaft der Menschen*. (Internationale Hochschulschriften, 23.). Münster: Waxmann Verlag.
- Julier, E. (2002). *Die Bedeutung von Jugendkultur in der Jugendphase am Beispiel "Skateboarding" und mögliche Konsequenzen für die Jugendarbeit*. Norderstedt: Grin Verlag.

- Kulbe, A. (2009). *Grundwissen Psychologie, Soziologie und Pädagogik. Lehrbuch für Pflegeberufe* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Lehnert, K., Sudek, G., & Conzelmann, A. (2011). BMZI - Berner Motiv- und Zielinventar im Freizeit- und Gesundheitssport. *Diagnostica*, 57 (3), 146-159.
- Maderthaner, R. (2008). *Psychologie*. Wien: Facultas Verlag.
- Mihaly, S. (2011). *Skateboarden als jugendkulturelles Bewegungsphänomen. Sozialer und Sportlicher Hintergrund von Skateboarder, sowie Motive zur Ausübung im Kontext jugendspezifischer Entwicklungsaufgaben*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft.
- Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Auflage). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Rudolph, U. (2003). *Motivationspsychologie*. Berlin: Beltz Verlag.
- Seewaldt, C. (1990). *Alles über Skateboarding*. Münster: Monster Verlag.
- Tappe, S. (2011). *Eröffnung des sozialen Raums durch das Skateboard*. In T. Bindel (Hrsg.), *Feldforschung und ethnographische Zugänge in der Sportpädagogik (Band 2)*. (S. 231-244). Aachen: Shaker Verlag.
- Thomae, H. (2000). Theorien und Formen der Motivation. Motivationsbegriffe und Motivationstheorien. In C.F. Graumann, T. Hermann, H. Hörmann, M. Irle, H. Thomae & E. Weinert (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie* (S. 1-50). Göttingen: Verlag für Psychologie.
- Von Kroisgk, H. (2006). *Alles über Skateboarding: history, basics, Tricks, Material* (2. Auflage). Stuttgart: Tropen Verlag.
- Weber, H. & Rammsayer, T. (Hrsg.). (2009). *Handbuch der Persönlichkeitspsychologie und Differentiellen Psychologie*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Weiß, O., Norden, G., Russo, M. & Hilscher, P. (2010). Sport 2000. Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport. In O. Weiß (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen im Sport* (S. 61-69). Wien: Lit Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Modernes Skateboard	3
Abb. 2: Deck mit Achsen und Rollen (Unteransicht)	4
Abb. 3: Deck mit Achsen und Rollen (Oberansicht)	4
Abb. 4: Achsen	4
Abb. 5: Rollen	5
Abb. 6: PaN-Skateanlage Wien	7
Abb. 7: Verhalten als Produkt von Person und Umwelt	19
Abb. 8: Anschlag im Skatepark mit Bitte zur Teilnahme	46

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Merkmale zur Unterteilung von Motiven im Sport	24
Tab. 2: Motive im Sport	25
Tab. 3: Subdimensionen und Itemformulierung des BMZI	27
Tab. 4: Motive im Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssport	28
Tab. 5: Interne Konsistenz der BMZI-Subskalen	55
Tab. 6: Geschlechtsverteilung der Teilnehmenden	60
Tab. 7: Durchschnittsalter der Teilnehmenden	61
Tab. 8: Altersverteilung der Teilnehmenden	61
Tab. 9: Ausbildungsgrad der Teilnehmenden	62
Tab. 10: Bundeslandzugehörigkeit der Teilnehmenden	62
Tab. 11: Skateerfahrung der Teilnehmenden in Jahren	63
Tab. 12: Gruppierte Skateerfahrung in Jahren	63
Tab. 13: Erstkontakt mit dem Skateboarden	64
Tab. 14: Eigene Vorstellung vom Skaten	65
Tab. 15: Bestätigung der Vorstellung	65
Tab. 16: Ausübungshäufigkeit in Stunden/Woche	69
Tab. 17: Ausübungshäufigkeit in Stunden/Woche	70
Tab. 18: Ausübungshäufigkeit in Tagen/Jahr	71
Tab. 19: Ausübungshäufigkeit in Tagen/Jahr	71
Tab. 20: Teilnahme an Contests	72
Tab. 21: Anfängliche Motive	73
Tab. 22: Aktuelle Motive	75
Tab. 23: Gegenüberstellung anfängliche vs. aktuelle Motive	77
Tab. 24: Mittelwerte der Subskalen der anfänglichen Motive	81
Tab. 25: Mittelwerte der Subskalen der aktuellen Motive	82

Tab. 26: Gegenüberstellung der Subskalenmittelwerte der anfänglichen und aktuellen Motiven	83
Tab. 27: Unterschiede zwischen den anfänglichen und aktuellen Motiven	84
Tab. 28: Unterschiede bei den aktuellen Motiven zwischen Männern und Frauen	85
Tab. 29: Unterschiede bei den anfänglichen Motiven und der Vorstellung vom Skaten	86
Tab. 30: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und dem Alter	87
Tab. 31: Zusammenhänge zwischen der Ausübungshäufigkeit (Tage/Jahr) und aktuellen Motiven	88
Tab. 32: Zusammenhänge zwischen der Ausübungshäufigkeit (Tage/Woche)	89
Tab. 33: Zusammenhänge zwischen den aktuellen Motiven und der Skateerfahrung in Jahren	90
Tab. 34: Stellenwert des Skatens	91

Fragebogen

Lieber Skateboarder - Liebe Skateboarderin

Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema „Motivation im Skaten“.

Ich möchte dabei herausfinden, was Menschen bewegt mit dieser Sportart zu beginnen und welche Motive für die Ausübung vom Skaten verantwortlich sind. Weiters ist von Interesse, welchen Stellenwert das Skaten im Leben eines/r SkaterIn einnimmt.

Ziel ist es Erkenntnisse über die Situation in Österreich zu gewinnen, da es zu dieser Thematik noch wenig Erkenntnisse gibt.

Da es hierbei um deine persönliche Meinung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ebenso werden die Daten anonym und stets vertraulich behandelt. Ich bitte dich daher um offene und ehrliche Antwort, sodass eine verlässliche Auswertung und ein repräsentatives Ergebnis erzielt werden kann. Bitte nimm dir auch die Zeit um den Fragebogen vollständig auszufüllen.

Für die Teilnahme an der Umfrage ist es egal, wie lange oder wie gut du skatest. Einzige Voraussetzung ist, dass du skatest und in Österreich lebst.

Nach Beendigung des Fragebogens hast du die Möglichkeit deine e-mail-Adresse anzugeben. Diese wird getrennt vom Fragebogen gespeichert (d.h. es können keine Rückschlüsse auf die Antworten gezogen werden) und dient dazu, dir die Ergebnisse der Studie zukommen zu lassen.

Bei Fragen kannst du mich gerne per Mail kontaktieren: forschung.sportpsychologie@univie.ac.at

Dauer für diesen Fragebogen: ca. 10-12 Minuten

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Dr. Clemens Ley

Thomas Pokomandy

* Geschlecht ☐ weiblich ☐ männlich
* Alter (...in Jahren) <i>In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.</i>
* Welche ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? <i>Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:</i> ☐ Pflichtschule ☐ Lehre ☐ Berufsbildende Schule ohne Matura ☐ Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...) ☐ Allgemeinbildende höhere Schule ☐ Fachhochschule ☐ Universität ☐ Sonstiges:

* Wie viele Jahre skatest du schon?

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* In welchem Bundesland wohnst du?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Burgenland
- ☐ Wien
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Tirol
- ☐ Kärnten
- ☐ Steiermark

* Wodurch bist du auf das Skaten aufmerksam geworden?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Freunde / Bekannte
- ☐ Schule
- ☐ Universität (Studium, Usi-Kurs)
- ☐ (Sport-) Veranstaltung
- ☐ Medien (Fernsehen, Internet, Zeitschrift)
- ☐ Angebot in einem Sportverein
- ☐ Öffentliche Plätze (z.B. Park)
- ☐ Sonstiges:

* Als du mit dem Skaten begonnen hast - hattest du eine bestimmte Vorstellung davon, was dich erwartet, bzw. ein bestimmtes Bild von dieser Sportart?

☐ Ja ☐ Nein

	Ich begann mit dem Skaten...					Ich fahre Skateboard...				
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
...vor allem aus gesundheitlichen Gründen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um dabei Freunde / Bekannte zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich mich so von anderen Problemen ablenke.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...wegen der sozialen Atmosphäre unter Skatern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...wegen des Nervenkitzels.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...wegen meiner Figur.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil mir Sport die Möglichkeit für schöne Bewegungen bietet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...vor allem um fit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil Frauen und Männer gemeinsam skaten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um etwas in einer Gruppe zu unternehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um Sport in der Natur zu treiben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um Stress abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
...weil ich durch das Skaten viele neue Orte kennenlernen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um mich mit anderen zu messen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um abzunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um dadurch neue Menschen kennen zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil es ein Sport mit relativ wenig Aufwand ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich niemanden brauche um skaten zu können.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil es mir Freude bereitet, die Schönheit der menschlichen Bewegung im Sport zu erleben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um mich in körperlich guter Verfassung zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch viel Selbstvertrauen gewinnen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich im Wettstreit mit anderen aufblühe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um Ärger und Gereiztheit abzubauen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
...um an der frischen Luft zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	Ich begann mit dem Skaten...						Ich fahre Skateboard...				
	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu		1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
...vor allem aus Freude an der Bewegung.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um mit anderen gesellig zusammen zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um mich zu entspannen.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...weil das Lernen neuer Tricks eine Herausforderung ist, der ich mich gerne stelle.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...weil mich das Risiko reizt und ich gerne meine Grenzen austeste.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...weil man den Sport beinahe überall ausüben kann.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch Anerkennung bekomme.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um mein Gewicht zu regulieren.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um sportliche Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um meine Gedanken im Kopf zu ordnen.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um dadurch neue Freunde zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...um neue Energie zu tanken.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐
...wegen dem Skaterlifestyle.	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐	☐	☐

* Gab bzw. gibt es für dich Motive, die in der obigen Liste nicht angeführt wurden?

☐ Ja ☐ Nein

Seit dem du mit dem Skaten begonnen hast, an welche positive Erlebnisse und/oder motivierende Faktoren skaten zu gehen kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

Seit du mit dem Skaten begonnen hast, an welche negativen Erlebnisse und/oder demotivierende Faktoren skaten zu gehen kannst du dich erinnern? (keine Pflichtangabe)

	1 = trifft gar nicht zu	2	3	4	5 = trifft völlig zu
Ich denke jeden Tag ans Skaten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich investiere viel meiner Freizeit ins Skaten.	☐	☐	☐	☐	☐
Skaten ist ein wichtiger Teil meiner persönlichen Identität.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist mir wichtig, meine Leistung und Fertigkeiten im Skaten stetig zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
Mit dem Skaten aufhören zu müssen würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich investiere viel meiner finanziellen Möglichkeiten ins Skaten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich verwende mein Skateboard zur täglichen Fortbewegung.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Urlaub fahre habe ich mein Skateboard im Gepäck.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Freundeskreis besteht überwiegend aus SkaterInnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich würde das Skaten zu Liebe meines Partners/meiner Partnerin aufgeben.	☐	☐	☐	☐	☐

*

Wie viele Stunden pro Woche gehst du durchschnittlich skaten?

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Wieviele Tage im Jahr skatest du?

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

* Hast du bereits an Contest's teilgenommen?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- ☐ Nationalen Contest's.
- ☐ Internationalen Contest's.
- ☐ keinem.

Möchtest du zu diesem Thema noch etwas mitteilen, das im Fragebogen nicht erfragt wurde?

Wie verständlich war für dich der Fragebogen?

	1 = gar nicht verständlich	2	3	4	5 = sehr verständlich	keine Antwort
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Wie lange war für dich der Fragebogen?

	1 = zu lange	2	3	4	5 = zu kurz	keine Antwort
Der Fragebogen war...	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Wie sehr hat es dir Spaß gemacht, den Fragebogen auszufüllen?

	1 = gar keinen Spaß gemacht	2	3	4	5 = großen Spaß gemacht	keine Antwort
Den Fragebogen auszufüllen hat mir...	☐	☐	☐	☐	☐	☒

Sonstige Anmerkungen zum Fragebogen:

Lebenslauf

Thomas Pokomandy

Geburtsdatum: 07.06.1988

Geburtsort: Oberwart

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulische Ausbildung

seit 2009 Studium Sportwissenschaften
Universität Wien

2007-2009 Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement
BOKU Wien

1998-2006 Evang. Musikgymnasium Oberschützen

1994-1998 Volksschule Oberwart

Berufserfahrung

Praktika: Diakonie Oberwart, Kindersommer Oberwart, Spedition Pall Großpetersdorf,
Elektrotechnik Seper Oberwart

Sonstiges: Gastronomieservicekraft bei Nova Rock Festival, Erhebungen des Anteils
nichtversteuerter Zigarette in Österreich im Rahmen der WKO, Fitnesstrainer Circle Gym
seit 2013

Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht (z. B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

Wien, September 2014

Thomas Pokomandy

